



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Mittheile. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inventionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Beilage 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Ausserdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 28. Juli 1875.

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate August und September ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Solportreure frei ins Haus, 50 Pf. Ueberweisungen nach Bädern eruchen wir in Breslau durch die unterzeichnete Expedition, auswärts durch diejenige Post-Anstalt zu veranlassen, bei welcher die Zeitungs-Bestellung erfolgte.

Breslau, den 24. Juli 1875.

## Expedition der Breslauer Zeitung.

### Die Wahl der Stadtverordneten.

Von der wesentlichsten politischen und kommunalen Bedeutung sind die Bestimmungen über die Wahl der Stadtverordneten. Der Entwurf einer neuen Städteordnung, der im Ministerium des Innern ausgearbeitet ist, und den wir bereits in Nr. 333 und Nr. 335 d. Ztg. erörtert haben, beschäftigt in dieser Beziehung eine Reihe der jetzt vorhandenen, namentlich in der Gesetzgebung von 1853 wurzelnden Uebelstände, ohne indeß überall dem Reformbedürfnis zu genügen.

Die Stadtverordnetenversammlung im Ganzen wird in ihren Befugnissen und ihrer Stellung zum Magistrat wesentlich unverändert erhalten. Freilich wird jeder Stadt freigestellt, an Stelle der Magistratsverfassung das rheinische System anzunehmen, wonach der Bürgermeister mit einigen ihm untergeordneten Beigeordneten die Verwaltung führt. Der neue Entwurf macht dieses System insofern verlockender, als demnach sämtliche Beschlüsse der Stadtverordneten vom Bürgermeister zur Ausführung gebracht werden müssen. Nur Gesetzwidrigkeit oder Kompetenzüberschreitung, nicht aber bloße Zweckwidrigkeit rechtfertigt künftig eine Beanstandung. Die Stellung der Stadtverordneten der Executive gegenüber erscheint hierdurch im Verhältnis zur Magistratsverfassung insofern bedeutender, als nach der letzteren alle Beschlüsse der Stadtverordneten zur Ausführung der Zustimmung des Magistrats bedürfen. Ja, es kann sogar die Zustimmung der Stadtverordneten zu neuen positiven Einrichtungen durch Beschluß des Magistrats ergänzt werden. Auf der anderen Seite aber hat freilich der Bürgermeister dort, wo eine Magistratsverfassung nicht eingeführt ist, den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung, eine Bestimmung, welche auch am Rhein, wo man im Uebrigen von der Magistratsverfassung nichts wissen will, zu lebhaften Beschwerden Veranlassung gegeben hat.

Die Zahl der Stadtverordneten soll künftig mit der Bevölkerung wachsen, eine Bestimmung, wodurch eine bisher bestandene Controverse entschieden wird. Drittens kann die Zahl anderweitig fixirt werden. Die Vorschrift, wonach mindestens die Hälfte der Stadtverordneten aus Hausbesitzern zu bestehen hat, ist vernünftiger Weise in Wegfall gekommen. Dagegen hat man sich nicht entschließen können, die übrigen Beschränkungen des passiven Wahlrechts fallen zu lassen. Insbesondere sollen Richter nach wie vor nicht wählbar sein, eine Beschränkung, wodurch man ohne durchschlagenden Grund den Stadtverordnetenversammlungen vielfach besonders geeignete Kräfte entzogen hat.

Es wäre auch zu prüfen, ob die sechsjährigen Wahlperioden mit den zweijährigen Ergänzungswahlen beizubehalten wären, wie dies allerdings vom Entwurf beabsichtigt ist. Eine dreijährige Wahlperiode ohne Ergänzungswahlen würde die Wahlakte vermindern und auf den einzelnen Wahlakt ein größeres, die gesamte Bürgererschaft ergreifendes Interesse vereinigen. Daß eine allgemeine Neuwahl durch totale Veränderung in der Zusammensetzung der Stadtverordneten alle Traditionen in der Communalverwaltung zerstören könnte, steht nicht zu befürchten.

Der Entwurf hat nach dem Vorgang der octroyirten Frankfurter Städteordnung (1867) und der schleswig-holsteinischen Städteordnung von 1869 das geheime Wahlrecht für die Stadtverordnetenwahlen zugestanden. Seltsamer Weise soll man aber nicht wie bei den Reichstagswahlen die Stimmzettel während bestimmter Tagesstunden abgeben dürfen. Es wird vielmehr das bei den Landtagswahlen geltende Verfahren eingeführt; der Wahlakt wird geschloffen, wenn nach erfolgtem Namensaufruf keine Stimme mehr abzugeben ist.

Für Wahlen mit Stimmzetteln in dieser Weise wiederum ein zweifaches Verfahren herbeizuführen, heißt in der That dem einfachen Bürger das Verständnis des Wahlrechts in Staat und Gemeinde über Gebühr erschweren. — Der Entwurf knüpft das Wahlrecht außer an den 1-jährigen Wohnsitz an den Censur von 6 Mark Klassensteuer (1200 Mark Einkommen). Durch Drittens kann der Censur auf 3 Mark (660 Mark Einkommen) ermäßigt oder auf 12 Mark (1200 M. Einkommen) erhöht werden. Nach der bisherigen Städteordnung in den westlichen Provinzen konnten Drittens den Censur bis 1800 Mark hinaufsteigen. Die große Zahl von Detailbestimmungen, an welche in der Städteordnung von 1853 das Wahlrecht außerordentlich geknüpft ist (daß man z. B. seit einem Jahr die fälligen Steuern bezahlt hat, keine Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen hat), Bestimmungen, welche schon durch den Censur überflüssig werden, dagegen in höchst lästiger Weise das Aufstellen der Wahllisten namentlich in großen Städten erschweren, kommen in Wegfall. Der Verfasser des Entwurfs scheint hiernach einen trefflichen Ausspruch von Bruch über das Gemeindevahlrecht aus dem Jahr 1869 nicht ohne Nutzen gelesen zu haben. Abgesehen vom Censur, kann nach dem Entwurf nur der Besitz eines Wohnhauses ein Wahlrecht begründen, eine Bestimmung, welche in Städten keine praktische Bedeutung hat und nur unnötig das Listenwesen erschwert. Ein städtisches Wohnhaus, dessen Besitzer nicht einmal zu 300 Thaler Einkommen veranlagt ist, muß doch schon mehr Spelunde sein. Zeitgemäß erscheint auch die Bestimmung, wonach zum Gemeindevahlrecht nicht mehr die preussische, sondern nur die deutsche Staatsangehörigkeit Voraussetzung ist. — Zu bedauern bleibt, daß der Entwurf sich nicht hat entschließen können, ebenso wie in der Frankfurter und schleswig-holsteinischen Städteordnung, mit dem Dreiklassensystem zu brechen. In kleineren Städten mag das Wahlsystem überhaupt ziemlich bedeutungslos sein; in größeren Städten sind es aber keineswegs an Verstand, Intelligenz und Gemeinssinn hervorragende Elemente, welchen

man durch das Dreiklassenswahlsystem den Eintritt in die Stadtverordnetenversammlungen erleichtert. Die Furcht vor den Clericalen in den westlichen Provinzen vermag das Dreiklassensystem auch nicht zu rechtfertigen. Die Clericalen haben dort bisher durchweg in der dritten Klasse gesiegt, sind dagegen in der zweiten und ersten Klasse unterlegen. Wenn man aber die Stimmen aus allen drei Abtheilungen zusammenzählt, stellt sich vielfach heraus, daß die Minorität der Clericalen in der dritten Klasse mit der Majorität in den beiden anderen Klassen zusammengerchnet die Majorität der gesamten Wählerschaft darstellt. Wenn einmal das Dreiklassenswahlsystem nicht ganz zu beiseite ist, würde es uns am zweckmäßigsten erscheinen, es jeder Stadt freizustellen, ob sie das Dreiklassenswahlsystem ohne Censur oder das gleiche Wahlsystem mit Censur vorzieht. Dreiklassenssystem mit Censur ist des Guten zu viel; umgekehrt würde gleiches Wahlrecht ohne Censur Bevölkerungsklassen, namentlich in großen Städten, einen gefährlichen Einfluß auf die Gemeindevhältnisse gewähren, welche an der Gemeinde kaum ein Interesse haben. — Das Dreiklassenswahlsystem äußert sich noch besonders nachtheilig in den großen Städten, in welchen es erforderlich wird, mehrere Wahlbezirke zu bilden. Die Wähler werden dadurch in zweifacher Richtung, einmal durch die Steuereinteilung, sodann durch die Bezirksabtheilung gespalten. Daraus ergeben sich noch insbesondere zwei Nachteile. Die einzelnen Abtheilungen vertheilen sich auf die einzelnen Stadtbezirke ganz ungleichmäßig; entweder gestaltet sich nun dadurch die Bedeutung des Wahlrechts für den Einzelnen ganz verschieden in den verschiedenen Bezirken (in einem vornehmen Viertel können mehr Wähler 1. Klasse als in einem andern Viertel Wähler 3. Klasse sein) oder man muß für jede Stimmabtheilung besondere Wahlbezirke bilden, wodurch die Wahlbewegung und das Wahlinteresse noch mehr zersplittert wird. Der Entwurf führt allerdings zu der letzteren Alternative, indem er befiehlt, diejenigen Bezirke, in welchen die Wählerzahl in einer einzelnen Abtheilung verhältnismäßig gering ist, für die betreffende Abtheilung mit anderen Bezirken zusammenzulegen. Ein zweiter Uebelstand entsteht dadurch, daß bei den regelmäßigen Ergänzungswahlen nicht sämtliche Wähler der Stadt, nicht einmal sämtliche Wähler eines Bezirks zur Wahl gelangen, sondern aus einem Bezirk vielleicht nur die Wähler erster Klasse, aus dem Nachbarbezirk nur die Wähler zweiter Klasse, aus dem dritten Bezirk vielleicht Niemand, wie gerade der Zufall es fügt. Dadurch wird das Wahlinteresse und die Wahlbewegung noch mehr geschwächt. An der in erschreckender Weise geringen Theilnahme an Communalwahlen, wie sie sich in großen Städten in letzterer Zeit herausgestellt hat, trägt ein derartiges Wahlsystem die Hauptschuld.

Bei einmaliger vorläufiger Beibehaltung des Dreiklassenswahlsystems unvermeidlich, so sollte man wenigstens vorschreiben, daß in jedem Wahlbezirk mindestens 9 Stadtverordnete und zwar derart zu wählen sind, daß bei jeder Ergänzungswahl jede Abtheilung einen Stadtverordneten wählt. Außerdem ist nicht einzusehen, warum bei der Klassenabtheilung auch die Staatssteuern und nicht die Gemeindesteuern für sich allein in Betracht gezogen werden. Insbesondere die Berücksichtigung der Gewerbesteuer, welche eigentlich gar keine directe Steuer ist, gewährt den Bäckern, Fleischern und Wirthen ganz ungehörliches Uebergewicht. — Zu loben ist der neue Entwurf, daß die Einteilung der Wahlbezirke, wie die Entscheidung über die Gültigkeit einer Wahl nicht mehr dem Magistrat, sondern in erster Linie den Stadtverordneten übertragen wird.

### Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

IV.

(Fortsetzung.)

Ein lange gefühltes Bedürfnis, die Erhöhung der Diäten für die Abgeordneten, ward endlich in dieser Session befriedigt. Von der nächsten Legislaturperiode an sollte der bisherige Satz von 3 Thlr., der sich trotz der so vielfach veränderten Preisverhältnisse ein Viertel Jahrhundert erhalten hatte, auf 5 Thlr. erhöht werden. Die conservative und freiconservative Partei widerstrebten, weil sie nach ihrer Auffassung das gewerbmäßige Parlamentarienthum nicht befördern wollten. Von liberaler Seite ward ihnen mit beifolgendem Witz erwidert, am sachlichsten von Windthorst (Centrum), die Gemüther erhitzen sich übrigens derart, daß die unbedeutende Sache zwei Ordnungsrufe eintrug, Herrn Richter wegen des Ausdrucks „politische Heuschreck“, Herrn v. Gottberg wegen der Wendung „Standalmacherei“. Ein conservativer Antrag, es bei dem Diätensatz von 3 Thlr. zu belassen, bringt selbst den Aufwand einer namentlichen Abstimmung herbei, welche seine Niederlage mit 206 gegen 116 Stimmen ergibt (5. März). Ein neues, in seiner Tendenz leicht durchschaubares Amendement, den in Berlin ansässigen Abgeordneten nur 3 Thlr. an Diäten zu bewilligen, taucht in der dritten Beratung auf, um schnell zu unterliegen (7. März). Das Herrenhaus nimmt den Gesetzentwurf mit viel Noblesse auf. Dem Referenten Willens gegenüber, der Ueberweisung der Vorlage an eine Commission verlangt, heben die Grafen zur Lippe und Münster hervor, daß es sich hier um eine häusliche Angelegenheit des Abgeordnetenhauses handle, und dem politischen Anstande entspreche, sie pure anzunehmen, was denn auch geschieht (4. März).

Unglücklicher Weise ein Versuch, den Zeitungs- und Kalenderstempel bereits am 1. Juli 1875 außer Kraft zu setzen. Der betreffende Antrag ging vom Centrum aus, nicht zum letzten Male, und ward von den liberalen Fraktionen unterstützt. Der Hinweis auf die reichen Ueberschüsse bot ein bequemes Argument. Vergeblich wehrten die Minister den ihnen gegenwärtig unangenehmen Antrag ab. Er ward mit großer Majorität angenommen (6. März). Aber noch war das Herrenhaus da; die liberalen Stimmen vermochten nicht durchzudringen. Die Intentionen der Regierung waren bekannt. So ward die der feudalen Partei ohnehin verhasste Vorlage mit großer Majorität abgelehnt. Sämtliche durch den letzten Patroschub ernannten Mitglieder stimmten mit der Majorität (23. April). Bevor wir diese Vorgänge auf dem finanziellen und Steuergebiete verlassen, müssen wir noch einen Blick auf eine Action werfen, die weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus allgemeine Aufmerksamkeit erregte und sich an den Namen eines einzigen Mannes knüpft, Lasker's. Die gewaltige Energie, der hohe moralische Muth, mit dem er gegen die Mißbräuche des Grünungsweins, zunächst auf dem Gebiete der

Eisenbahnen, auftrat, die Schonungslosigkeit, mit der er seine wuchtigen Angriffe auf mächtige und einflußreiche Personen richtete, zeigen sich schon in früheren Spuren. Die stenographischen Berichte enthalten zahlreiche Nachweise, wie anhaltend und tief dieser Gegenstand seinen Geist beschäftigte. Bei der ersten Beratung eines Gesetzes, betreffend die Eisenbahn-Commissariate (17. December), richtet er seinen ersten Angriff gegen das Handelsministerium, dem man mit Mißtrauen beggnete. Bei der Beratung des Staats der Preussischen Bank (19. December), nachdem der Bankpräsident von Dechend die so leidenschaftlich angegriffene Restriction bei Discontirung von Wechseln Seitens der Bank unter allgemeinem Beifall vertheidigt und eine bestimmte Kategorie von Wechseln gekennzeichnet hatte, verlangte Lasker richterliches Einschreiten gegen betrügerische Gründungen. Bei Beratung der 120-Millionen-Anleihe kritisierte er das System bei Ertheilung und Verweigerung von Eisenbahn-Concessionen mit Schärfe und nennt offene Namen, mit denen er sich später noch directer beschäftigen sollte (14. Januar). Am 7. Februar endlich, gelegentlich der Beratung des Staats der Eisenbahnverwaltung, kommt er zum entscheidenden Angriff. Der Ministerpräsident Graf Roon hatte in einem vom Präsidenten verlesenen Schreiben sich eines der Angegriffenen, des Geheimraths Wagener, gegen Lasker angenommen und Lasker selbst als angeblichen Rechtsanwalt einer concurrenzen Linie verdächtigt. Graf Roon nimmt sofort unter der lebhaften Anerkennung des Hauses diesen Vorwurf als einen irrtümlichen zurück. Lasker selbst erhärtet seine Anklage gegen Wagener unter Beibringung einer Fülle zum Theil actenmäßigen Beweismaterials, wie B. die Concession zur Pommerschen Centralbahn erpölet, wie er sie abtrat und mit welchen Mitteln die Eintragung in das Handelsregister bewirkt wurde. Die persönliche Eynhaftigkeit des Handelsministers anerkennend, zeigt er, wie wenig er gegen Täuschungen sich zu schätzen im Stande war. Schließlich kündigt er seinen Antrag auf Niederlegung einer Untersuchungs-Commission an. Die dreistündige Rede hatte den tiefsten Eindruck gemacht, auch auf den Ministerpräsidenten, der offen aussprach, daß, wenn er die angeführten Thatsachen gekannt, er seinen Brief nicht geschrieben hätte. Am nächsten Tage (8. Februar) bringt Lasker den angekündigten Antrag ein, dahin gehend, in Gemäßheit des Art. 82 der Verfassung eine Untersuchung derjenigen Thatsachen zu veranlassen, welche darüber aufklären können, in welchem Maße die von der Staatsverwaltung bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen den Unternehmern auferlegten Nachweisungen und Bürgschaften die Erfüllung der vom Gesetze beabsichtigten Zwecke, insbesondere die authentische Feststellung des Herstellungscapitals gesichert haben und in welchem Maße die Verträge und Vorgänge bei der Ausführung der Bauprojekte mit den gesetzlichen Vorschriften und den Nachweisungen der Unternehmer thatsächlich übereinstimmen. Mit der Führung dieser Untersuchung sollte eine Commission von 7 Mitgliedern betraut und die Staatsregierung zur Mitwirkung eingeladen werden. Die Staatsregierung, auf welche dieser Antrag tiefen Eindruck gemacht hatte, beschloß sich eingehend mit der Stellung, welche sie ihm gegenüber einzunehmen habe. In ihrem Interesse wird die Discussion über Lasker's Antrag zunächst vertagt (13. Februar). Einen Tag vor der beschlossenen Discussion, am 14. Februar, tritt die Regierung endlich mit eigener Initiative hervor. Eine königliche Botschaft verkündet den Entschluß, auf Anlaß der neuartigen parlamentarischen Angriffe gegen das bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen beobachtete Verfahren, eine Specialuntersuchungs-Commission einzusetzen, um nach deren Ergebnissen überlegen zu können, ob und inwieweit die einschlägigen Gesetze und die geltenden Verwaltungsnormen die Anforderungen der bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen beabsichtigten Zwecke zu sichern und das Publikum gegen Täuschungen und Vereinträchtigungen zu schützen geeignet sind — welche Aenderungen der Gesetzgebung und Verwaltungspraxis erforderlich sind, um vorhandenen Uebelständen und Mißbräuchen thunlichst abzuhelfen. Die Untersuchung sollte mit größter Sorgfalt geführt werden, die Beurtheilung der Personen und Verhältnisse ernst und unparteiisch sein. Zum Vorsitzenden der Commission ward der Präsident der Seehandlung, Günther, bestellt, zwei vom Könige zu ernennende Justiz- und zwei Verwaltungsbeamte sollten die Mitglieder sein, die beiden Häuser des Landtages aus ihrer Mitte eingeladen werden, je zwei Mitglieder zu wählen. Der Commissionsbericht soll seiner Zeit der Landesvertretung zugehen. Am nächsten Tage wird diese Botschaft im Abgeordnetenhause beraten. Lasker verlangt für die Commission, wenn er sie acceptiren können soll, die Ausschließung der collegialischen Form und das Fragerrecht jedes einzelnen Mitgliedes, das nur so mit Erfolg Untersuchungsobject und Beweismittel vorschlagen und durchsetzen könne; der Ministerpräsident billigt Lasker's Forderungen in Bezug auf die Rechte der einzelnen Commissionsmitglieder und spricht sich auf Lasker's Einwendungen so bestimmt aus, daß Lasker in diesen Aeußerungen eine genügende Garantie findet und seinen ursprünglichen Antrag zurückziehen zu können glaubt. Das Haus nimmt darauf die Einladung der königlichen Botschaft fast einstimmig an und wählt am 18. Februar Lasker und nach zwei engeren Wahlen v. Köller in die Commission. Das Herrenhaus wählte seinerseits v. Tettau und Baumstark (21. Februar). Fragen wir zum Schluß, welche positiven Folgen diese so großartig angelegte und mit so hohem Muth durchgeführte Action eines einzelnen Mannes bisher gehabt hat, so entzieht sich bis auf den Rücktritt des Handelsministers Alles unserer Kenntniß. Der Handelsminister, an dessen persönlicher Ehrenhaftigkeit Niemand im Lande zweifelte, war durch Alter und geistige Veranlagung weber Angriffen, wie den Lasker'schen, noch den stets gesteigerten Anforderungen seiner einflußreichen Stellung gewachsen. Seine Vertheidigung, die ganze Art seiner Veredsamkeit machten einen betrübenden Eindruck. Wohl hatte er noch am 15. Februar auf die Untersuchungs-Commission als den Ort seiner Vertheidigung hingewiesen und erklärt, daß sein Rücktritt in diesem Momente einer Fahnenflucht gleich zu achten sein würde. Aber die Ereignisse waren stärker, als sein Wille, und nach wenigen Monaten hatte er seinen Platz geräumt. Aber mit Ausnahme dieses Factums ist kein greifbarer Erfolg der von Lasker betriebenen Untersuchung hervorzugetreten, keine richterliche Verfolgung, kein Disciplinarverfahren, selbst der Bericht der Untersuchungscommission ist bis zu dieser Stunde im Landtage noch nicht Gegenstand der Erörterung geworden.

Nachdem wir somit die Bahn frei gemacht, dürfen wir zu dem wichtigsten Ergebnisse dieser Session, den Kirchengesetzen übergehen.



Diese 4 Gesetze, vom Zeitpunkte ihrer Publikation aus als Maß-  
gesetze bezeichnet, bilden ein wohlbedachtes und in seiner un-  
mittelbaren Wirksamkeit zweckmäßig berechnetes System. Der Stand-  
punkt, auf den wir und ihnen gegenüber zu stellen haben, steht theil-  
weise mit der öffentlichen Meinung im Widerspruch. Es konnte  
keinem Zweifel unterliegen, daß die Erklärung der Regierung, daß dem  
Reiche von der clericalen Opposition Gefahr drohe, wohl begründet  
war. Schon nach den Ereignissen des Jahres 1866 bezeugen wir  
einer stets zunehmenden Feindseligkeit des Ultramontanismus gegen das  
norddeutsche Reich, dessen Entwicklung zum deutschen Reiche leicht  
vorausgesehen war. Nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 ist das  
protestantische Kirchenthum, von dem keine Hergabe als Werkzeug für  
den Ultramontanismus zu erwarten war, bald offen, bald versteckt, die  
Zielfolge feindlicher Angriffe. Die süddeutsche ultramontane Presse  
sprach sich offen und drohend aus. Wohin die Hegerien einer ein-  
flußreichen und mächtigen Opposition bei Gelegenheit äußerer Verwickel-  
ungen führen konnten, war leicht abzusehen. Dem Reiche wohnt nicht  
allein das Recht bei, es lag ihm die Pflicht ob, für die Sicherheit des  
Staates alle statthaftern Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Es ist  
schon an anderer Stelle hervorgehoben, daß im Augenblicke der Ge-  
fahr gründliche und weitreichende Reform, so wenig sie zu unterlassen  
war, allein nicht ausreichte, vielmehr außerordentliche, schnell  
wirksame Maßregeln gerechtfertigt waren. Schulbildung, von den  
Einflüssen der Kirche freigegeben, Emancipation der Familie und ihrer  
Rechte von der Sanction der Kirche: das waren jene gründlichen Re-  
formen, und wir werden die Thätigkeit der Regierung auf diesem Ge-  
biete im späteren Verlaufe unserer Darstellung zustimmend zu berichten  
haben. Im Drange des Augenblicks war zu prüfen, ob die Strafge-  
setzgebung überall die wirksamen Mittel zur Vertheidigung des Staates  
gewähre, und wenn nicht, durfte der Staat sich mit neuen Waffen  
versehen. Aber es war darauf zu achten, daß nicht durch organische  
Gesetze die künftige freie Entwicklung in dem Verhältnisse zwischen  
Kirche und Staat verlegt werde. Von diesem Standpunkte aus müssen  
wir uns gegen das erste und wichtigste der Maßgesetze, „über die Vor-  
bildung und Anstellung der Geistlichen“ erklären. \*) Das zukünftige  
freie Prinzip der Kirche muß das der Gemeindefreiheit sein. Wie das  
Individuum frei sein soll, kein seiner bürgerlichen Rechte von der Zuge-  
hörigkeit zu dieser oder jener oder einer Kirche überhaupt abhängen darf;  
so muß auch die kirchliche Gemeinde sich selbst verwalten, und demjeni-  
gen Geistlichen sich anvertrauen dürfen, von dessen Werth sie überzeugt  
ist, sei diese Überzeugung eine irrige oder nicht. Das in Rede stehende  
Gesetz ist aber ein allgemeines, und trifft mit seinen Bestimmungen  
ebenfalls die gegenwärtige hierarchische Ordnung, als die künftige  
freie Gemeinde, auf deren Bildung, wie wir später sehen werden, die  
Regierung mit einem später erlassenen Gesetze selbst hinwirkt. In der  
Stimmung der Zeitgenossen, welche dieses Gesetz mit Beifall begrüßte,  
sehen wir eine wichtige und dem Beobachter politischer Strömungen  
höchst interessante rückwärtige Bewegung. Dem Prinzip der Selbstver-  
waltung in Provinzen, Kreisen und Gemeinden, wie es seit der Stif-  
tung der liberalen Partei aufgeführt wurde, hatte man damals das  
Prinzip der administrativen Einmischung entgegengestellt. Nach der  
Wendung der Dinge seit 1866 hatte man die Einheit der staatlichen  
Leitung, die Hoheit der Staatsgewalt stärker betont und in den Vor-  
dergrund gestellt. Es war vollkommen richtig, daß es Aufgabe  
des Staates sei, das wesentliche Band für alle Einzelgemein-  
schaften zu bilden, und Fürsorge zu treffen, daß die angestrebte  
Selbstverwaltung nirgends die staatlichen Zwecke hemmen, sondern, wo  
es ihr oblag, sie fördern müsse. Sonst hätte es kein Staatsganzes,  
sondern nur ein Convolut kleiner souveräner Cantone gegeben. Wo

es sich jedoch für die Commune nur um die eigenen, lokalen Ange-  
legenheiten handelte, mußte sie freie Bewegung erhalten und sie ist ihr  
auch geworden. Was aber hier von der Commune, gilt auch in aller  
Consequenz von der kirchlichen Gemeinde, welche ihre eigenen Ange-  
legenheiten besorgt. Das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung  
der Geistlichen bestimmt, daß ein kirchliches Amt nur einem Deutschen  
übertragen werden dürfe, gegen dessen Anstellung kein Einspruch von  
der Staatsregierung erhoben ist. Dieses negative Recht der Regierung  
kann sich jeden Augenblick einem positiven Bestätigungsrechte an Wir-  
kung gleich gestalten. Die Vorbildung des Geistlichen wird vom Ge-  
setze genau bestimmt. Neben der Entlassungsprüfung an einem deutschen  
Gymnasium, einem dreijährigen theologischen Studium auf einer  
deutschen Universität wird noch die Ablegung einer besonderen wissen-  
schaftlichen Staatsprüfung gefordert, und zwar auf dem Gebiete der  
Philosophie, der Geschichte und der deutschen Literatur. Die Erhebung  
des Einspruchs gegen die Anstellung eines Geistlichen steht dem Oberprä-  
sidenten zu. Die Zulässigkeit des Einspruchs ist zwar an bestimmte Bedingun-  
gen geknüpft, zu denen aber auch das Vorhandensein von Thatsachen ge-  
hört, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Anzustellende den Ge-  
setzen oder obrigkeitlichen Anordnungen entgegenwirken oder den öffent-  
lichen Frieden stören werde. Der Oberpräsident darf die dauernde  
Besetzung eines erledigten Pfarramts innerhalb einer bestimmten Frist  
durch hohe Geldstrafen erzwingen. Die Zulassung der Anstellung gegen die  
Vorschriften des Gesetzes ist mit hohen Strafen bedroht. Wiederholte  
Zulassung der Anstellung gegen dieses und die folgende bei wiederholten Ge-  
setzen können Entlassung aus dem Amte durch gerichtliches Urtheil nach  
sich ziehen. Es ist hervorgehoben, daß diese Bestimmungen dem Sinne  
nach schon früher in Preußen bestanden, daß sie in andern Ländern  
ohne Widerspruch des Clerus noch gegenwärtig bestehen, daß vor allen  
Dingen das Verlangen, der Geistliche soll ein Deutscher, ein Mann  
mit gründlicher wissenschaftlicher Vorbildung, und von der Regierung  
unbeangewandelt sein, in keiner Weise religiöse Gefühle verletze oder mit  
kirchlichen Glaubenssätzen in Widerspruch setze; daß es demnach kein  
Einspruch in die Gewissen sei, wenn man für solche Bestimmungen Ge-  
horjam verlange. Unzweifelhaft ist jedem Gesetze, und so auch diesem  
Gehorsam zu leisten, und der Ungehorsame findet mit Recht die vom  
Gesetze vorgesehene Strafe. Aber das statthafte Urtheil über Bedeu-  
tung und Werth des Gesetzes in seinen Verhältnissen zur Selbstver-  
waltung der Kirche und der einzelnen Gemeinden kann dadurch nicht  
verändert werden. Unter allen kirchlichen Gesetzen ist dieses der Natur  
der Sache nach am häufigsten zur Anwendung gekommen; die gericht-  
lichen Verhandlungen waren zahlreich, die erkannten Strafen beträchtlich.  
Ob der Zweck des Gesetzes erreicht, das beanspruchte Recht staatlicher  
Oberaufsicht durchgesetzt sei, das muß dahingestellt bleiben. Periodisch  
tauchen in der clericalen, wie in der officiellen Welt Gerüchte auf,  
bald, daß der Widerstand des Clerus gebrochen sei, bald, daß die  
Energie der staatlichen Behörden im Erlahmen sei. Die Thatsachen  
widerprechen beiden Behauptungen.

#### □ Militärische Briefe im Sommer 1875.

CXXXXV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der  
deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 8.

(Die Schlacht bei Sedan. — Der Angriff der Fete und der Artillerie  
des XI. Corps im Norden von Sedan auf das 7. franz. Corps bei  
Gelegenheit der Operation zur Aufhebung der Maas-Armee in der  
Gegend von Jüly. — 3 Regimenter Chasseurs d'Afrique, 2 Escadrons  
Lanciers und einige Geschütze stürzen sich auf zwei isolirte Compagnien  
des russischen Infanterie-Regiments Nr. 87.)  
Auf Befehl des General v. Gersdorff schritt das Inf.-Bataillon  
Regiments Nr. 87 zum Angriff auf St. Menges. Der Ort wurde  
ohne sonderliche Schwierigkeiten bald besetzt und nahm das ganze Re-  
giment hier wie im Osten des Dorfes Stellung mit der Front gegen

das Dorf Jüly, welches bekanntlich für die Maas-Armee bei deren  
Rechts-Abmarsch das Richtungs-Object war. Hierbei wurde auch eine  
höhe östlich der Straße nach (dem schon erwähnten Dorf) Floing be-  
setzt. Um 9 Uhr bemächtigten sich zwei Compagnien nach leichtem  
Gefecht der nächsten Gehöfte dieses Dorfes und drangen dann hinter  
den weichen Franzosen weiter in dasselbe hinein. Der Feind suchte  
zwar wieder vorzudringen, wurde aber durch Schnellfeuer mit folgen-  
der Bajonetatacke wieder zurückgeworfen und die Gehöfte in zwei-  
stündigem Kampfe behauptet, bis die erste Unterstützung eintraf. —  
Neben diesem Kampfe der Infanterie-Dele hatte inzwischen auch die  
Artillerie eingegriffen. Nämlich die zur Deckung der linken Flanke der  
43. Brigade bestimmten Schwadronen und Geschütze waren, im Glauben,  
daß diese Brigade bereits St. Menges angegriffen, soweit schon vorgeeilt, daß  
sie im Nordosten des Dorfes eigentlich vorzeitig erschienen. Die zwei  
Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 13 mußten hinter das Dorf  
zurück, während die diesseitigen drei Batterien den Kampf gegen eine  
weit überlegene feindliche Artillerie eröffnen mußte, die sich jetzt de-  
massirt hatte. Drei diesseitige Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt  
und mußten zurückgezogen werden. Inzwischen begann das Feuer der  
weiter rückwärts stehenden eigenen Corps-Artillerie und mußte deshalb  
noch eine ganze Batterie zurückgezogen und anderweitig placirt werden.  
— General v. Gersdorff war nämlich mit seinem Stabe auf einer  
Höhe nördlich von Floing angekommen, um die Stellungen des Fein-  
des zu erforschen und hatte dabei das sofortige Vorziehen der ganzen  
Artillerie angeordnet. In Folge dessen entfaltete sich um 10 Uhr Vormit-  
tags unter Leitung des General Hausmann eine mächtige Verstärkung  
der bisherigen Artillerie-Unité. Zu bemerken ist hierbei, daß dieses Hervor-  
ziehen aus den Marsch-Colonnen, das Vorbetraben an der Infanterie,  
dann auf den Höhenrücken hinauf nur unter den erheblichsten Anstrengungen  
durchgeführt werden konnte. Dabei geschah der Aufmarsch im heftigen Ar-  
tillerie-Feuer des Feindes und bei dem notwendigen weiteren Vorziehen  
einer Batterie gegen Floing geschah es daher, daß dieselbe durch gut gedeck-  
te Mitrailleusen so erhebliche Verluste in kurzer Zeit erlitt, daß Mann-  
schaften und Pferde von den Munitionswagen schnell zum Ersatz heran-  
gezogen werden mußten. — Um die Artillerie in ihrer augenblicklich  
nicht ungefährteten Lage nach Kräften zu sichern, gingen die bei St.  
Menges vereinigten 4 Schwadronen der Husaren-Regt. Nr. 13 und  
14 nach Floing vor. (Die Marsch-Colonnen der Infanterie konnten  
noch nicht so weit heran sein, mit Ausnahme der erwähnten, den  
Kampf begonnenen Spitze der Avantgarde). Das erste Bataillon,  
das neben der Corps-Artillerie aufmarschirte, war das 1. Bat. Nr. 83,  
das sich an einem kleinen Gehölze auf der Höhe südlich von St.  
Menges gegen Osten aufstellte. Unter erfolgreicher Mitwirkung des  
Artillerie-Feuers gelang es dem Bataillon, mehrere heftige Vorstöße  
der weit überlegenen feindlichen Infanterie zurückzuwerfen. Die an-  
deren Bataillone des Regts. mußten noch weiter westlich im Süden  
von St. Menges zurückgehalten werden. — Während es hier galt,  
den rechten Flügel des Corps zu sichern, hatte weiter links (nördlich)  
die 42. Brigade begonnen, die Deckung der Artillerie zu übernehmen.  
Das Regt. Nr. 88 stand am Wege nach Floing vor dem linken  
Flügel der Geschützlinie, das Regt. Nr. 82 stand zu gleichem Zwecke  
weiter rechts. Während 6 Compagnien dieses Regts. die Geschützlinie  
auf der Bergkuppe nördlich von Floing verstärkten, wendeten sich 6  
andere Compagnien hierauf nach dem linken Flügel der Batterien und  
machten Front gegen Jüly, vorwärts der letzteren. — Der diese Com-  
pagnien führende Major, Graf Schlieffen, glaubte in den Be-  
wegungen der gegenüberstehenden feindlichen Cavallerie die Absicht einer  
Umfassung des preussischen linken Flügels zu erkennen. Deshalb ging  
er gegen Floing vor und fand hierbei von einer Abtheilung des  
Regts. Nr. 87 Unterstützung, welche jetzt unter dem Feuer des Feindes  
in einen vorliegenden Grund hinab schritt. Die Schützenzüge dieser  
2 Compagnien 87er Infanterie hatten aber kaum die Straße von

\*) Unsere von dem Herrn Verfasser dieser Briefe entschieden abweichende  
Ansicht in Betreff der gemeinsamen Kirchengesetzgebung haben wir bereits  
anlässlich der Besprechung des Jesuitengesetzes ausgesprochen. Die Red.

#### „Regenstudien“ d. h. Studien über den Regen.

Jedes Ding hat zwei Seiten: Licht und Schatten. Wie? die  
liebenswürdige Leserin meint, ich möchte ihr mit diesem trivialen Sage  
fern bleiben. Nun, nur gemacht! Ich bin ja durchaus nicht präventiv;  
ich gebe gern zu, daß derselbe geistvolle Gedanke schon lange vor mir  
— meinetwegen 2000 Jahre früher — gedacht worden ist.

Aber trotz alledem möchte ich doch als bestimmt annehmen, daß  
sie dem griechenrömlichen, trüben Wetter der letzten Tage, diesem un-  
aufhörlichen, herabrieselnden einformigen Regen nichts von Geschmack  
wird abgewonnen haben. Gott, erklärlich wäre es ja. Piqués- und  
Muffelkleider mit den nöthigen Schärpen und Schleifen, Blouse und  
Fichus lagen schon für das nächste Concert im Zoologischen Garten  
bereit, man hatte mit Sterblich verabschiedet, sich um 1/2 Uhr am  
Dampfer einzufinden. . . Der blonde schöne Professor versprach auch  
dabei zu sein. . . und nun alles zu Wasser. Das ist ärgerlich.  
Sich zum Fenster herauszulegen, ist ebenfalls fast unmöglich; der  
Wind peitscht einem den Regen ins Gesicht, abgesehen davon, daß  
man nichts als die trübe Häuserreihe von vis-a-vis und sporadisch  
ein paar mit Regenschirmen überspannte Gestalten vorbeischieben sieht.  
Nicht man sich in die Stube zurück, noch schlimmer: Papa schläft,  
Mama spricht nicht, — eine malle Unterhaltung — die andern  
Familienmitglieder geben sich mit ähnelnden kurzweiligen Beschäftigungen  
ab; Flora liest, Ernst gähnt, nur Sophie spielt im Nebenzimmer  
Clavier — aber — aber — das Gebet einer Jungfrau. Endlich,  
den Göttern sei's gedankt, hört sie auf, doch nur, um ihrem Zahne-  
bege die Worte entziehen zu lassen: „Nein ist das aber ein  
Wetter!“ — welcher treffender Gedanke von den Uebrigen aufgefaßt und  
variiert wird mit: — Ja, es ist schrecklich — schrecklich der Regen —  
miserabler Regen — ach, wenn es doch schon aufhören wollte. Der  
Regen läßt sich indes trotz dieses Wunschens aus schönem Munde nicht  
erwecken, — höchstens daß er selbst dies Experiment mit den Wegen  
vornimmt.

Das sind wahrlich keine Momente, den trübseligen, melancholischen  
Gefellen da draußen in lebenswürdigem Lichte erscheinen zu lassen.

Aber doch verdaute ich ihm z. B., daß ich die seit dem Winter  
entbehrten Netze eines beglückten Zimmers wieder schätzen lerne.  
Wenn es draußen rieselt und auf die harten Steine niederkrätscht,  
dann dampft sich die Savanna noch einmal so lieblich, dann ist das  
dolce far niente noch einmal so süß und der Nachmittags-Moroc-  
däucht mir seltener Nectar.

Und da drüben die kleinen Kerle in der Gasse! Wie juchzen und  
lachen sie, echter frohlicher Kinderjuchel, wenn die bis zum Knie reichen-  
den Stiefelchen das Wasser hoch aufspritzen; unbekümmert darum, ob  
sie dann von der gestrengen Mama eine Tracht Prügel besehen. Es  
hört nicht eher auf das grausame Spiel, bis ein Polkist, der sich end-  
lich einmal aus seinem überdachten Schlupfwinkel herauswagt, die  
Kinder mit unfreundlichen Worten fortjagt. Bald find sie zerstreut,  
der gute Mann kann sein buen retiro wieder auffuchen.

Ob es noch so sehr vom Himmel strömt, mit dem Essen wird  
nicht gestritten; der Markt wird deshalb abgehalten und die Käuferinnen,  
natürlich die Töchter — sie wollen ja der Mutter den häßlichen Gang  
erfahren — kommen aus allen Richtungen der Windrose herbei; mit  
ihrem Gefolge, der Köchin, um deren Korb mit Gurken, Mohrrüben,

Schoten und ähnlichen außerlesenen Delicatessen zu füllen. In der  
einen Hand den großen Schirm ist leider von dem Gesichtchen wenig  
oder gar nichts zu erblicken; aber dafür — o Seligkeit — Dank  
dem Regen — hebt die andere Hand leicht das gerastete Kleid und  
in seiner ganzen Glorie präsentiert sich uns das niedliche Häßchen, die  
elegante Chaufüre mit den hohen modernen Hacken. Mit einem leisen  
Schaubern wendet sich der Blick hinweg von den breiten plumpen  
Piedestalen, während er mit Rennermühe und wahrhaftem Entzücken  
auf den Stiefelchen ruht, die knapp den gewölbten Fuß umformen.  
Den Reiz, den Zauber, den so viele zierliche Damenfüßchen auf uns  
ausüben, ungehört aufnehmen zu können: du verdienst, o Pluvius,  
daß man dir darob einen feurigen Dithyrambus aufsende in deine  
„grauenvollen“ Höfen (mißversteh' mich nicht Alter, ich meine voller  
Graz).

Und wenn ich schon Regenstudien anstelle, so kann ich die Regen-  
schirme nicht übergehen. Nicht den gentlemanlichen Zwölftheiligen —  
nicht den defecten, dessen Böcher gen Himmel schreien — den durch  
den Wind stolz nach aufwärts gebogenen — den Schirm, von dem  
das Dachgerippe stellenweise unbedeckt hervorragt, während sich die  
eigentliche schützende Hülle nach der Spitze zu concentrirt hat — den  
großmächtigen „Rotheartigen“, unter dem Kopf nicht Reiter Unter-  
kunft finden. . . Es liegt auch darin ein gewisser Humor, den der  
Regen auf dem Korbholz hat.

Das erinnert mich an einen Raub, der im strömendsten Regen  
ohne Regenschirm ausgeht. Interpellirt man ihn deshalb, so ist die  
Antwort, man vergesse doch bekanntlich sehr oft derartige Möbel, auch  
fürchte er sich vor dem Schirmmacher u. c. Seine Abneigung gegen  
Schirme war gerabzu krankhaft, ich hielt dies für eine Art Zbio-  
synkrasie; umsoher, als ich wußte, daß seine Ausflüchte nur als ab-  
speisende Redensarten gelten konnten, denn sein Stolz ist ihm noch  
nie abhanden gekommen. Neulich nun erklärte er mir das Räthsel  
der Natur. „Sehen Sie!“ — sagte er — „naß will ich allerdings  
gerade auch nicht werden, ohne Schirm gehe ich; da laufe ich denn  
nach ein paar Schritten, aber nie zuviel und zwar soviel, bis ich in  
irgend ein wirkliches Haus komme.“ „Ich meine“ — und dabei  
blinzelte er schmunzelnd — „Witzhans.“ Nun verstand ich den  
Mann, es war mir alles klar. Ich bat ihn das Unrecht ab, daß ich  
ihn gethan, indem ich ihm das Epitheton Raub gegeben — wohlge-  
merkt im Stillen — und gelobte mir, ihn fortan im ungünstigsten  
Falle für einen Schelm zu halten. —

Daß dem Regen noch kein Monument gesetzt worden ist, es könnte  
ja eine Allegorie sein — ist eigentlich recht unbedacht. Denke man  
sich folgende sehr natürliche Scene: Schon im April klagt die Frau  
Gemahlin über Migräne, Kopfschmerzen, nervöse Abspannung, nachdem  
sie den Winter hindurch in ungetriebener Gesundheit Bälle, Kränzchen,  
Theater und Diners besuchte. Der Herr Hausarzt wird consultirt,  
findet aber zu „seiner Freude“, Madame ganz gesund. Aber nicht  
zu ihrer eigenen Freude. Doctorchen — sagt sie — allerdings sehe  
ich recht blühend aus, aber Sie haben keine Idee davon, welch ge-  
sammetes Unbehagen ich empfinde, der alte Appetit ist hin, der gesunde  
Schlaf von früher geraubt; bald nach dem Essen verfiere ich unge-  
heure Müdigkeit, mir flimmert so oft vor den Augen; ach, ich Un-  
glückliche, ich werde wohl in's Bad müssen.

Nun dämmert bei dem Doctor. Gewiß, gnädige Frau, wenn  
diese Symptome nicht bald nachlassen — wie ich indes hoffe, fährt er  
nicht ganz ohne leichten Spott fort — würde ich Ihnen eine Billeg-  
giatur in einem Badeort empfehlen. Die Hoffnung des Arztes er-  
weist sich als trügerisch; es wird nicht besser — leider — wie die  
Frau selbst versichert — leider wie der Mann oft betrübt äußert,  
namentlich, wenn er an den Selbstmord denkt. Als es nun aber fest-  
steht, daß Madame eine Cur in Franzensbad oder Ems nöthig habe,  
und auf Donnerstag in 14 Tagen die Reise festgesetzt wird — geht  
plötzlich eine Wandlung mit ihr vor. Die fortwährenden Klagen ver-  
stummen, den ganzen Tag ist sie außer dem Hause, die doch früher  
so oft unpaßlich an das Zimmer gefesselt war, beschäftigt mit dem  
Einkaufen und „Complettiren“ ihrer Badegarderobe. Das muß ihr  
der Reiz lassen, zu complettiren versteht sie. Dem Gemahl fährt bei  
diesem Complettiren denn doch ein leiser Schreck durch die Glieder.  
Soll er auch noch dazu sein liebes Weibchen auf 4 Wochen missen;  
all die Schremsse eines Strohstimmwerthums ziehen drohend an seinem  
geistigen Auge vorüber; das verbrannte Essen, der fehlende Hemd-  
knopf und — die langweilige Häuslichkeit.

Da kommt ihm der Regen, wie ein deus ex machina. Aber  
Kind — sagt er ihr, nachdem die großen Körbe schon 2 Tage im  
besten Zimmer gepackt stehen, schade, jammerschade aber, „Du wirst  
doch nicht bei der Hitze ins Bad.“ — Was der Mann nicht ver-  
mocht, was der Doctor nicht vermocht, der Regen vermocht. Sie  
selbst verzichtet trüblich auf das Fahren, verschiebt es auf morgen  
und übermorgen; als aber dieser entsehlige Regen gar nicht aufhören  
will, da packt sie unter tiefen Seufzern die Effecten wieder aus —  
sie ist ihrem Manne wiedergeschenkt.

Der Gemahl aber schickt im stillen Kämmerlein ein Dankgebet auf  
und verehrt den göttlichen Regen.

Welch' niedlicher Entschuldigungsgrund ist der Regen für bum-  
melnde Gemänner und wie kommt ihnen der Mortimer gelegen.  
Draußen prasselt und regnet es; der lebende Gemahl sitzt an ge-  
müthlicher Tafelrunde, zecht und vergißt — an die sorgsame Gattin.  
Die Mitternachtsstunde ist längst vorüber. Der Empfang, der ihm zu  
Hause winkt, droht ein nichts weniger als rosiges zu werden, er be-  
fürchtet eine Gardinenpredigt, wie sie sich gewaschen hat.

In Hause angelangt, beginnt in der That sich ein Rebeschwall  
über ihn zu ergießen; aber der Heuchler dämmt ihn durch die Worte  
— die Stimme klang möglichst harmlos. — Aber süßes Weib,  
war so lange bei Freund Müller, der ungeheure Regen, man jagt ja  
keinen Hund aus dem Hause. . . Das war allerdings ein Argu-  
ment, gewichtig genug, um die Frau zu überzeugen. „Na, ich werde  
morgen bei Müllers nachfragen“, sie dreht sich nach der Wand herum.  
Da Unwetter wäre vorüber — athmete der Gatte erleichtert auf  
— es ist fürchterlicher, als das draußen währende —

Fräulein Alma, ein reizendes Kind, hat einen Auftrag für die  
Mama zu erledigen; es regnet leicht, zwar ist sie mit einem Schirm  
bewaffnet, aber auf dem Heimweg überrascht sie plötzlich ein so heftiger  
Regengruß, daß das schwache Zeug sich als ohnmächtig erweist gegen  
die Elemente, sie flüchtet in ein Haus. Der Zufall will's, daß be-  
darf ein eleganter, junger Cavalier eintritt — natürlich ebenfa-  
llum Schutz zu suchen. Als er die junge Dame im Hintergrund



Sich nach Hosing erreicht (die Straße geht von Nordwesten nach Süd-  
osten. Hosing liegt also nordöstlich von Hosing, das 1500 Schritt nörd-  
lich der Nordspitze der Festung Sedan liegt) — als ihre Schützengä-  
bezüglich von feindlicher Reiterei angegriffen wurden. — Die Cavallerie-  
Division Marguerite hielt nämlich um diese Zeit hinter dem rechten  
Flügel des 7. Corps, hatte die Entwicklung preussischer Batterien  
beobachtet und einen Mangel an Deckung derselben zu beobachten ge-  
glaubt. Dies bildete ein verlockendes Angriffsziel für die französischen  
Reiter. Der Brigade-General Gallisset ging deshalb mit 3 Regi-  
menten Chasseurs d'Afrique, 2 Schwadronen Lanciers der Division  
Amell und einigen Geschützen, in 3 Treffen ausmarschirt, in west-  
licher Richtung vor und ritt mit dieser ganzen Masse gegen  
die 2 Compagnien des 1. Nassauischen Infanterie-Regi-  
ments Nr. 87 an.

Breslau, 27. Juli.

Die Erklärung des Fürstbischofs von Breslau in Betreff seiner Betheili-  
gung an der Ausführung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung  
der katholischen Kirchengemeinden hat die „Norddeutsche Allg. Ztg.“  
bekanntlich zu einem vollständigen Rückzug des preussischen Episcopats zu  
stempeln versucht. Dagegen bemerkt nun sehr richtig die „Post“:

„Wir führen, daß die Auffassung der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche  
in dem neuesten Schritte der preussischen Bischöfe, die Anerkennung des  
Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung, eine „Wendung im  
Kirchenpolitischen Kampfe“ erblicken will, eine gar zu optimistische  
ist. Von denjenigen liberalen Abgeordneten, welche den Verhältnissen in  
den katholischen Landestheilen näher standen und daher diesem Gesetze ein  
ganz besonderes Interesse entgegenbrachten, ist niemals bekannt, sondern  
vielmehr in den Beratungen des Plenums wie der Commission offen  
ausgesprochen worden, daß die oberen kirchlichen Behörden nicht anders  
handeln könnten, als den Pfarrgemeinden die Ausführung des Gesetzes  
durch die in dem Gesetze selbst vorgeschriebene Handlungsweise, d. h. durch  
Abgabe der von der Regierung geforderten Erklärung, zu ermöglichen.  
Eine wohlbedachte Schaar von Geistlichen dem Protestorgane gegen-  
über allen Verordnungen des Gebietsverwalters zum Trotz festhalten, ging  
noch an, aber dem Vermögensinteresse vieler Tausende von Gemeinden  
direct entgegenhandeln zu wollen, konnten die Bischöfe nicht wagen. Sie  
haben in diesem Punkte dem Staate nachgegeben, aber nicht um des  
Staates und seiner Gesetze, sondern um der Aufrechterhaltung ihrer Herr-  
schaft über die Gemeinden willen.“

Die Wahlen in Baiern sind beendet, und die Ultramontanen beschäf-  
tigen sich nun damit, einerseits sich darüber klar zu werden, was weiter zu  
thun sei, andererseits eine kleine Hege gegen diejenigen Liberalen, denen sie schaden  
können, und namentlich gegen die liberalen Geistlichen einzuleiten. So ist der  
Domcapitular Sohn in Würzburg, wie die „Würzb. Pr.“ mittheilt und nachträg-  
lich noch zum Ueberflusse das Wolff'sche Bureau meldet, vom bischöflichen  
Ordinarat zur Neuschöpfung über seine liberale Wahl aufgefordert und sojann  
in förmlichster Weise seiner Vertretungen bei der Verwaltung der Diocese  
enthalten worden. Daß dies ein ausdrücklicher Vorstoß gegen die bairische  
Verfassung ist, welche einen solchen Fall vorsteht, kümmert natürlich den  
Bischof nicht im geringsten. Auch anderen liberalen Geistlichen scheint  
man böse zuzusehen. Einer von zwei Geistlichen in Neuburg, die liberal  
stimmen, der Gymnasial-Director Romeis, wahr in einer kräftigen öffent-  
lichen Erklärung den Priestern ihre staatsbürgerlichen Rechte. Verschiedene  
katholische Geistliche, so der Pfarrer Oberndorfer in Fichtelberg, haben die  
bischoflichen Wahl-Hirtenbriefe gar nicht erst gelesen. Ueber die künftigen  
Aussichten der ultramontanen Partei im Landtage sagt die clericale „Donau-  
Zeitung“:

„Wir betrachten unseren Sieg mit kaltem Blick und ohne freudige  
Hoffnung. Wir erinnern uns: das katholische Volk hat gesiegt bei den  
Voltparlamentwahlen, es hat gesiegt bei den letzten Reichstagswahlen, es  
hat gesiegt in den Novemberwahlen des Jahres 1869. Was ist aber aus  
unseren Siegen geworden? Das katholische Volk hat sich mit einer unüber-  
gleichlichen Bravour geschlagen, es hat sich mit einer heldenmuthigen Aus-  
dauer immer von Neuem wieder dem eindringenden Preussenthum ent-  
gegengeworfen. Was hat es gebolken? Die Dummheit und der Verrath  
haben es um alle seine Errungenschaften, um alle Früchte seines Sieges

Flures gewahrt, zieht er — sich tief verneigend — seinen Hut. Sie  
dankt. Darauf athemlos Stille. Er versucht, durch ein paar Sym-  
hm die Festung zu attackiren, aber vergebens. Endlich faßt er sich  
ein Herz und bemerkt:

„Ein abscheuliches Wetter, mein Fräulein!“

„Wirklich, recht abscheulich.“ — Klang ihm eine helle Stimme ent-  
gegen.

„Es ist auch gar nicht zu erwarten, daß es heute noch besser  
werde.“

„Ach Gott, wenn ich noch lange hier bleiben müßte —“

„Es wird Ihnen nichts Anderes übrig bleiben.“

„Wie wird sich da die liebe Mama ängstigen.“

„Vielleicht hat der Himmel ein billiges Einsehen! — Ich glaube  
gar, es regnet schon ein wenig schwächer.“ — indem er ein paar  
Schritte vortrat, um mit der ausgestreckten Hand die Dichtigkeit der  
Herniederfallenden Wasser zu prüfen. „Ach leider nein! — Aber jetzt  
wirklich, wahrhaftig, mein Fräulein, sehen Sie selbst!“

— Und wirklich, es sickerte schwächer.

„Gestatten Sie, verehrtes Fräulein, daß ich Ihnen meinen fester  
construirten Schirm anbiete und mich als Anhängsel dazu.“

Glücklicherweise war der Weg zu der Behausung ziemlich weit.  
Der Herr hätte indeß gewünscht, er hätte noch ein paar Stunden  
mit dem süßen Mädchen an seiner Seite plaudern können. Der  
Mama, die angstvoll nach ihrem Töchterlein ausblickte, wurde der  
Cavalier vorgeföhrt; er mußte bis zum Abendbrot verbleiben; er wurde  
aufgefordert, seine Besuche fortzusetzen. Kurz und gut: nach 6 Wochen  
wurde die Verlobung des Pärchens proclamirt.

Wenn sich die Leserin aus dieser Episode eine Moral ziehen will  
— ich habe nichts dagegen. Jedenfalls sieht man also, der Regen ist  
nicht so uneben —

Die Herren Offiziere des 3. Bataillons hatten den Geburtstag  
eines ihrer Collegen gefeiert — es herrschte ein lustiger, gemüthlicher  
Ton. Die Festlichkeit dehnte sich ein bißchen lang aus. . . . aber  
der hintere Vortritt kam nach, den nächsten Tag um 5 Uhr sollte eine  
große Felddienstabung stattfinden. Ein Offizier der 11. Compagnie,  
ein kleines Kerlchen, kam gegen 2 Uhr erst nach Hause, ein wenig  
angeheitert, den Kopf etwas schwer — man hatte die Bäume recht  
groß und recht stark gebrant — was Wunder, daß er so unruhig  
war, die Felddienstabung zu allen Teufeln zu wünschen, um dagegen  
sich recht andrücken zu können. Kaum war er eingeschlafen, als ihn  
ein heftiges Schlagen gegen seine Fenster erweckte und muthig, wie er war  
— erhob er sich, um furchlos zu sehen, was vorginge. — Die Ent-  
zücken! es goß wie mit Kanonen! Das Unkraut schien ihm, wie  
leblicher Spärensang, der schwarze unfreundliche Himmel wie ein  
freundliches Lächeln seines gestrigen Oberst; denn dieser Regen  
bedeutete — Verschleiden der Uebung. Und richtig, um 1/2 5 Uhr er-  
schien der Vortritt, stellte sich stramm vor das Bett hin und meldete:  
„Herr Leutnant, ich habe gehoramt zu melden, daß der Herr Haupt-  
mann befohlen haben, daß die Felddienstabung wegfällt und daß der  
Herr Leutnant von 8—9 Uhr Instruction der Rekruten haben.“ —

„Alles sei gelobt!“ rief er. „Höre, mein Sohn, nimm dir mal  
aus meiner Cigarrentasche da auf dem Tisch 2 Stück Cigarren.“

gebracht. Es tritt jetzt an Andere die Pflicht heran, das Thier zu thun.  
Denn man bedenke es wohl an der höchsten wie an der niedrigen Stelle:  
Am 15. Juli 1875 hatten wir den schrecklichsten, wir hatten aber auch den  
letzten Kampf.“

Das clericale Blatt sollte „Dummheit und Verrath“ nicht so äbel behan-  
deln. Bilden sie doch das Fundament der ultramontanen Partei.

Das Tagesereigniß in Oesterreich sind die außerordentlichen Resultate,  
welche gestern im Bruder Lager mit dem von Hauptmann Kropatschek er-  
fundnen Repetirgewehr erzielt wurden. Der Erfinder, Alfred Ritter von  
Kropatschek, ist laut der „Bohemia“, 35 Jahre alt, von nichtadeliger Her-  
kunft und wurde erst vor fünf Jahren in den Ritterstand erhoben. Von  
Fach ist er eigentlich Artillerist, denn er trat, nachdem er seine militär-technischen  
Studien absolvirt und speciell mit ballistischen Untersuchungen sich beschäftigt  
hatte, als Lieutenant beim Geschützweien ein, avancirte 1866 zum Ober-Lieute-  
nant im Artillerie-Comite, wurde später dem technischen und administrativen  
Militärcomite zugetheilt (bei welchem er sich noch heute befindet) und rückte  
1870 zum Hauptmann vor. Schon gleich nach dem Feldzuge von 1866, als  
es sich darum handelte, die Armee mit Hinterladungsgewehren zu versehen,  
lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten und der höchsten Kreise auf  
sich. Das von Wanzl erfundene System der Umwandlung der Vorderladungs-  
in Hinterladungsgewehre wurde nach Kropatschek's Angaben im technischen  
Militärcomite weiter ausgebildet und vervollkommen, und bald darauf trat  
Kropatschek mit einem Werke: „Die Umgestaltung der k. k. österreichischen  
Gewehre in Hinterlader“ (Wien 1867, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn)  
in die Oeffentlichkeit, welches Buch in Fachkreisen solches Aufsehen erregte,  
daß 1868 eine zweite und 1870 eine dritte Auflage veranstaltet werden  
mußte. Als Anhang zu dem oben citirten Werke gab Kropatschek noch  
heraus: „Das k. k. österreichische Hinterladungsgewehr-System kleinen Kalibers  
mit Werndt-Verschuß“ (2. Auflage 1870, im Buchhandel schon ver-  
griffen) und endlich schrieb er noch: „Der k. k. österreichische Armee-Revolver  
nebst einem Anhang über den Infanterie-Officiers-Revolver, Patent Gasser“  
(Wien 1873).

Aus Italien kommen noch immer über die Zustände in Sicilien lebhaft  
Klagen. Der Correspondent der „Perseveranza“ in Palermo, Abbotat Locatelli,  
schreibt dem genannten Blatte, er müsse seine Berichte einstellen, weil er in  
der „Gazzetta di Palermo“ als Correspondent des Mailänder Blattes genannt  
und so der Mache der Mafia denuncirt worden sei. Die „Perseveranza“ begleitet  
den Brief mit einem Artikel, worin sie richtig bemerkt, die größten Feinde  
der Pressefreiheit in Italien seien die radicalen sicilianischen Journalisten.

Zwischen dem französischen Minister Buffet und dem spanischen Vot-  
schafter fanden über den angeblichen Aufenthalt Dorregaray's ziemlich unan-  
genehme Erörterungen statt. Die spanische Botschaft erhielt die Nachricht  
von Dorregaray's Gränzübertritt von dem spanischen Consul in Bayonne,  
der ihr meldete, daß der General verwundet in Gauderets angekommen und  
daß der Marquis de Salanda und Herr Dubosc (der Banquier der Carlisten  
in Bayonne) sich als dessen Krankenwärter und „Gardes du corps“ con-  
stituirten hätten. Gleich nach Empfang des betreffenden Telegramms begab  
sich der Votschafter zu Minister Buffet, um ihm dies mitzutheilen und  
ihm zu sagen, daß er hoffe, er werde Dorregaray interniren lassen. Der  
Minister erklärte, daß er von der ganzen Sache keine Kenntniß habe,  
versprach aber, sofort Erkundigungen einzuziehen. Er telegraphirte an den Prä-  
fecten Nabaillac, der ihm antwortete, daß er, obgleich er alle möglichen Nach-  
forschungen angestellt, nicht die geringste Spur von dem General entde-  
cke. Der spanische Votschafter, welchem Buffet die Antwort seines Prä-  
fecten mittheilte, äußerte sein Bestreben, indem er zugleich daran erinnerte,  
daß es nicht das erste Mal sei, daß der Marquis de Nabaillac auf solche  
Weise handle. Vor zwei Monaten habe dieser Präfect Don Carlos in Lo-  
loja besucht, und er (der Votschafter) deshalb bei dem Herzog Decazes Klage  
geführt, der eine Untersuchung angestellt und ihm dann habe sagen lassen,  
daß der Präfect gar nicht in Spanien gewesen sei. Unglücklicher Weise sei  
ihm aber am nämlichen Tage, an dem der Herzog Decazes ihm seine Ant-  
wort zugesandt habe, eine Depesche zugegangen, in welcher ihm der alfon-

sische Gouverneur von Saragoza gemeldet, daß der Präfect Nabaillac sich ihm  
vorgestellt und ihm nicht verhehlt habe, daß er aus den basischen Provinzen  
komme. Ob übrigens die der spanischen Botschaft zugegangenen Berichte  
über Dorregaray richtig sind, bleibt noch immer zweifelhaft.

Der Madrider „Correspondencia“ zufolge, soll in einer Commission der  
spanischen Notablen darüber berathen worden sein, ob es nicht an der Zeit  
wäre, den Protestantismus in Spanien ganz zu verbieten und die spa-  
nische Religions-Einheit wieder herzustellen, eine Idee, für welche besonders  
ein Senor Casanueva eifrig ins Zeug ging und die Behauptung aufstellte,  
die katholische Kirche werde nur so lange bestehen, als sie intolerant ist. Das  
zahme Blaublut Bagallena meinte jedoch, man sollte die religiöse Frage der  
Entscheidung der nächsten Cortes überlassen, ein Antrag, der aber von sämt-  
lichen Commissions-Mitgliedern sogleich verworfen wurde. Darauf beantrag-  
ten Corvera und Candeau, daß die katholische Kirche wieder zur herrschenden  
werden solle, dagegen stände es den Fremden frei, ihre Religion beizubehalten.  
Die Commission beschloß, diesen Antrag in Erwägung zu ziehen. Jedenfalls  
eröffnen sich da die beneidenswertheften Aussichten für Spanien und man  
kann jetzt schon immer klarer sehen, was es mit einem „liberalen“ Bourbon  
auf dem Throne für eine Bewandniß habe.

Die Ausständigkeiten in der Herzegovina sollen — wie man der „Neuen  
Freien Presse“ telegraphirt — den Kampf nicht fortsetzen wollen. Es fehlt  
an Organisation und Waffen. Der Vorschlag, Garibaldi den Befehlshaber  
Posten auszutragen, wurde nicht angenommen. Von Cetinje und Belgrad  
aus wird calmirend gewirkt, weil der Zeitpunkt für die Bewegung ungünstig  
liege. Man glaubt an eine nahe bevorstehende Beilegung des Conflicts.

Der Protest, den Herr Plimsoll im englischen Unterhause am 24. d. M.  
auf den Tisch des Hauses niederlegte, lautet folgendermaßen:

„Im Namen Gottes protestire ich gegen weiteren Verzug in Erlebi-  
gung der Schiffsahrtvorlage. Diese Vorlage selbst ist nur eine traurige  
Scheingeregung, allein das Unterhaus besitzt Menschlichkeit und Sach-  
kenntniß genug, sie zu einem nützlichen Gesetze umzuformen. In diesem  
Augenblicke sind 2654 Schiffe auf der See, welche das ganze Klassen-  
Register von oben bis unten durchlaufen haben, und doch haben Eigen-  
thümer, Capitäne, Offiziere und Eigenthümer der Fracht dieser Schiffe das  
Recht, ohne Haftbefehl solche Seelente in's Gefängniß zu bringen, welche  
sorglos sich für derartige Verbrechen verurtheilt haben und zu spät zur  
Erkenntniß kommen, daß sie nur zwischen dem Gefängniß und dem Wasser-  
tode die Wahl haben. Ich klage die Regierung an, daß sie wissenschaft-  
lich und unwissenschaftlich den Seemördern innerhalb und außerhalb des Hauses  
in die Hände spielt, um die Fortdauer des heutigen mörderischen Systems  
zu sichern. Die Menschlichkeit erhebt sich, daß verurtheilte Schiffe abgebrochen  
oder ausgebeißert werden, daß Schiffe überhaupt nicht überleben, daß Ge-  
treibetargos nicht einfach als Stützladungen geführt werden, wodurch die  
Menschleben an Bord der höchsten Gefahr ausgesetzt werden. Auch  
Verladungen sollten ein für allemal verboten werden. Die Regierun-  
gsvorlage enthält für keinen dieser Punkte Bestimmungen; sie stellt nur  
schwere Strafen für unsere unglücklichen Mitbürger, welche die Noth auf die  
See hinausstreibt, in Aussicht. Ich wünsche die Schurken zu entlarven,  
welche im Hause als die würdigen Vertreter der zahlreicheren, aber keines-  
wegs ärgeren Schurken sitzen, die sich außerhalb befinden, und im Namen  
der Menschlichkeit verlange ich, daß diese Vorlage sofort in die Hand ge-  
nommen werde, indem die Erlebigung der Schiffahrtvorlage alsbald zahl-  
reiche Vertreter ländlicher Wahlbezirke aus der Hauptstadt entführen wird,  
Mitglieder, welche wie ein Mann die Sache der Gerechtigkeit, Menschlich-  
keit und Barmherzigkeit unterlügen würden. Ihr Abgang würde das  
gegen die Regierung und den Schiffseigenthümern die Macht lassen, den  
heute bestehenden schauerlichen Zustand andauern zu lassen. Im Namen  
des Gottes aller Gerechtigkeit und aller Barmherzigkeit protestire ich  
gegen allen weiteren Verzug. Ich verlange, daß die Schiffahrtvorlage  
sogleich in die Hand genommen und die Beratungen über dieselbe un-  
unterbrochen fortgesetzt werde, und falls das nicht geschieht, dann komme  
über das Haupt des Premiers und seiner Genossen das Blut aller  
Derjenigen, welche im kommenden Winter durch Umstände, die man  
verhindern könnte, den Untergang finden werden, und ich rufe gegen  
ihn wie gegen die Uebrigen den Zorn des Gottes an, der da gelagt hat:  
„Ihr sollt nicht die Witwe oder das barmherzige Kind unterdrücken. Wenn  
Du sie aber unterdrückst, und sie rufen zu mir, so will ich ihr Geschrei  
erhören, und mein Zorn wird ergrimmen, und ich werde Euch mit dem  
Schwerte richten, und Eure Weiber sollen Wittwen, Eure Kinder aber  
barmherzig werden.“ Um so viel schwerer aber wird Gottes Zorn auf die

Alles der Regen! Jetzt aber sage mir noch einer, man könne nicht  
auch den Meeren weiß waschen.

L. H.

### Die Reise in's Land der Milliarden.

(„Voyage au pays des milliards“ par Victor Tisot.)

#### III.

Wir haben den Betrachtungen des Herrn Tisot über die stitliche  
und staatliche Bedeutung unserer Universitäten, in Anbetracht der Wich-  
tigkeit dieses Factors unseres öffentlichen Lebens, mehr Raum gewidmet,  
als wir seinen übrigen Expectationen gegenüber im Stande sind.  
Daß Herr Tisot bei der Schätzung dieser wichtigsten und einflußreich-  
sten unserer Schulen zu einem Resultate kommt, das so sehr von dem  
allgemeinen Urtheile verständiger Männer abweicht und in seiner apo-  
dictischen Prägnanz unsere Leser frappirt haben wird, ist seine Sache;  
wir würden mit Vergnügen seine etwaigen Vorschläge zur Reformir-  
ung unserer akademischen Institute entgegen nehmen, vielleicht ist Herr  
Tisot aus allgemeiner Menschenliebe so freundlich, sie uns nicht vor-  
zuhalten, schon der Unterhaltung wegen.

Wir sind dem Marsche des Herrn Tisot etwas vorausgeeilt und  
treffen ihn jetzt wieder auf dem Wege von Heidelberg nach Frankfurt.  
Hierbei paßirt er Darmstadt — es wundert uns wirklich, daß er die  
richtige Route innehat, denn seinen geographischen und historischen  
Kenntnissen wäre eine Tour nach dem klassischen Muster der Jobstade  
durchaus angemessen — und erzählt uns, daß die bösen Preußen  
dem Großherzoge Ferien gegeben und nur die Theaterverwaltung über-  
lassen hätten. Man befindet sich dort noch in Süddeutschland, mitten  
im „Freiland“. Im Denkmale steht man hier und da auf Trümmern  
von Weinsäulen, die Reste der letzten ländlichen Festezeit. Es ist  
dies eine Art von Vergnügungsinself, wo Bierbröme und Bäche von  
Rheinischen und Markgräfer Weinen fließen, wo man Schinkenber-  
werke und Sauerkrautgebirge antrifft. Wo bleibt das Rauchfleisch?  
Bei dieser Weidlichkeit der Süddeutschen war es kein Wunder, daß  
sie im Jahre 66 von Bismarck ohne Schwerstkrieg überwunden  
wurden. Freilich waren auch ihre Herrscher daran Schuld — der  
eine wollte nicht, der zweite konnte nicht, der dritte begleitete seine  
Truppen auf der Flucht. . . . und so gewann Bismarck.

Frankfurt! Es braucht uns Niemand zu sagen, daß wir in  
Preußen sind, man merkt es sofort an den widerlichen Gestalten der  
preussischen Beamten, welche jetzt die Civilbevölkerung dieser Gestalt in  
die Zügel knirschenden weissen freien Stadt bilden. Nach Tisot ändert  
unter der Leitung „preussischer Hausmänner“ Frankfurt seinen Cha-  
rakter mit Riesenschritten architektonisch, gewerblich, gesellschaftlich —  
in jeder Beziehung und bald wird von der alten Stadt nichts mehr  
übrig sein als — Photographien! Gleich als ob der Dom diese all-  
gemeine Verwüstung nicht hätte überleben mögen, hat er vor 6 Jahren  
Feuer gefangen — und zwar, jetzt hüßt sich Herr Tisot in das Ge-  
sieder eines Unglücksrabens, das ihm ganz prächtig zu Gemüthe steht  
— am Abende der Ankunft des Königs Wilhelm in Frankfurt! Welch  
düstere Vorbedeutung! Wir vermuthen, daß der Dom in einem An-  
fall guter Laune auf den Kulturkampf anspielen wollte, der damals  
schon in der Zeiten Hintergrund schlummerte und in diesem Sinne  
acceptiren wir seine Prophezie als günstiges Omen. Herrn Tisot's  
weiläufige Betrachtungen über Goethe, für den er in der That Worte

der Anerkennung findet, übergehen wir, auch bieten sie nichts Neues.  
Der zoologische Garten Frankfurt's gleicht dem Pariser Jardin d'accli-  
matisation — mit dem Unterschied, daß man hier junge Bären  
aufzieht, Löwen und Tiger einsperrt und eine Collection von Affen  
sieht, daß Herr Karl Voigt das Herz im Leibe lassen muß. Glück-  
licherweise ist Herr Tisot nicht lange vor dem Rißge stehen geblieben,  
es hätte ein Unglück geben können, wenn ihn der berühmte Natur-  
forscher dort angetroffen hätte! . . .

Seine's witzige Bemerkungen über die Füße der Göttinger Damen  
sind bekannt, wenn wir auch in angebotener Galanterie von ihrer  
Unwahrheit überzeugt sind — die Frankfurterinnen mögen sich bei  
Herrn Tisot bedanken für seine Lebenswürdigkeiten — er findet sie  
nicht ohne Grazie und von einer gewissen interessanten Blässe, die an  
Pariser Damen erinnert — aber nur ihre Füße soll man nicht an-  
sehen — der liebe Gott gab sie ihnen, um den „Main“ ohne Kain  
zu überschreiten. Fi done! Herr Tisot, sollen Sie denn von einem  
Ihrer „Feinde“ lernen müssen, was die Höflichkeit gegen die Damen  
erheischt? Diese Aeußerung nehmen wir Ihnen sehr übel! „Die  
Männer mag er schimpfen, die Frauen soll er uns nicht verun-  
glimpfen!“

Natürlich besucht Tisot in Frankfurt Herrn Sonnemann. Er  
behaupet, daß die Wahl Sonnemann's in Frankfurt zum deutschen  
Reichstage für das preussische Kaiserreich dasselbe bedeute, wie seiner  
Zeit die Wahl Rocheforts in Paris für das zweite Empire. Uebri-  
gens ist Sonnemann (d. h. nach Herrn Tisot) ein Politiker im wei-  
testen Sinne des Wortes, was er dadurch bewies, daß er der einzige  
fortschrittliche oder republikanische (sic!) Deputirte war, der  
gegen die Annexion Elsaß-Lothringens stimmte. Ob dem davon Be-  
troffenen dies Tisot'sche Lob sehr angenehm ist, müssen wir dahin-  
gestellt sein lassen. Nebenbei ist nach Tisot Elsaß-Lothringen der an  
die kaiserliche Krone gebundene Brand, und er hat von höheren  
preussischen Militärs selbst gehört, daß diese Annexion ein großer Fehler  
gewesen sei. Es ist doch eine schöne Sache um die Discretion, Herr  
Tisot hüte sich weidlich, diese höheren Militärs zu nennen.

Die Geschichte der Occupation Frankfurt's im Jahre 1866 durch  
Bogel von Falkenstein, wie sie unser Autor breitwurzigt erzählt, wollen  
wir übergehen — es versteht sich von selbst, daß sie von — sagen  
wir — Ungenauigkeiten frogt. Sein Aufenthalt in Wiesbaden bietet  
ihm wenig Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen. Er vergleicht  
es wegen seiner Verlassenheit und toben Ruhe mit Pompeji. Dem  
Corso, welcher unter Theilnahme des Kaiser Wilhelm abgehalten wird,  
kann er natürlich keinen Geschmack abgewinnen, und wir wollen ihm  
zugeben, daß sich über die Schönheit derartiger Fabriken streiten läßt.  
Bemerkenswerth erscheint ihm nur, daß die Reiter nach Beendigung  
des Corps vom Pferde stiegen und hinter der nächsten Ecke die Hem-  
den wechselten! Er sagt: dies ist auch ein charakteristischer Zug deutscher  
Sitte, den meine Leserinnen übersehen mögen! Wie zart und rüd-  
sichtsvoll, nur schade, daß Herr Tisot in dieser Beziehung durchaus  
nicht consequent ist.

Interessant ist noch die Beschreibung einer Pfingstfeier in Wies-  
baden oder Frankfurt. Diese Feste würden nämlich reizend — wenn  
sie nicht meistens in scheußliche Festsereien ausarteten. Wir sahen



fallen, welche unglückliche Frauen und Kinder in seinen bebauenden Händen zu Grunde bringen und ihre Mitbürger ohne Schuld einem gewaltsamen Tode überliefern.

Die stürmische und unruhige Scene, welche Plimsolls Auftreten im Unterhause veranlaßte, war der obige Protest haben in weiteren Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. Plimsolls Verstoß gegen die Formen des Hauses wird mit großer Mißbilligung gesehrt, aber das Verfahren der Regierung, welche zu Gunsten der keineswegs dringlichen Nachschußvorlage die Schiffahrt vorläufige Maßnahmen läßt, findet in fast allen Blättern mehr oder minder scharfen Tadel.

In Rußland wird beabsichtigt, nach dem Beispiel anderer Länder die obligatorische Pferdeversicherung zu Kriegszwecken einzuführen. Im Zusammenhang mit dieser projectirten Maßregel haben die Ministerien des Innern und des Krieges nach vorgängigem Einvernehmen in verschiedene Gegenden des Reiches besondere Commissionen abcomandirt, um genaue statistische Daten über alle vorhandenen Pferde zu sammeln, namentlich was Central- und Südwest-Rußland betrifft.

Zwischen Rußland und China schweben schon ein paar Jahre Verhandlungen über eine Genugthuung, welche die russische Regierung noch immer nicht von der chinesischen erhalten konnte. Im Jahre 1872 wurde in der Nähe von Schiao eine russische Handelscaravane von dem chinesischen Wärenträger Schuchagan überfallen und geplündert, wobei mehrere Kaufleute umgebracht und für ungefähr 90,000 Rubel Waaren geraubt wurden. Die russischerseits geforderte Satisfaction resp. Entschädigung ist bis heute noch nicht von der chinesischen Regierung geleistet worden. Alle Mahnungen, Anfragen, Vorstellungen des russischen Gesandten in Peking haben nur ausweichende, völlig ungenügende Antworten hervorgerufen, welche deutlich genug zu erkennen geben, daß die chinesische Regierung — offenbar ohnmächtig in dieser Angelegenheit — die Sache auf die lange Bank schiebt. Die sehr energischen Vorstellungen des russischen Gesandten in Peking, welcher die betreffenden Minister darauf aufmerksam machte, daß bei einer so langen Aufschüßelung der Angelegenheiten schließlich eine Vertretung Rußlands in China als unnötig betrachtet werden könne, hat denn wenigstens die Versprechung hervorgerufen, in der Sache energischer vorgehen zu wollen und die Schulden, wenn sie ermittelt werden sollten, streng zu bestrafen.

## Deutschland.

— Berlin, 26. Juli. [Das Muster- und Modellschutzgesetz.] — Das Studium der Philologie. — Volkszählung. — Instruktionen zur Ausführung der Provinzialordnung. — Das Muster- und Modellschutzgesetz wird den Reichstag in der nächsten Session sicher beschäftigen. Wie es heißt würden die Regierungen nur auf eine bestimmte, nicht zu weit ausgebehnte Schutzfrist eingehen und es bei dieser bewenden lassen, namentlich, da die Erfindungspatente auch nur für eine bestimmte Frist verliehen werden, ohne daß eine Nachverlängerung gewährt wird. In Preußen beträgt diese Maximalfrist gegenwärtig nur drei Jahre. Dagegen dürfte das Versicherungs-gesetz in der nächsten Session noch nicht zur Vorlage kommen, da über Vorbereitungen dazu noch gar nichts verlautet hat. Kommt es dennoch dazu, so würde damit nur einem lange gehegten Wunsche der Versicherungsgesellschaften genügt werden, welche gegenwärtig schwer unter einer verschiedenartigen und häufig veralteten Gesetzgebung leiden. Namentlich gilt dies von Preußen wo der Zweig der Feuerversicherung, so zu sagen unter Polizei-Aufsicht steht und die Agenten anderer Zweige unter die Hausgesetzgebung fielen. Schon sehr lange ist auf Abhilfe gehofft worden und es fehlt auch nicht an Vorarbeiten, allein die nächste Session ist, da ihr auch die deutsche Concursordnung unter allen Umständen bestimmt ist, wie schon gesagt, so mit Arbeiten überlastet, daß in ihr ein so wichtiger Gesetzentwurf kaum mit der gehörigen Mühe beraten werden kann. — In den deutschen Staaten wird für das Studium der Philologie, daß die Berechtigung zur Anstellung als Lehrer an den höheren Schulanstalten, nach Ablegung der dafür geordneten Prüfung gewährt, eine dreijährige Inscription

verlangt. Schon früher war die Rede davon, dieses Studium auf vier Jahre zu erhöhen doch ist man davon abgekommen, indem man es dem Einzelnen überlassen will, die Studienzeit nach Bedürfnis weiter zu verlängern. Auch die mehrfach erörterte Verlängerung des medicinischen Studiums von vier Jahren auf fünf Jahre hat zu einer Ablehnung der letzteren Alternative geführt, obwohl man festgestellt, daß der Stand der Naturwissenschaften gegenwärtig eine derartige Studienausdehnung wohl rechtfertigen könnte. Man mußte aber andererseits zugestehen, daß auch alle Dinge ein Maß haben und der Einsicht der Einzelnen das Meiste zu überlassen sei. Die Erhöhung von drei Jahren auf vier Jahre trat vor bald 50 Jahren ein. — Die Vorbereitungen zu der am 1. Dezember d. v. bevorstehenden Volkszählung und Aufnahme der Gewerbestatistik im deutschen Reich sind bereits beendet und man kann alsbald die Anweisungen erwarten, welche den Landesbehörden von ihren Centralstellen zugehen werden. Bekanntlich wird die Gewerbestatistik neu nach den Bestimmungen des Bundesraths angewandt und es wird schwer halten hier das Richtige zu ermitteln, da die verschiedenen Gewerbetreibenden nicht alle Fragen beantworten werden, namentlich auf den Formularen die Zusicherung enthalten sein wird, daß das ganze Material lediglich dem statistischen Bureau zugeht und dort, unter Ausscheidung aller Persönlichen, nur ganz allein zu statistischen Zwecken benutzt und verarbeitet zu werden. Inzwischen bleiben die Materialien — so hört man nämlich urtheilen — in den Händen der Behörden, weshalb diese vielleicht wohl es noch Zeit ist in der Beziehung Aenderungen zu treffen vermögen, damit die statistischen Zwecke nicht darunter leiden, was jedenfalls zu bedauern wäre. — Die zur Ausführung der Provinzialordnung für die fünf Provinzen Preußen, Brandenburg, Schlesien, Pommern und Sachsen, von dem Minister des Innern zu erlassenden Anordnungen und Instruktionen sind bereits in vollem Gange, da das Gesetz am 1. Januar l. J. in Kraft tritt und der Minister außer der Specialausführung noch mancherlei Befugnisse zu üben hat. Das neue Amt eines Landesdirectors wird in den verschiedenen Provinzen ein gesucht sein und die Wahlen werden die ohnehin schon reich gesäten Wahlen nur noch vermehren. Zu wünschen wäre es vornehmlich, daß ihnen ein größeres und lebendigeres Interesse als den Parlaments- und städtischen Wahlen zugewandt werden möchte. Berlin scheidet bekanntlich aus dem Verbands der Provinz Brandenburg aus, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre den Gesetzentwurf über die Provinz Berlin zu Stande zu bringen.

D. R.-C. [Der § 3 des Klostergesetzes] vom 31. Mai d. J. bestimmt, daß die fortbestehenden Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Congregationen nur der Aufsicht des Staates unterworfen bleiben sollen. Auf Grund dieser Bestimmung hatten nach Inkrafttreten des Gesetzes einzelne der in Rede stehenden Institute sich geweigert, die staatliche Genehmigung bei Aufnahme von Grundschulden u. s. w. nachzusuchen. In Folge dieser Weigerung hat der Kultusminister auf den ihm erstatteten amtlichen Bericht entschieden, daß es dahin gestellt bleiben kann, ob die Berufung auf den § 3 des Gesetzes vom 31. Mai d. J. ausreichend ist, weil § 960 II. 11. A. L. R. für Verpfändungen und Veräußerungen unbeweglicher Güter der geistlichen Gesellschaften außer der Einwilligung des Bischofsanwalts auch die Genehmigung des Staats ausdrücklich vorschreibt, die Aufnahme von Grundschulden aber zweifellos unter den Begriff der Verpfändung fällt. Diese Vorschrift besetze aber auch noch heute zu Recht und habe, als ein Ausfluß des staatlichen Hoheitsrechts durch die Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 bezw. das Gesetz vom 5. April 1873 ebenso wenig ihre Geltung verloren, wie dies bei den analogen Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts über den Erwerb und die Veräußerung von anderen kirchlichen Immobilien der Fall sei.

N. L. C. [Ulramontane Fanatismus.] Die „Kölnische Volkszeitung“ läßt sich von einem Correspondenten aus Reschede u. A. Folgendes berichten: „Die Haltung der Gemeinde ist über-

haupt vortrefflich. Die größere Majorität derselben kann nicht einmal ruhig ertragen, daß zwei geistliche Herren der Unterhaltung halber einen liberal angehauchten Club besuchen.“ Sollte dies etwa die practische Ausgestaltung jener „persönlichen Freiheit“ und „politischen Duldsamkeit“ sein, über welcher die Redner der Centrumpartei stets so schöne Worte zu machen wissen?

Paderborn, 26. Juli. [Erlaubniß.] Dem in Wesel internirten Erzbischof Martin ist dem Vernehmen des „Westf. Volksbl.“ zufolge die Erlaubniß zu einer Badereise gewährt worden. Es soll diese Erlaubniß nur an die Bedingung geknüpft sein, daß der zu wählende Ort wenigstens 20 Meilen von der Grenze der Diocese Paderborn entfernt liege.

Mainz, 26. Juli. [Das 25-jährige Jubiläum des Bischofs von Ketteler] wurde vorgestern mit großem Pomp gefeiert. Zur Gratulation erschienen der Mainzer Clerus und viele katholische Vereine. Der Bischof und der Domdecan bekundeten in ihren Ansprachen große Zufriedenheit auf alle trübten Ausichten. Sonntag Vormittags fand die Gratulation der katholischen Bürgerschaft von Mainz statt, worauf ein Hochamt im Dom abgehalten wurde. Die Stadt war zum Theile besetzt. Von Bischöfen waren diejenigen von Straßburg, Eichstätt, Speyer und Freiburg anwesend. Von 11 bis 1 Uhr Mittags brachten Vertreter des katholischen Adels, sowie die katholischen Stabverordneten von Mainz, das Diöcesan-Comitee, der Vorstand des deutschen katholischen Vereins, Deputationen aus Aachen, München, Dortmund, Fulda, Berlin, Frankfurt, der Schweiz und Köln ihre Glückwünsche dar. Um 1 Uhr fand das Festmahl im „Frankfurter Hof“ statt. Hier toastirte Windthorst auf „den endlichen Sieg der Kirche, welcher nur Wahrheit und Recht innewohnt“.

München, 26. Juli. [Der Strike.] welchen die ultramontanen Wahlmänner unserer Stadt gestern aufführten, indem nicht einer derselben bei der Wahl der Abgeordneten erschien, findet bei den einzelnen Parteikreisen derselben nicht nur keine Billigung, sondern die entschiedenste Mißbilligung. Wenn die 56 Herren gegenüber den 228 Liberalen auch nicht das Geringste hätten erzielen können, so hätten sie doch den Muth haben sollen, auf dem Wahlfelde zu erscheinen, denn dazu und nicht zum Dahinbleiben waren sie von ihren Gesinnungsgenossen gewählt worden. Daß bei der geistigen Wahl die liberale Partei, resp. die Wahlmänner derselben, mit vollständiger Einmüthigkeit wählten, ist eine erfreuliche Erscheinung, denn sie zeigt auf's Neue, daß in der Partei ein Sinn und ein Wille herrscht.

München, 26. Juli. [Zu den bayerischen Landtagswahlen.] Der Wiener „Presse“ schreibt man: Die nunmehr bedingte Abgeordnetenwahl hat das Ihnen bereits nach der Wahlmännerwahl vorausgesagte Resultat verificirt: 79 Ultramontane gegen 77 Liberale. Wenn wir die Persönlichkeiten der Gewählten betrachten, so finden wir, daß hiervon 27 bereits dem Reichstage angehören (9 Liberale, 18 Ultramontane). Sämmtliche der Reichsjustiz-Commission angehörenden Mitglieder aus Bayern: Bezirksgerichtsrath Herz, Professor Marquardsen, Advocat Böck, Bezirksamtmann Gaus, Appellrath Mayer (die zwei letztgenannten sind ultramontan) erscheinen im bayerischen Landtage. Die katholische Geistlichkeit rückt 18 Mann hoch an, während die protestantische Geistlichkeit nur zwei Vertreter sendet. Dagegen haben die Liberalen einen Minister (Justizminister Fausst) gewählt. Im Ganzen erscheinen 33 Regierungsbeamte, wovon 17 den Liberalen und 16 den Ultramontanen beizuzählen sind. Nicht weniger als 11 Advocaten sind aus der Wahlurne hervorgegangen, wovon neun der Liberalen, zwei der ultramontanen Seite angehören. Die Universitäten sind nur durch einen Abgeordneten vertreten, Professor Marquardsen von Erlangen; dagegen finden sich zwei Aerzte und ein Apotheker, welche zur liberalen Partei zählen. Die katholische Presse ist durch zwei Redacteure vertreten (Dr. Ritter von Würzburg und Häuffer von Kempten). Die extreme ultramontane Partei hat (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

im Walde Leute auf dem Rücken liegen und an kleinen Bierfassern saugen, andere hatten, wie Schlangenbändiger, lange Reihen Würste um den Leib geschlungen — man sieht, daß Herr Tissot immer neue Bilder findet.

Herr Tissot dampft jetzt ostwärts weiter und knüpft im Coupé ein sehr instructives Gespräch mit einem Deutschen an, der sich ihm als sachsen-coburg-gothaischer Staatsbürger entpuppt und zunächst darüber jammert, daß der Großherzog seit der allgemeinen Verpöschung seine Residenz Gotha nur sehr selten besuche. Aus den Aeußerungen des angeblichen Gothaers klingt seltsame Betrübniß über die Niederlage der Franzosen im letzten Kriege — aber daran ist nichts Schuld als der Mangel an Beherrschung (patience) und Disciplin, man sieht es ja, kaum seid Ihr wieder auf den Beinen, so denkt Ihr an nichts als die Revanche. Herr Tissot versichert seinerseits dem Gothaer, daß es noch lange nicht so weit sei, und darauf erhebt dieser ein jammerndes Klagebild über die wirtschaftliche Veroute des Deutschen Reichs und beschwört Herrn Tissot doch ja keinen neuen Krieg anzufangen. Diese Apoplexie benutzt Herr Tissot, gewandt wie immer, zu einem avis au lecteur und meint: Seien Sie ruhig, lieber Gothaer, so lange Frankreich Republik ist, findet es ja doch keinen Verbündeten und ohne diese dürfen wir nicht an die Revanche denken! Das klingt sehr bescheiden im Munde eines Franzosen. Der Gothaer scheint sich dabei im Vertrauen auf die Dauerhaftigkeit der französischen Republik beruhigt zu haben.

Angesichts der Wartburg stellt Tissot wehmüthige Betrachtungen darüber an, wie sehr die Welt im Allgemeinen und in specie Deutschland dem trassenden Materialismus verfallen seien. Als guter Katholik schwärmt er Einiges von der heiligen Elisabeth, hält sich aber damit nicht lange auf, sondern setzt nach einem Besuche der Wartburg, der ihm merkwürdigerweise keine Veranlassung zu geistreichen Apercus giebt, seine Reise nach Gotha fort.

Wir haben bis jetzt die historischen und verwandten Schnitzereien unseres Reisenden möglichst zu ignoriren gesucht, mitunter treten sie aber heerdeungsweise auf, und da möchten wir Herrn Tissot für künftige Reisen einen Rath geben. Wir hoffen, daß es ihm bei uns gefallen hat und daß er uns wieder einmal besuchen wird. Jedenfalls wird er dann, einem unwiderstehlichen Drange seines Herzens folgend, ein neues Reisetagebuch schreiben. Herr Tissot verachtet die deutschen Universitäten. Deshalb bitten wir ihn, sich das nächste Mal, in größeren Städten wenigstens, einen Gymnasialen zu borgen, der ihm als Cicerone dient und über Sitten- und Wissenswertigkeiten in Stadt und Land orientirt. Vielleicht übernimmt derselbe auch die Lectüre der betreffenden Correcturbogen. In Gotha hätte das Herr Tissot sehr bequem gehabt und würde bei seinen historischen Ergüssen über diese Stadt und ihre Geschichte nicht genau so viel Fehler als Worte gemacht haben. Das Schloß Friedenstein nennt er mit Consequenz Friedrichshain, wahrscheinlich in Anticipation späterer Berliner Gemüthe und die Gründung des ernestinischen Zweiges der sächsischen Herzöge verlegt er müthig ins Jahr 1642. Es ist richtig, daß sich in diesem Jahre die ernestinische Linie in die weimarische und gothaische theilte, der Begründer der letzteren, Ernst der Fromme, wird noch heute von seinen Landeskindern als das Musterbild eines Regenten gepriesen, ebenso richtig ist aber,

daß die historisch ungleich wichtigere Trennung des sächsischen Kurhauses in die ernestinische und albertinische Linie volle zwei Jahrhunderte früher, im Jahre 1464 stattfand.

Wir versichern unsere Leser, daß fast sämtliche geschichtliche Bemerkungen des Herrn Tissot von derselben Gründlichkeit zeugen, von 100 deutschen Namen die er citirt, sind neunzig falsch geschrieben, wenn sie überhaupt die richtigen sind, genug davon! Das nächste Mal, Herr Tissot, einen Textler!

Wenn wir hoffen dürfen, daß der freundliche Leser nicht die Geduld verliert, so möge er Herrn Tissot noch mit uns nach der deutschen Reichshauptstadt begleiten, um deren erröthende Stirn unser Reisender die düstigen (?) Blüthen aus seinem reich assortirten Garten zu äppigem Kranze gewunden hat. Wir hoffen, daß ihn die kurze Fahrt nicht gereuen wird.

München, 25. Juli. [Ein Königs-Eden.] Eine Original-Correspondenz der „Vorstadt-Zeitung“ erzählt: Daß aus kindern Leute werden, daran haben unsere nur auf das Wort des Vaters hörenden Bauern nie gezweifelt; daß aber aus einem schlichten Maierhofe im Hochgebirge ein feenhaftes Schloß werden sollte, das hätten die Bauern nicht geglaubt, und wenn es ihnen der Erzbischof selber geschworen hätte. Vor ungefähr anderthalb Jahren habe ich Ihnen in kurzen Strichen ein Bild des „Linderhofes“ entworfen, der unter König Max II. als einfacher Maierhof dem milden Jäger zum Ruhepunkt dienen sollte. Wenn der König selbst in der Gegend jagte, so war der „Linderhof“ selbstverständlich nur für ihn und sein Gefolge zugänglich und Max II. ergoß sich stundenlang an dem offeneren Geplausch der alten Wäuerin, der treuen Wäuerin seines Maierhofes, die stets den besten Trunk Milch und die lustigsten Schürren für den „lieben Herrn“ in Bereitschaft hatte. Der „Linderhof“ ist heimgegangen, die alte Wäuerin auch, und wenn sie es noch nicht wäre, so würde sie der Schlag gerührt haben bei dem Anblicke des zauberischen Schloßes, das doch noch immer „Linderhof“ heißt. Sie werden sich noch der Reise des Königs nach Paris entsinnen, die eigentlich nur der eingehenden Beschäftigung des königlichen Schloßes zu Versailles galt.

Kaum war Ludwig II. wieder in seine Residenz zurückgekehrt, wurden sofort Maler, Bildhauer und Photographen nach Versailles beordert, um alle Prunkgemächer des Schloßes, insbesondere die Appartements des „großen Königs“ Louis XIV., bis in die kleinsten Details aufzunehmen. Nach einigen Monaten waren die Appartements Ludwig II. auf der Höhe des Saalbaues der Residenz zu la Louis XIV. umgestaltet, der neue Gala- oder Königs-Salon zu la Louis XIV. machte den Münchenern vor Staunen den Verstand stille stehen und die königl. Hofdame schickte hohle Frauen gleich in der neuen Libree à la Louis XIV. am Hofe des Wiederherstellers der deutschen Kaiserwürde herum. Doch bei dieser Wiederaufrichtung des verschollenen Angebens Ludwig XIV. sollte es nicht sein Wenden haben. Im königl. Residenztheater wurden Lustspiele aus der Zeit des „großen Königs“ gegeben, deren alleiniger Zuschauer nur Ludwig II. war und die mit einem Kostenaufwande ausgestattet wurden, daß den Zahlmeistern der Hofkassen Hören und Sehen verging. Die Leihjäger, welche sonst nur die Lustlust hatten, sich auf dem Bedientenbode des königlichen Wagens spazieren fahren zu lassen, schossen nun bei den Schauspielerinnen und Schauspielern umher, um die Gesichte königlicher Huld für deren Eingehen in den Geist der Ludwig XIV. verberlichenden Dichtung abzuladen. Wie damals ganz München nur von diesen Vorstellungen „für den König“ sprach, ist jetzt der „Linderhof“ zur Tagesparole geworden.

Obwohl es keinem Sterblichen gestattet ist, die Gemächer zu betreten und einen Blick in die alten Vermuthungen spottende Pracht zu thun, kam die Kunde von „der Herrlichkeit auf dem Linderhof“ doch unter die Leute. Alle Gemächer sind, nachdem da und dort ein Ausbau aufgeführt wurde, um, dem Gemäcker und der Intention des Königs nicht entsprechend, wieder abgebaut zu werden, getreu im Style des Versailles Schloßes ausgestattet.

Prachtvolle Gemälde und Vergoldungen zieren Wände und Plafonds. Das bescheidene Gärthchen vor dem weild „Maierhofe“ wächst zum zauberhaften Parke heran, der — die Kosten zur Herstellung einer Wasserleitung mit Dampfmaschine, welche den mächtigen Strahl vom Fuße des Berges auf die Niesenhöhe treiben soll, sind Nebensache — mit großen Fontainen und mit einem Theater geschmückt werden soll, in welchem in Zukunft nur jene Stücke aus der Zeit Ludwig XIV. gegeben werden sollen, die bisher die bekannten Solo-Vorstellungen im Residenztheater bildeten.

Historiker und Schriftsteller sind beauftragt, alle auf Louis XIV. bezüglichen Werke durchzusehen, um dem Leibarbeiter für diese Stücke das Material zu liefern. Für die Hofschaulustler, welche in denselben beschäftigt sind, soll ein Anbau mit eleganten Wohnappartements und eigenem Küchen- und Dienstpersonal errichtet, zu deren Beförderung auf die Spitze des Berges sollen eigene Seilseil-Quinagen mit Maulesel-Bespannung beigestellt werden. Damit es Niemandem möglich ist, sich dem königlichen Eden zu nähern, soll das Fortpersonal zur Acquirirung von Bauern angehalten werden, welche auf Distanz von einigen tausend Schritten alle Zugänge zum „Linderhof“ zu umstellen haben. Das ist der Maierhof von Max II. An Stelle der alten Wäuerin mit ihren Kühen sind die Mäusen eingegeben, statt der frischen Milch wird Lohse geschlakt, für den verhassten Subjekt der Gemenjäger halt der Name Ludwig XIV. von den Felsenwänden wieder und die Werberückung des „großen“ Franzosenkönigs findet ihren Culminationspunkt auf den bayerischen Bergen, auf Ludwig II. Königs-Eden.

[Gebrauchsanweisung] zur Fliegenfang-Flasche: Man schütte in des Fliegenfängers Bauch Ein wenig Geist — den man wohl auch Mit Namen Spiritus bezeichnet — Deß dünkge Kraft wohl Niemand leugnet. Doch thut es auch ein Reiglein Bier, Weil in demselben für und für Enthalten ist ein Quantum Jüsel, Der selbst den Menschen stürzt in Dufel. Ist dies geschehen mit Geschick, So lege man ein Zuckersüß Grad' mitten unter diese Falle. — Die Fliegen kommen — merken alle, Daß etwas Süßes hier versteckt, Und eine nach der andern leckt. — Doch in der Welt ist Alles Lüge, Bedauernswerthe, arme Fliege! So fährt auch dieser Hochgenuß Zum Lode durch den Spiritus! —

[Was macht ein junges Mädchen glücklich?] Man gebe ihr zwei Kanarienvögel, ein halbes Duzend Mondscheinstrahlen, 12 Ellen feidenes Zeug, eine Portion Fruchts, verschiedene Rosenküssen, einen blauen Gymnastischen zum Quälen, eine Cabinetphotographie von Romeo und Julia und das Versprechen eines neuen Hutes — und wenn sie dann nicht zerschmilzt vor Seligkeit, so kann sie es überhaupt nicht.

[Die Nr. 30 der „Gegenwart“] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Ministerium Tizza nach den Wahlen. — Die heilige Anna. Von Carus Sterne. II. — Literatur und Kunst: Ueber das Möliere'sche Lustspiel „Der Geizige“. Von Paul Lindau. Colportageromane. Eine Skizze aus der modernen Literatur von Josef Kürschner. — Ein politisches Gedicht Henri Jofens. Verdenst und eingeleitet von Adolf Strodtmann. — Schlafbeträchtungen über den Pariser „Salon“ von 1875. Von Alferius. — Aus der Hauptstadt: Velly. Von E. Raeder. — Dramatische Auführungen. Paul Heyse's „Hans Lange“ im Nationaltheater. Von F. S. Rugler. — Notizen. — Offene Briefe und Antworten. — Inzerate.

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

weder Sigl noch Lufas oder Bucher durchbringen können: ebenso ist es charakteristisch, daß der bekannte Pfarrer Pfahler in Deggendorf zwar aus der Wahlurne hervorging, doch von etwa 60 ultramontanen Wahlmännern bekämpft wurde, welche ihre Stimmen dem Domcapitular Molitor von Freising gaben. Die Zahl der israelitischen Abgeordneten beträgt 3: Advocat Hofrath Dr. Henle (Vertreter der Stadt München), Reichstags-Abgeordneter Advocat Frankfurter (Vertreter der Stadt Nürnberg), Advocat Gunzenhäuser (Vertreter des Wahlbezirks Fürth-Erlangen). Zwei Abgeordnete (die Herren Regierungs-Präsident v. Hörmann und Advocat Dr. Böls) wurden in zwei Wahlbezirken gewählt.

Würzburg, 26. Juli. [Domcapitular Hohn] in Würzburg, welcher mit den Liberalen stimmte, wurde vom Würzburger Bischof suspendirt.

### Frankreich.

Paris, 25. Juli. [Nationalversammlung.] — Das Auflösungsproject der Linken. — Der Generalrath der Seine. — Mac Mahon.] In dem Tumult der vorgestrigen Sitzung hatte man nicht recht auf einen Vorfall geachtet, der unangenehme Folgen haben konnte. Die Rechte setzte eben auf die ungünstigste Art dem Präsidenten d'Audiffret-Pasquier zu. Sie weigert sich, während der mühsamen Stimmzählung nach dem Votum über Mabier de Montjau's Auflösungsantrag die Debatte über das Senatsgesetz fortzusetzen und der Präsident erhielt sogar das schriftliche Gesuch einer Namensabstimmung über die Frage, ob weiter zu discutiren oder nicht. Dies Gesuch war von 22 Mitgliedern der Rechten unterzeichnet. Man tritt darüber, ob ihm Folge zu geben, als Depeyre von der Rechten auf die Präsidententribüne stieg und d'Audiffret-Pasquier zu redete, nicht in eine Forderung zu willigen, die gegen den Gebrauch verstößt. „Sie haben Recht“, antwortete d'Audiffret-Pasquier; „aber wie kommt es denn, daß Sie selber vor einem Augenblicke erst die Namensabstimmung verlangten?“ Depeyre machte ein erstauntes Gesicht. „Ich?“, sagte er, „ich habe nichts verlangt.“ — „Im Gegentheil, Sie haben das schriftliche Gesuch unterschrieben“, und d'Audiffret-Pasquier zeigte Depeyre dessen Unterschrift. Da stellte sich denn heraus, daß diese Unterschrift zwar nicht gefälscht war, daß sie aber nicht zu diesem Zwecke gegeben war. Ein schlaues Mitglied der Rechten hatte ein wochenlanges Gesuch, welches seiner Zeit nutzlos geworden war, wieder hervorgeholt, um d'Audiffret-Pasquier einen Streich zu spielen und hatte durch Wegstreichung des ursprünglichen Textes das Schriftstück einer anderen Bestimmung angepaßt. Natürlich wurde dieser unforschene . . . Spatzvogel (unparlamentarisch zu sprechen) von seinen Kollegen desavouirt; d'Audiffret-Pasquier aber, durch die Hysterien der Rechten erbittert, war nicht geneigt, die Sache hingeben zu lassen und so hat sich der Sinder, de Saintenac, bewogen gefühlt, zu Anfang der gestrigen Sitzung auf der Tribüne Abbitte zu thun. Er that das nicht in den besten Umständen, aber d'Audiffret-Pasquier vermied es, weiter bei einem so peinlichen Ereigniß zu verweilen und man nahm die Discussion über die Senatswahlen wieder auf. Sie ist nicht beendet worden. Buffet verpönte einige conservative Besorgnisse bei dem Artikel, wonach die Senatswahlen Männer bei ihren Vorbereitungen auch die Candidaten zulassen können. Was ist ein Candidat? fragt sich Herr Buffet und woran erkennt man ihn? Kann nicht Jedermann unter der Candidatenmaske in diese Versammlungen eindringen? und wer steht denn für die Ordnung? Diese ministeriellen Bedenken äußerten sich so lebhaft, daß die Kammer der Commission den Auftrag gab, das Wesen des Candidaten zu definiren. Es steht dahin, ob die Commission, durch klassische Erinnerungen geleitet, den Senats-Candidaten die Verpflichtung auferlegen wird, ein weißes Gewand anzulegen, oder ob sie sich mit einem anderen Erkennungszeichen begnügen wird. Noch ein anderer Artikel wurde der Commission zur Erwägung überwiesen, derjenige nämlich, der von der Entschädigung der Wahlmänner handelt. Nach einem Antrag Michel's soll der Senat und nicht das Departement die Entschädigung zahlen. Amédée Lefèvre-Pontalis, welcher dieselbe einfach unterdrücken wollte, wurde von dem Berichterstatter Christophle in einer bündigen und klaren Rede abgewiesen. — Mit den Auflösungsprojecten der Linken scheint es nach der verunglückten Unternehmung Mabier de Montjau's nun vollends vorüber zu sein. Das linke Centrum hat gestern beschlossen, nicht nur keinem Auflösungsantrage, woher er auch kommen möge, mehr beizutreten, ehe die Versammlung aus den Ferien zurückgekehrt, sondern auch, den von Briffon beabsichtigten Antrag auf Wiedereinführung der partiellen Wahlen abzulehnen. Danach wird vermuthlich Briffon selbst auf diesen Vorschlag verzichten und man hat vor den Ferien keine aufgeregte Discussion mehr zu erwarten. — Die „Debats“ setzen ihre Campagne für die Auflösung vor Jahresfrist fort und sie haben jetzt ihren Hauptstreiter John Lemoine ins Vorderfeld geschickt. Wir bleiben dabei, sagt heute John Lemoine, es liegt eine große Gefahr in dieser Stellung einer Regierung und einer gesetzgebenden Versammlung, welche auf demselben Flecke stehen bleiben, während die öffentliche Meinung und das Land fortschreiten. Wir begreifen nicht, daß eine Regierung, welche aus Männern der Verfassung besteht, es zugeben kann, daß sich im Lande zwei Kräfte bilden, die von Tag zu Tage unversöhnlicher werden, zwei Armeen, die nur auf ein Zeichen warten, um den Kampf zu beginnen. Wir sind überzeugt, daß jeder Tag, der verstreicht, für den bürgerlichen Frieden verloren ist und daß die Wahlen um so leidenschaftlicher und erbitterter sein werden, je länger man sie verzögert. So John Lemoine. Die Wahrheit dieser Bemerkungen wird sich nicht in Abrede stellen lassen. — Gestern ist der Generalrath der Seine zusammengetreten. Zu seinem Präsidenten hat er Dutin gewählt, einen gemäßigten Republikaner, der von dem Pariser Börseviertel in die Versammlung geschickt worden ist. Dutin dankte für diese Auszeichnung in einer Rede, worin er sagte, seine langjährigen Beziehungen zu der pariser Handelswelt erlaubten ihm zu erklären, daß die finanziellen und industriellen Interessen der Hauptstadt und des Landes entschieden die Befestigung der Republik verlangten. Mac Mahon wird gleich nach dem Beginn der Ferien, d. h. am 5. August, nach Paris überfiebern. Man spricht wieder von einer Reise, die er während der Ferien nach dem Süden, insbesondere nach Lyon und Marseille, machen wolle.

### Provinzial-Beitrag.

Breslau, 26. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Hobe Durchreisende.] Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Anna von Mecklenburg-Schwerin kam heute früh um 6 1/2 Uhr mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier an, und begab sich in dem bereit stehenden Wagen nach Galsch Hotel. Im Gefolge der hohen Reisenden befanden sich der Kammerherr Freiherr von der Läche und die Oberhofmeisterin v. Kummer. Am heutigen Vormittage beschäftigen die hohen Herrschaften die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, während sich dieselben am Nachmittag

nach dem zoologischen Garten begaben. Morgen Mittwoch früh 7 Uhr setzt Ihre königliche Hoheit die Prinzessin mittelst der Strehlen-Glaser Eisenbahn ihre Weiterreise nach Reinerz fort, um daselbst eine vierwöchentliche Kur zu gebrauchen.

\* [Von der Universität.] Herr Alexander Jastrow vertheidigt Dienstag, den 27. Juli, Vormittags 11 1/2 Uhr behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation „Klinisches über die Myome des Uterus“ gegen die officiellen Opponenten Herren v. Dr. med. Silbermann und Buzat.

\* [Die Geburten und Taufen im I. Quartal 1875.] Die Mittheilungen des statistischen Bureaus geben wiederum eine sehr schätzenswerthe Uebersicht über die im I. Quartal dieses Jahres vorgekommenen Geburten und vollzogenen Taufen. Die Schwierigkeiten, so wird in diesen Mittheilungen gesagt, bei Vergleichung der Geburten mit den Taufen bestehen hauptsächlich in der nicht immer übereinstimmenden Schreibweise der Namen in den Standesbüchern und in den kirchlichen Listen. Da außerdem der Zeitraum zwischen Geburt und Taufe so außerordentlich verschieden ist, so bedarf die Identitäts-Ermittelung weiterer Grundlagen als bisher angewendet worden sind. Die Kirchenbehörden sind daher ersucht worden, auch den Tag der standesamtl. Geburtsanmeldungen für die kirchlich getauften Kinder anzugeben. Von der Zuverlässigkeit dieser Angaben und der größten Sorgfalt in der Namens-Orthographie wird die Genauigkeit der Vergleichung abhängen. — Im 1. Quartal d. J. waren überhaupt 1751 Geburten. Von diesen Kindern wurden getauft innerhalb der ersten 8 Wochen 1103, nach der achten Woche wurden noch getauft 66, mithin wurden also von den 1751 geborenen Kindern nur 1169 getauft. In der zweiten, dritten und vierten Woche wurden die meisten Kinder getauft. Ferner sind die Taufen, welche an Sonn- und Feiertagen vollzogen werden, überwiegend zahlreicher, als die Taufen an Wochentagen. So wurden z. B. in der Elisabeth-Parochie an Sonntagen 171, an Feiertagen 16 und an den sogenannten Werkeltagen 51, zusammen also 238 Kinder getauft. In der Magdalena-Parochie wurden an Sonntagen 129, an Feiertagen 13, an sog. Werkeltagen 30, zusammen also 172 Kinder getauft. In der Bernhardin-Parochie wurden an Sonntagen 212, an Feiertagen 29 und an sog. Werkeltagen 67, zusammen also 308 Kinder getauft. In der Elftausend-Frauen-Parochie wurden an Sonntagen 135, an Feiertagen 14 und an sog. Werkeltagen 39, zusammen also 188 Kinder getauft. In der Barbara-Parochie wurden an Sonntagen 47, an Feiertagen 9 und an Werkeltagen 13, zusammen also 69 Kinder getauft. In der Salvator-Parochie wurden an Sonntagen 84, an Feiertagen 18 und an Werkeltagen 36, zusammen also 138 Kinder getauft.

(Fortsetzung folgt.)

— [Zur Beachtung.] Bei den kaiserlichen Ober-Postdirectionen werden bekanntlich die unbestellbaren Briefe, deren Absender auch nach erfolgter amtlicher Eröffnung nicht ermittelt werden konnten, durch Feuer vernichtet, nachdem die Briefe 3 Monate lang unabgehört gelegen haben. Auf diese Weise kommen nicht allein eine große Anzahl Briefe, sondern auch eine Menge Postkarten, die mit einer Adresse nicht versehen waren und daher nicht bestellt, bzw. abgehandelt werden konnten zur Vernichtung. So wurden im Anfang dieses Monats bei der kaiserlichen Ober-Postdirection gegen 300 Postkarten verbrannt, welche hier nur bei Bezirks-Postanstalten ohne Adresse aufgelegt waren und mithin unbestellbar blieben. In seltenen Fällen wird vom Publikum nach Postkarten, die nicht angekommen sind, Nachfrage gehalten. Es ist der Meinung, daß sie verloren gegangen sind und verschmerzt den Verlust, ohne zu ahnen, daß sie vom Absender mit einer Adresse nicht versehen waren und also ihren Bestimmungsort nicht erreichen konnten. — Es empfiehlt sich mithin, daß die Verfasser von Postkarten unbedingt zuerst die Adresse schreiben und dann im Texte fortfahren.

\* [In Bezug auf den Katholiken-Congreß.] der vom 20. bis 22. August hier tagen soll, meldet die römische „Volks-Ztg.“, daß sich das betreffende Comité für die Congreß-Versammlungen Räumlichkeiten des Universitätsgebäudes vom Senate erbitten habe. Ob mit oder ohne Erfolg — sei noch nicht bekannt. Doch meint das genannte Organ, daß, wenn hier wieder einmal ein römischer Katholiken-Congreß tagen sollte, dies die vorbereitenden Comité's ermuntern möchte, mit gleichem Ansinnen an den Senat heranzutreten. — Die „Volks-Ztg.“ bedauert nicht, daß die Universität keinen Raum besitzt, der groß genug wäre, die Vertreter der vielen Millionen römischer Katholiken aufzunehmen.

\* [Volksheute.] Donnerstag findet in diesem Theater die Benefiz-Vorstellung zweier beliebten Mitglieder statt, und zwar von Frau Ottilie Joha, der allgemein beliebten komischen Alten, und der Liebhäberin Fräulein Ulrich. Beide verlassen mit Ende dieses Monats die Bühne, um anderwärts ein vortheilhaftes Engagement anzunehmen. Frau Joha hat sich heute als eine tüchtige Künstlerin in ihrem Fache bewiesen, und auch Rollen, die nicht in ihrem Fache liegen, sehr gut durchzuführen. Frau Joha und Fräulein Ulrich haben sich das beliebte Volksstück „Breslau wie es weint und lacht“ gewählt, ein Stück, welches vor Jahren ein Zugstück war und auch diesmal seine Anziehungskraft bewahren wird. Offenlich wird nun das Theater schon bleiben und ein bis auf den letzten Platz gefüllter Garten Frau Joha und Fräulein Ulrich den besten Beweis geben, daß sie es verstanden haben, sich die Gunst des Publikums vollständig zu erringen.

\* [Zur Besichtigung.] der vor Kurzem bereits erwähnten Ausstellung von Fachschriften und Zeitschriften der Landwirthschaft, welche bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung der Landwirthschafts-Academie in Breslau (Zunkerstraße Nr. 17, erste Etage) veranstaltet wird, haben diejenigen, welche sich dafür interessieren, Freitag, den 30. d. Mts. von 3—5 Uhr Nachmittags willkommenen Zutritt.

\* [Der Breslauer Kriegerverein.] der gegenwärtig 1800 Mitglieder zählt, feiert am 3. August in gewohnter Weise im Volksgarten sein diesjähriges (30.) Stiftungsfest. Das Fest dürfte auch in diesem Jahre auf rege Theilnahme seitens des Publikums rechnen können und sich zu einem wahren Volksfeste gestalten. Für gute leibliche Verpflegung bietet der Wirth des Volksgartens ausreichende Garantie; ein großes Concert, von einer der beliebtesten Militär-Kapellen executirt, sowie ein brillantes, vom Kunstfeuerwerker Goldner arrangirtes Feuerwerk werden das Publikum ergötzen.

+ [Zum Breslauer Wochenmarkt-Verkehr.] Die vor Kurzem in einer hiesigen Zeitung veröffentlichte Klage über mangelhafte Einrichtungen der hiesigen Wochenmärkte erscheinen nicht zutreffend. Wenn die einzelnen Artikel strenger, als bisher gesehen, in Gruppen getrennt werden sollen, dann hat man wohl nicht daran gedacht, daß die Producenten doch nicht nur einen Artikel zum Markt bringen, sondern meistens verschiedener Art, als Butter, Geflügel, Grünzeug, Obst u. s. w. Würde man diese noch ängstlicher trennen, als es ohnehin zum Nachtheil der Verkäufer leider geschieht, dann müßte Producent mit so viel Personen zum Markt kommen, als er Sortungen von Producten zum Verkauf bringt, oder er wäre gezwungen, nach und nach im herumgehen solche den Händlern zu überlassen. Man muß demnach bei Sanbbauung der Marktordnung diesen Verhältnissen Rechnung tragen. Im Allgemeinen sind die Marktartikel doch so deutlich in Gruppen getrennt, daß jede Käuferin weiß, wo sie deren findet. Die Hinweisungen auf Einrichtungen in Berlin, Wien u. s. f. sind recht schön, hier aber nicht anwendbar. Betrachtet man die Sache hingegen genauer, dann findet sich auch Manches zu tabeln. Der Verfasser der oben angeführten Klagen mag die kleinen Handelsleute, welche seit ca. einem Jahr längs des Stadtbaues placirt worden sind, im Auge haben. Dieses Uebel wurde notwendig — um ein viel größeres — das bis dahin belästigende herumfahren dieser Personen mit Obst und Grünzeug in den Straßen — zu beseitigen. Der Raum auf dem Ringe und dem Neumarkt für den Wochenmarktverkehr genügt zu der Zeit, als die Stadt 120,000 Einwohner zählte, jetzt aber nicht mehr. Die Wohnbevölkerung der hiesigen Bevölkerung, ihre Einkünfte auf dem Ringe oder in den nächst angrenzenden Straßen zu machen, kennt jeder Kaufmann, der gezwungen ist, weiter hinaus Verkaufsstätten zu haben. Man mußte daher zur Verlegung der Wochenmärkte die Handelsleute zwingen, dort Plätze einzunehmen. Bei den Producenten kann man begreiflicherweise den Zwang nur insoweit ausüben, als sie weggewiesen werden, wenn die Räume auf dem Ringe und Neumarkt bereits besetzt sind. Diesem Sin- und Herzgehen

wird dann in der Regel lieber der Verkauf an die Händler vorgezogen, als Platz auf einem Wochenmarkt zu suchen. Die Handelsleute auf diesen Wochenmärkten: Mauritiustempel, Matthiaskirche, am Apollo hinter dem Dome führen ein kümmerliches Dasein und nur der Markt auf dem Zauzengraben und auf der Friedrich-Wilhelmstraße bestehen zur Noth, werden aber von Producenten meistens gemieden. — Bei der erwähnten Gewohnheitsliebe der hiesigen Einwohner ist es — wie bemerkt — sehr schwer — Wochenmärkte zu beleben. Vielleicht ließe sich eine Ausbesserung, wenn ein Producenten-Marktplatz auf dem Christophori-Platz bestimmt würde. Die Ueberweisung desselben ist aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und wird ein Rückschlag auf die Preise dadurch auch nicht eintreten. Die Preise regeln sich jeden Markttag durch Angebot und Nachfrage. Die Einrichtungen und Vorkehrungen der Polizeibehörde werden niemals Einfluß darauf haben, es kann von dieser nur Controle auf unbefüllte Waaren, Bequemlichkeit und freie Bewegung, sowie Sicherheit des Eigenthums verlangt werden.

+ [Zur Abhilfe.] Der Communicationsweg von der Großen Fürstentstraße nach dem Laurentiuskirchhofe befindet sich gegenwärtig in einem so trostlosen Zustande, daß bei Regentagen die Wagen bis an die Achsen versinken und die Fußgänger gar nicht fortkommen können. Unseres Wissens nach ist das hiesige Domcapitel verpflichtet, diesen Weg in Stand zu halten, und müßte dasselbe angehalten werden, recht bald Abhilfe zu schaffen, denn bei dem andauernden Regenwetter ist hier jede Passage unmöglich.

— [Von der Oder.] Das Wasser ist im beständigen Wachsen begriffen; in Ratibor war das Wasser am Pegel bereits über 5'. Die Neisse soll ausgetreten sein; das sie der Oder nicht unbedeutend Wasser zuführt, beweist die Farbe des Oberwassers. — Die Sandschiffer haben ihre Arbeiten einstellen müssen und wird wohl ein Sandmangel eintreten, da der an Schlämme lagende bereits vollständig vergriffen ist. Ein Theil dieser Schiffer hat sich ein Arbeitsfeld bei der Hundsfelder Brücke gesucht. Im Unterwasser ist die Schiffsahrt ganz maßt. — Im Oberwasser beschränkt sich zur Zeit die Schiffsahrt auf die Holzbesörderung. — Der hohe Wasserstand hat größere Sicherheitsmaßregeln erforderlich gemacht.

+ [Unfallsfälle.] Gestern Nachmittag betrat der 64 Jahr alte Schneidermeister Carl Hoffstädter die Brennerei-Räume des auf der Uferstraße Nr. 45 belegenen, dem Schankwirth Wolf gehörigen Grundstücks zum „Seelöwen“. Gleich hinter dem Eingange sprang er in der Hütte liegende Bach und herab, welcher den fremden Mann anbellte. Der darüber erschrockene Mann sprang, um dem bishigen Thiere auszuweichen, auf die Seite, wobei er auf die Bretter einer zugebauten, mit losender Brantweinschlemp gefüllten Grube gerieth. In Folge des stätigen heftigen Regens war die Bretter sehr schlüpfrig, wodurch sich eine der Bohlen auf die andere hob und Hoffstädter in die eintretende Öffnung stürzte. Der Bedauernswerthe blieb mit dem Unterkörper an den Brettern hängen, während er mit den Beinen und dem halben Oberkörper in den lothenden Inhalt der Grube gerieth. Auf sein Geschrei kam sofort der dortige Brennereibesitzer herbei, welcher den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage befreite, doch hat derselbe so bedeutende Brandwunden erlitten, daß seine Unterbringung in die Krankenanstalt des barmherzigen Brüderloosers erfolgen mußte. Nach dem Ausspruche des Anstaltsarztes sind die erlittenen Brandwunden zwar sehr schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich. — Eine Zigaralarbeiterin kam gestern in das Bureau des 14. Commissariats, woselbst dieselbe den Tod ihres 13 Wochen alten Kindes anzeigte, welches laut ärztlichen Attestes den Erstickungstod erlitten. Das Kind hatte nämlich in der ersten der Wohnung, in Betten gebüht, auf einer Bank gelegen, während dasselbe in Abwesenheit der Mutter, trotzdem aber mehrere andere Personen im Zimmer zugegen waren, von der Bank herabgestürzt und sich zwischen einem in der Nähe stehenden Tische und der Wand festklemmte und dabei erstickt ist. Der Körper der Kindesleiche ist nach dem Allerheiligsten-Hospital zur Obduktion geschickt worden, wo festgestellt werden soll, ob bei dem Tode Fahrlässigkeit oder eine beabsichtigte Tödtung vorliegt.

+ [Vermißt.] Der auf der Siebenhufenstraße Nr. 15 wohnhafte Bureau-Assistent Galesky machte heute die Anzeige, daß sich seine Ehefrau in Begleitung ihrer 3 Jahr alten Tochter Gertrud am 15. d. Mts. heimlich aus der Wohnung entfernt habe. Da die genannte Frau an momentaner Geisteschwäche leidet, so befürchtet der Gatte, daß derselben irgend ein Unfall zugefallen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur auf der Brüderstraße Nr. 26 wurden gestern aus verhältnißmäßigem Kellerraum 40 Pfd. gefangenes Schweinefleisch im Werthe von 24 Mark aus einer Zange gestohlen. — Am vorigen Sonntag Nachmittag kam eine 20 Jahr alte blonde Frauensperson, welche mit einem schwarzbraun gestreiften Rocke bekleidet war, in die Wohnung eines Friseurs am Neumarkt Nr. 7, wo dieselbe von dem allein anwesenden Dienstmädchen ein türkisches Tuch verlangte, welches das türkische Tuch ausgemacht war, verpackt, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das Mädchen im Sinne ihrer Herrschaft zu handeln, daß sie der angeblich befreundeten Familie auf der Kupferschmiedestraße zum Besuch anwesend, ein Umkleid, von dem die Botin ganz genau unterrichtet war, und wodurch das Dienstmädchen getäuscht wurde. Glücklicherweise war die Commode, in welcher das türkische Tuch aufbewahrt war, verschlossen, doch glaubte das



6 Fuß hohe Statue des Gründers der Kirche und eine schwarze Marmortafel auf dem unteren Wurfel trägt die Inschrift D. P. O. b. Osterberg. — In einer Stunde ist das nette, schindelgedeckte Wänschelburg erreicht. Wer, rechts ab beim Jollhaufe, den steilen, sehr beschwerlichen Weg über den „Reiersteig“, an den „Reierhäusern“ oder „Klein-Karlberg“ vorüber und durch das sogenannte „Loch“ schneit, den führt die, den Namen mit der That vereinende Wänschelburg-Gebirgs-Kunststraße durch Karlsberg, oder das theilweise gepflasterte „Käsebreit“ auf die Heuscheuer. Sechshundert und achtzig Stufen müssen erstiegen werden, ehe man durch einen geraden aber fiberhell klingenden Felsröhren sich den Eintritt zu den vielen Natur Schönheiten der größten 2831 Fuß hohen, 1500 Schritt langen, 500 breiten, ca. 350 Morgen umfassenden, meist senkrecht durchfurchten Sandsteingruppen beschaffen kann. Für dieses Eintrittsgeld beschafft man sich gleichzeitig das Recht mit Führer in kleinen Gruppen von Reisenden in die Felsengrotten gelangen und diese durchwandern zu dürfen, die eine seltene Felskunst und Mannigfaltigkeit theils lieblicher, theils imposanter Naturschönheiten bieten, und es soll die Heuscheuer die herrlichsten Morgen- und Morgenlandschaft in Nord-Deutschland gewähren. Zur Besichtigung der colossalen Felsengestalten, von denen „Großbaterhohl“ und „Landschäusen“ die weiteste Fernsicht bieten, verwenden man mehrere Stunden, man wird bei günstigen Wetter auf's Reichliche belohnt, wenn auch die durch den Führer gegebenen Erklärungen nicht frei von gewissen Bemerkungen bleiben. Die Restauration auf der Höhe und unten, bei Stiebler, ist in guten Händen. — In Gudowas Annuth, auf der vorerwähnten Kunststraße und auf näheren, nicht zu verschätzenden, Nebenwegen in etwa 2½ Stunden erreicht, wo der Tourist „Buckowine“, „Lichenei“ und dem „wilden Loch“ einen Besuch abstattet. Die reizende, prächtige Lage des Bades, in einem weiten, muldenartig geschlossenen Thale, mit frischer, reiner, erquickender, nordenstärkender Luft, einer gleichmäßigen Temperatur und einem wärmern und mildern Klima als nach der Seehöhe des 1235 Fuß hohen Thales zu erwarten, hat dem Bade, eines der stillen schließlichen Bäder und auch das „schlechte Merano“, das „öfliche Premonst“ genannt, auch in dieser Saison zahlreiche Besucher zugeführt, da die Atmosphäre vorzugsweise wohlthun für Athmungsorgane sich erweist und dadurch dem Orte unter den klimatischen Kurorten Deutschlands eine beachtenswerthe Stelle anweist. Die Diebstahltheil des Bades wird erhöht durch sauber gehaltene Anlagen, anmutige Fußwege, schöne Wiesen- und Gartenpartien, Blumen- und Baumgruppen und Parkanlagen, sonnige freie Plätze abwechselnd mit erfrischendem Waldesgrün. Die zu Brunnenpromenaden benutzten Colonaden, der als Escabinet reichhaltig mit Zeitungen und Journalen verlebene, zu Reunions dienende, Glaspavillon, das Marienbad und das die Trinkhalle überwölbte Brunnenhäus stehen in unmittelbarem Zusammenhange und gefähren bei jedem Wetter den Verkehr zwischen diesen Räumen. Eine ausgezeichnete Badetapelle sorgt in der in halbkreisförmig erbauten Muffelballe außerdem für Unterhaltung. In dem im Kurgarten befindlichen Gartenhäus ist gleichzeitig Conditorei und Billardzimmer. Die besuchtesten Logis sind „Marienbad“, „Waidmannsruh“, „Eisenhof“, „Zereshenilla“, „Friedrichsberg“, „Egner“ und „Eisenhilla“. Durch die neuesten Eisenbahnverbindungen ist das Bad dem allgemeineren Verkehr wesentlich mehr erschlossen und dürfen auch die beständigen schwankenden Besucheränderungen, welche die Frequenz des Bades oft beeinflussen, durch den jetzigen Besucher wohl ein Ende erreicht haben.

—r. Ramlau, 26. Juli. [Die Abwicklung der Kreisobligationskassend.] Bekanntlich wurde im Jahre 1866 der Bau der Rechte-Ober-User Eisenbahn davon abhängig gemacht, daß die von dieser Bahn zu beruhenden Kreise sich an dem Baue derselben mit größeren oder kleineren Actien-Capitalien beteiligten. Der Ramlauer Kreis allein übernahm hiervon ein Actien-Capital von 150,000 Thlr. und emittirte zu diesem Zwecke 150,000 Thlr. Kreis-Obligations, deren Amortisation mit 1 pCt. erfolgen sollte. Diese Kreis-Obligations gewährten folgende Einnahmen: a. Erlös für die zum Laufe von 96 pCt. verlaufenen 147,025 Thlr. Obligations 141,066 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. b. Zinsen für Anlegung der Erlöse bei der Doppel-Larnowitzer, jetzt Rechte-Ober-User Eisenbahn 14,058 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. c. Zinsen für Anlegung der Erlöse beim Schlesischen Bank-Verein 208 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. d. Reservezinsen (innerhalb der vorausgabenen Zinsen-Summe von 32,896 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf.) 629 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. In Summa 155,962 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Die Ausgabe bestand in: a. Zinsen bei der Wiedereinlösung der Kreisobligations 32,896 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. b. Zinsen an den Schlesischen Bank-Verein 352 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. c. Insgesamt 686 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. In Summa 33,935 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., so daß von dem Erlöse der Kreisobligations 122,027 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. übrig blieben und an die Doppel-Larnowitzer Eisenbahn a conto der 150,000 Thlr. gezahlt werden konnten, von denen hiernach noch 27,972 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. anderweit aufzubringen blieben. Dagegen gewährten die umgekehrten Rechte-Ober-User-Eisenbahn-Actien folgende Einnahmen: a. Erlös für verkaufte 150,000 Thlr. incl. Zinsen nach Abrechnung der Courtage 158,845 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. b. Zinsen von dem Verkauf pro 1. Semester 1870 3250 Thlr., c. Zinsen für Anlegung des Erlöses beim Schlesischen Bank-Verein zusammen 2361 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. In Summa Einnahme 164,457 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., hiernach kommen nun in Abzug die beim Schlesischen Bank-Verein erwachsenen Unkosten per 490 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., so daß aus dem Erlöse der Rechte-Ober-User-Eisenbahn-Actien übrig blieben 163,966 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Von den abgesetzten Kreisobligations sind 11,075 Thlr. à 98 pCt. mit 10,853 Thlr. 15 Sgr. und 135,775 Thlr. à 100 pCt. mit 135,775 Thlr., in Summa 146,628 Thlr. für 146,628 Thlr. 15 Sgr. wieder eingelöst worden, so daß aus dem Erlöse der Rechte-Ober-User-Eisenbahn-Actien 17,338 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. übrig blieben, und letztere Summe von den obigen anderweit aufzubringenden 27,972 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. in Abzug gebracht, noch 10,634 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. vom Kreise als Zuschuß zu leisten blieben. Der Kreis hat also durch dieses Geschäft in Folge der 4 pCt. Verlust beim Ankauf der Obligations, sowie theilweisen Verkaufs an Actien mit Zurechnung der an den Bank-Verein gezahlten Courtage, der nicht unbedeutenden Herstellungskosten der Obligations selbst und ähnliche andere Ausgaben im Ganzen nur einen Verlust von 10,634 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. gehabt, ein Opfer, welches durch die von der Eisenbahn dem Kreise gewährten Vortheile und erleichterten Verkehrsmittel wohl ausreichend aufgewogen wird.

8. Matibor, 26. Juli. [Zur Tageschronik.] Der Strike der Cigarrenarbeiter hat bereits sein Ende erreicht und zwar dadurch, indem die Arbeiter mit der Herabsetzung der Löhne sich einverstanden erklärten. — Vor einigen Tagen fand die zweite General-Versammlung des Vereins junger Kaufleute statt und wurden in derselben der Kaufmann V. Grünbaum, der Buchhalter J. Swarzenski und der Kaufmann W. Glücksmann als Vorstand gewählt. — Der hiesige Turnverein unternahm vor Kurzem eine Vergnügungsfahrt nach dem nabegelegenen Raubenstein (Besitzung des Herzogs von Matibor) und vereinigte sich dort mit dem auch eingetroffenen Gleiwitzer Turnverein. Das Fest verlief recht heiter.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. In Folge der Regengüsse der letzten Tage voriger Woche erreichte am 25. Juli das Wasser der Neiße einen ziemlich hohen Stand und richtete an den verschiedenen Schwimmanstalten merkwürdigen Schaden an. Unter Anderem wurde von der städtischen Schwimmanstalt die Treppe weggerissen und von dem reißenden Strome weggeführt. Das seltene Schauspiel eines Hochwassers begeisterte die unternehmungslustige Jugend zu allerhand Wagnissen. So fuhren drei Herren nachmittags mit einem Kahn über das Oermühlwehr und kamen glücklich hinüber. Ein Anderer wettete, in 25 Minuten mit einem Kahne bis zum Jägerwäldchen stromauf zu fahren, mußte aber, nachdem er sich müde gerudert, ohne erheblichen Vorwärtsgang gekommen zu sein, die Ruder verlassen. Wieder ein Anderer machte sich anbeigend, dicht unterhalb des Wehres über die Neiße zu schwimmen, insofern mußte auch er auf die Ausführung seines Vorhabens verzichten. Uebrigens war das Wasser nicht einmal so hoch, daß es die Neiße-Ansel überspült hätte. Auf derselben herrschte vielmehr, als Nachmittags sich das Wetter auflärte, ein sehr reges Leben.

+ Girschberg. Der „Bot“ erzählt: Die Befürchtung, daß in Folge des anhaltenden, heftigen Regens abnormales Hochwasser eintreten werde, wurde leider zur Wahrheit. Zwar blieb die Höhe des Zadenflusses einige Zoll hinter dem Hochwasser am Mittwoch zurück, das an der Flußmündung liegende „Krautland“ war aber um so schlimmer daran, als diesmal auch der Biber seine Ufer überschritt und die benachbarten nachgelagerten Acker und Wiesen unter Wasser setzte. Hiernach bereitete sich das über die Greifenbergerstraße fließende Wasser mit den zurückgetretenen Staustufen und überflutete mit denselben die von beiden Flüssen umspülten Ländereien. Andererseits war auch die Schwarzach zum wilden Strome geworden, so daß der „Sand“ theilweise noch abler weglam, als am Mittwoch. Das Wasser stieg bis gegen 4 Uhr früh, zu welcher Zeit auch der Regen nachließ, und trat dann allmählich wieder in die Flußbetten zurück. Der Himmel klarte sich bis Mittag vollständig und der Nachmittag war einer der prächtigsten, die wir je erlebt haben.

Δ Habelschwerdt. Der „Ged.“ berichtet: Da es zwei Tage und Nächte (Freitag und Sonnabend), hindurch ohne Aufhören stark geregnet, sind die Erbsen und Habelschwerdter Weizen so angefeuchtet, daß beide

Flüsse nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben; so wurden z. B. in Hammer mehrere Brücken niedergerissen. Am 23. d. M., Abends 9 Uhr, fiel ein Theil des neuen, noch nicht vollendeten Hauses an der Beistresschamer Chaussee zusammen, welches dem Herrn Fabrikbesitzer Weg gehört. Die noch stehenden Theile zeigen bedenkliche Risse. Ursache mögen die öfteren Regengüsse sein, denen weder der Untergrund, noch das Material gewachsen war. Ein Menschenleben war dabei nicht bedroht, der Schaden ist sehr groß.

## Handel, Industrie u.

4. Breslau, 27. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse verlebte bei höheren Coursen in ziemlich fester Stimmung, ohne indessen aus den englischen Grenzen herauszutreten. Die aus Wien gemeldete Nachricht von der Umwandlung der bekannten Sigl'schen Maschinenfabrik in eine Actiengesellschaft, deren Finanzierung unter der Regide der Creditanstalt erfolgen soll, dämpfte die Haussebestrebungen für Creditactien einigermaßen, weil man über die Tragweite dieses Geschäfts sich im Augenblick keine Klarheit schaffen konnte und sich vorerst abwartend dazu verhält. Das Hauptgeschäft wurde heute in Prolongationen auf nächsten Monat gemacht; die Depositsche stellten sich auf 25 Pf. für Creditactien, 70 Pf. für Lombarden, 50 Pf. für Franzosen. Fonds bleiben beliebt, Valuten still, russische bei mangelndem Bedarf ferner weichend und reichlich eine Mark niedriger.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) weichend, gel. — Str., abgelassene Kündigungscheine — pr. Juli 173 Mark Br., vor der Börse 175 Mark bezahlt, Juli-August 170 Mark Br., August-September —, September-October 167 bis 164,50—166 Mark bezahlt u. Gd., October-November 167—164—166 Mark bezahlt, November-December 165—166,50 Mark bezahlt. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufenden Monat 209 Mark Gd., Juli-August —, September-October 214 Mark Gd., October-November —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufd. Monat 144 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufenden Monat 159 Mark bezahlt und Br., Juli-August 159 Mark bezahlt und Br., September-October 159 Mark bezahlt, October-November —, November-December —. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufd. Monat 267 Mark Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gel. — Str., loco 58 Mark Br., pr. Juli 57,50 Mark Br., Juli-August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br., 57 Mark bezahlt, October-November 58,25 Mark bezahlt, 59 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) niedriger, gel. — Liter, loco 56,50 bezahlt u. Br., 56 Mark Gd., mit leichten Gebinden —, in Auction —, pr. Juli 56 bezahlt und Br., Juli-August 56 Mark bezahlt und Br., August-September 56 Mark bezahlt und Br., September-October 56,20—55,50 Mark bezahlt und Gd., October-November —, November-December —. Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 51,77 Mark Br., 51,30 Gd. Sint fest.

Königsberg, 24. Juli. [Wochen-Bericht von Grohn und Bischoff vom 19. bis 24. Juli.] Im Verlaufe dieser Woche hatte die Witterung noch immer einen sehr veränderlichen Charakter. Es wurden namentlich aus dem Westen fortwährend starke Niederschläge gemeldet, die die Erntearbeiten verzögern. Ausland hatte zwar etwas beständige Witterung, die doch den Saaten bereits zugefügten Schaden nicht gut machen konnte. Unsere Provinz hatte fortwährend schönes Wetter, welches der Beendigung der Rübenernte von großem Nutzen war. Die Berichte über den Stand der Roggen-, Weizen- und Kartoffelfelder lauten überaus günstig und ist für letztere in den Sandgebenden leichter Regen zu wünschen. Das Barometer zeigte zwischen 27,10 und 28,2, das Thermometer am Tage 20—24 Grad, 12—16 Grad Nachts. Der Wind wehte aus O., N.O., W.O. Im Getreidegeschäfte konnte die bereits in voriger Woche begonnene Preissteigerung rapide Fortschritte machen. England legte mit reger Kaufkraft bei höheren Preisen ein, während Holland anfangs schwankte, jedoch zuletzt höhere Preise acceptirte. Deutschland, namentlich Berlin, schloß nach vielen Schwankungen fest und höher. Bei uns konnten auch in dieser Woche die geringen Zufuhren die recht rege Kaufkraft nur theilweise decken.

Weizen wurde in dieser Woche recht reichlich zugeführt, und mußten Egner für geringe Gattungen Concessionen machen, während keine Waare bei guter Kaufkraft zu höheren Preisen bequemes Unterkommen fand. Bez. zuletzt hochb. 207—216%, M. bunt 195—205, roth 202—205 M. pro 1000 Kilo. Roggen hatte in diesen Tagen vom Inlande reichliche Zufuhren, dagegen waren die Einfuhren von Ausland nur spärlich. Bez. zuletzt inländischer 147—150, fremder 140 M. pro 1000 Kilo. Der Terminhandel konnte die seit einiger Zeit bestehende Flaue überwinden. Gehandelt wurde Juli-August mit 140—146, August-September 140—145, September-October 140—146 M. pro 1000 Kilo.

Gerste wurde nur in kleinen Posten zugeführt und zu unbedeutenden Preisen gehandelt. Man bezahlte grobe und kleine Futterwaare mit 118 bis 122 M. Brauwaare bis 140 pro 1000 Kilo.

Hafer fand gute Beachtung, da die Angebote nur geringfügig waren, bez. wurde loco zuletzt inländ. 136—154 M., russ. 134—144, schwarz 138 bis 143, Juli 141—146, September-October 139—141 M. pro 1000 Kilo.

Buntgetreide wurde nur wenig gehandelt, da die Offerten nur gering waren. Preis blieb ziemlich unbedeutend. Bez. weiße Erbsen 140—155, alle anderen Sorten blieben ohne Geschäft.

Deffaaten, Rüben stark offerirt und in schöner Waare gut beachtet. Die Preise konnten sich bloß bis Mitte der Woche auf letztem Niveau halten, dann trat bei stark reicherter Kaufkraft rückgängige Bewegung ein. Bez. wurde zuletzt inländische Waare nach Qualität mit 250—263 M., geringere 200—230 M., russische alte Waare 210—258 M. Leinwand konnte sich bei sehr kleinen Umsätzen auf letztem Stand behaupten. Gehandelt wurde sein zu 230—240 pro 1000 Kilo.

Spiritus hatte in Folge knapper Zufuhr bei etwas höheren Preisen gute Beachtung. Bez. wurde loco mit 53½—54½ M., August 54½—55½, September 57—57½, pro 10000 % ohne Faß. Auf Termine hatte ins Besondere Septemberlieferung einigen Umlauf.

Posen, 26. Juli. [Börsenbericht von Lewin Verwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gehandelt — Str. Kündigungspreis —, Juli 160 G. Juli — August 160 G. August-September 160 G. Herbst 161, 50 bez. u. G. September-October 161 G. October-November 160 G. November-December 160 u. G. — Spiritus (pr. — Liter %) fest. Gehandelt — Str. Kündigungspreis —, Juli 55 B. August 55, 10 bez. u. B. September 55, 50—55, 60 bez. u. G. October 55, 20 bez. u. B. November 54, 90—55 bez. u. G. December 54, 90—55 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Mürnberg, 24. Juli. [Hopfenbericht.] Die gestrigen, insgesamt 25—30 Ballen betragenden Käufe bestanden aus guten Originalhopfen, welche 70—80 fl. kosteten, während gepackte mit 60—75 fl. bezahlt wurden. Das heutige Geschäft war nicht unbedeutend; zwei Vertreter für Brauereien übernahmen ca. 20 Ctr. zu geheim gehaltenen Preisen, während auch andere kleine Abfälle zu 60—90 fl. stattfanden und ein Umlauf von 30 Ballen angezeigt ist.

Wien (Schwaben), 26. Juli. [Schlachthausmarkt.] Unter dem Einflusse intensiveren Zutriebs nahm der heutige Markt einen freundlichen Anfang. Die Preise setzten höher ein als sie zuletzt geschlossen und wenn sie auch später einen Theil ihrer Advance abgeben mußten, so bleibt doch das Ergebnis ein positives. Zugetrieben waren 1135 ungarische, 2017 galizische (darunter 700 Stück moldauischer und 500 Stück bekarabischer Race), 155 Stüd serbische und 119 Stüd deutsche, zusammen 3499 Stüd Ochsen. Man notirte galizische von 28—31 fl., ungarische von 28 fl. 50 kr. bis 32 fl. 50 kr. Primawaare 33 fl., serbische 27—29 fl. per Centner.

[Sigl'sche Maschinenfabrik.] Vor einiger Zeit hatte gerüchweise verlautet, die Sigl'sche Maschinenfabrik in Wiener-Kaufstadt würde in den Besitz Dr. Stronberg's übergehen. Das Gerücht hat sich bekanntlich nicht bewahrheitet, dagegen bringt das „N. W. Z.“ die Nachricht, daß die Umwandlung der Fabrik unter den Auspicien des Staats und der Creditanstalt stattfinden, daß sie aber vorher noch mit der Florisdorfer Maschinenfabrik zu einem Unternehmen verbunden werden würde, an welcher letzteren die Gruppe des Bankvereins in nicht unbedeutendem Maße theilhaftig ist. Der Staat soll 600,000 fl. gleichsam als Garantiefond bewilligt, die Creditanstalt die finanzielle Leitung der zu vereinigenen Establishments übernehmen und Herr Georg Sigl darenin gewilligt haben, die technische Leitung zu behalten. Bekanntlich zählt die Sigl'sche Fabrik zu den Debitoren der Creditanstalt, welche ihr im Verein mit den andern Gläubigern vor längerer Zeit ein Moratorium bewilligt hatte, ohne daß, wie es scheint, dies Moratorium zu Aufbesserung der Lage der Fabrik geführt hat. Es dürfte sonach die Gründung der Actiengesellschaft

lediglich eine Abfindung der Gläubiger der Gesellschaft in der Form der Umwandlung der Schuld in einen Actienbesitz darstellen, der vor der Hand unrealisierbar, lediglich als ein Besitz gelten kann, der möglicherweise in besseren Zeiten wieder einen gewissen Werth repräsentiren könnte. Die verhältnismäßige Geringsfügigkeit des Actienkapitals möchte auffallen, doch dürfte zu erwägen sein, daß wahrscheinlich nicht unneutliche Hypothekensolden vorhanden sind; nähere Mittheilungen hierüber werden abzuwarten sein.

[Internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien.] Der internationale Getreide- und Saatenmarkt findet in diesem Jahre in Wien am 23. und 24. August statt, räumlich verbunden mit einer Maschinen-Ausstellung für Mülerei, Bäckerei, Brauerei u., und mit einer internationalen Ausstellung diesjähriger Getreides, insbesondere österreichisch-ungarischer, russischer und rumänischer Proben. Die österreichische Regierung hat für die Veranstaltung die Notunde des Weltausstellungs-Palastes zur Verfügung gestellt und die österreichisch-ungarischen, sowie eine Anzahl deutscher Transportanstalten haben den Mitgliedern dieses Marktes namhafte Fahrpreisermäßigungen gewährt. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht die Erstattung von Referaten über den Ausfall der Ernte in den einzelnen Ländern Europas. Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Markt, welcher im vorigen Jahre von mehr als 3000 Interessenten des Getreidehandels besucht war, und dessen Heiz diesmal durch eine Reihe von Festlichkeiten erhöht wird, sind an die Wiener Frucht- und Mehlbörse zu richten. Eine rechtzeitige Anmeldung empfiehlt sich aus dem Grunde, weil eine Liste der Besucher verfaßt und zur Erleichterung der Geschäftsverbindungen am Saatenmarkt vertheilt werden soll.

[Der englische Geldmarkt und die Ernte.] In seiner üblichen finanziellen Wochen-Revue constatirt der „Economist“, daß der Geldwerth noch immer die Tendenz zeige abwärts zu gehen. „Die Bank von England“ bemerkt das Fachblatt —, „hat wahrscheinlich recht, daß sie die äußerste Vorsicht in der Herabsetzung ihres Zinsfußes beobachtet, und wir hoffen, daß diese Vorsicht als Merkmal einer Absicht gelte, künftighin ein höhere Durchschnitts-Reserve im Bank-Departement zu halten, als sie in früheren Zeiten für genügend erachtet worden. Der Vortheil einer großen Reserve in schwierigen Augenblicken ist uns jetzt augenscheinlich geworden und wir sehen auch, daß wir einer gegenwärtigen und peinlichen Erfahrung nur mit genauer Noth entgangen sind. Wenn diesen Sommer ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochen wäre, wie viele gut unterrichtete Leute dachten, und wenn, wie höchst wahrscheinlich, seine erste Wirkung dieselbe wie in 1870 gewesen wäre, nämlich eine Entleerung der Kassen der Bank von England um 3,000,000 Pfund oder mehr, würde die Bankreserve zur Zeit dieser großen Fallschüttung niedrig gewesen sein und wir würden weit schlimmere Calamitäten, als irgend welche, die nun eingetreten sind, erlebt haben. Nach solchen Erfahrungen ist es nicht zu viel zu hoffen, daß die Durchschnittsreserve der Bank künftighin vergrößert werden wird. Im Uebrigen ist einige Besorgnis betreffs der Wirkung einer möglichen schlechten Ernte auf den Geldmarkt laut geworden. Man sagt, ein Mehrbedarf von 8—10 Millionen Quarter Getreide über die 15 Millionen, die wir vom Auslande zu empfangen gewohnt sind, steigert leicht die Ausgaben für die Gesamtumkehrungen um 25,000,000 Pfund. Sterk, die bedeutenden Einflüsse auf die Handelsbilanz und auf den Gold-Export haben müßten. Regen oder Sonnenschein für die nächsten 4 Wochen entscheidet daher über Millionen des National-Vermögens. Nun soll es allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß die Witterung höchst ungünstig ist, die augenblicklichen Ernteaussichten sich schlecht ansehn, und das Steigen der Getreidepreise völlig gerechtfertigt erscheint. Aber selbst, wenn sich dieses unglückliche Prognostikon bewahrheiten sollte, wird die Wirkung auf den Geldmarkt nicht ganz so wie in alten Zeiten sein. Eine unerwartete Getreidezufuhr verursacht jetzt nicht denselben Edelmetallexport als es meist der Fall war; falls sie nicht von übertriebener Größe ist, bildet sie nur eine Position in dem Wechselconto Englands mit der Welt; wir bezahlen für den größten Theil derselben mit Waaren, nicht mit Gold. Dies ist einer der Vortheile des Freihandels. Die Getreide erzeugenden Länder sind unsere regelmäßigen Kunden; wir kaufen beständig von ihnen, und verkaufen ihnen. Die Wirkung einer schlechten Ernte vergrößert demnach unseren Handel mit ihnen, obwohl sie denselben mit anderen Ländern vermindern mag. Aber auch dem Geldmarkt wird durch eine schlechte Ernte keine große Störung verursacht, es sei denn durch eine große Edelmetallabfuhrung, und wir hoffen, daß dieses Jahr, selbst wenn sonst das Schlimmste eintreten sollte, vermieden werden.“

[Lagerhäuser.] Die Direction der Nordbahn hat aus dem Wiener Bahnhof ein Lagerhaus für Getreide mit einem Fassungsvermögen für circa 100,000 Centner fertiggestellt und dasselbe dem Vorstande der Wiener Fruchtbörse gegen einen mäßigen Pachtzins zur eigenen Verwaltung überlassen. Der Vorstand hat Herrn Julius Schneider mit der Leitung der Geschäfte des Lagerhauses betraut, und derselbe hat diese Leitung bereits übernommen. Die Erbauung des Lagerhauses wurde von der Nordbahn namentlich im Interesse des galizischen Getreidehandels unternommen, und es sollen diese Anlagen demnächst durch neue Zubauten erweitert werden.

[Ungarische Staats-Anleihe.] In Wiener Finanzkreisen will man wissen, daß der Regierung in Pelt von einem Consortium französischer Kapitalisten ein Offert von 200 bis 250 Millionen Gulden effectiv zur Uebernahme einer fünfprocentigen in Gold verzinshenden und steuerfreien ungarischen Staatsanleihe gemacht worden sei. Diese Anleihe soll sowohl zur Bedeckung des Deficits, als auch zu der bis zum December 1878 festgesetzten Einlösung der 6proz. Schatzanweisungen verwendet werden.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

[Differentialtarife.] Man wird sich erinnern, daß im Frühjahr dieses Jahres die Oberschlesische Eisenbahn neue directe Getreidefrachttarife mit den galizischen und rumänischen Eisenbahnen für die Transporte von Brody, Jassy u. s. w. nach Stettin vereinbart hatte, und daß diese Tarife den Breslauer Getreidehandel ganz außerordentlich zu schädigen drohten, weil durch sie theilweise Getreide nach Stettin billiger verfrachtet werden konnte, als nach Breslau. Die Maßregel hatte in hiesigen theilhabenden Kreisen lebhaftesten Sturm hervorgerufen und Vorstellungen bei der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn veranlaßt, welche von der hiesigen Handelskammer unterstützt worden waren. Es war nicht schwer, die kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn von der Gerechtheit der Forderung der hiesigen Getreidehändler zu überzeugen und der hiesigen Station eine gleiche Vergünstigung, wie dem Stettiner Plage zu verschaffen. Nun stellte sich heraus, daß die Frachtsätze nach Myslowitz, Ratibowitz und Gleiwitz, welche oberhalb der Station auf der Route nach Breslau paßirt werden, sich gleich und zum Theil sogar höher stellten, als nach dem 20. und mehr Meilen entfernten Breslau und naturgemäß fanden sich dadurch die oberhalb der Station liegenden Stationen zu schädigen und geschädigt. Sie haben sich an die Regierung gewandt und beantragten Aufhebung des Tarifes für Getreidebeförderung, welchen die Oberschlesische Eisenbahn mit der Verwaltung der Kemberg-Germowitzer, der galizischen Karl-Ludwigs- und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn geschlossen hat, weil nach diesem Tarif z. B. Getreide von Jassy nach Breslau für denselben Frachtsatz befördert werde, wie von Jassy nach dem näheren Ratibowitz, und von Brody aus sogar billiger nach Breslau als nach der Zwischenstation Myslowitz. Die königl. Regierung hat, bevor sie höheren Orts jenes Gesetz befristet, dem landw. Gesamtverein für Oberschlesien die Frage vorgelegt, ob und in welcher Weise die Landwirtschaft Oberschlesiens durch diesen Tarif beeinflusst werde?

In einer Generalversammlung des landw. Gesamtvereins für Oberschlesien, welche am 22. Juni zu Leobisch abgehalten wurde, referirte Herr Dr. Gascard über diese Angelegenheit und faßte eine Antwort dahin zusammen: „Wir Landwirthe Oberschlesiens haben wohl kaum Veranlassung, die von den Industriellen Oberschlesiens am 4. Mai c. beantragte Tarifveränderung mit zu beantragen, wollen aber auch bei dieser Gelegenheit, uns über die Differentialtarife zu äußern, nicht unterlassen auf das Allerdringendste zu betonen, daß wir sie, die heimische Landwirtschaft im hohen Grade schädigend erachten und daß wir ihre weitgehende Beschränkung im Interesse der Landwirtschaft und der gesammten deutschen Volkswirtschaft anstreben müssen. Sie wirken wie eine Prämie auf die Einfuhr fremden Getreides, und veranlassen für Deutschland eine ungünstige Handelsbilanz, ohne den Consumanten billigeres Brot zu liefern.“ (?)

[Südböhmisch-Lombardische Eisenbahn.] Die Frage der Trennung des Südböhmischen taucht wieder auf; wie es heißt, wird im September der General-Secretär des italienischen Handelsamtes, Luyatti, nach Wien kommen, um als Vertreter der italienischen Regierung die Unterhandlungen bezüglich des neuen Handelsvertrages einzuleiten. Die „N. fr. B.“ glaubt nun, daß Herr Luyatti, welcher als der besondere Vertrauensmann des italienischen Handelsministers Finali bezeichnet wird, gleichzeitig eine Vollmacht mitbringen werde, welche ihn berechtigt, auch die Bourparlers, ja vielleicht auch die definitiven Verhandlungen über die Trennungsfrage des Südböhmischen anzubahnen. Die größere Bereitwilligkeit der italienischen Regierung, an die Lösung dieser äußerst schwierigen Frage heranzutreten, soll zum Theile



rische Schachbonds —. Böhmishe Westbahn —. Amerikaner 1882  
—, —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —.  
1864er Loose 307. Sehr fest. Jebsaft.

Paris, 27. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schlus-Course] (Orig.-Dep.  
do. Dresd. Stg.) Spct. Rente 66, —. Neueste Spct. Anleihe 1872 105, 72.  
do. 1871 — — Ital. 5proc. Rente 72, 47. do. Tabaks-Actien —  
Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 633, 75. Neue do. — — do. Nordwest-  
bahn — — Lomb. Eisenb.-Actien 220, — do. Prioritäten 239, —. Türken  
de 1865 39, 65. do. de 1869 277, —. Türkenloose 121, 25. Spanien erster.  
— Spanien inter. — — Franzosen — — Steigend. Deckungskäufe. Nach-  
herrschaftliche 1872 105, 62.

London, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.)  
 Bonfols 94, 09. Italien. 5%. Rente 71%. Lombarden 8, 11. 5pSt.  
 Russen de 1871 103%. do. de 1872 103%. Silber 55%. Tärk. Anleihe de  
 1865 39, 03. 6pSt. Tärken de 1869 53%. 6pSt. Verein. St. per 1882  
 104%. Silberrente 66%. Papierrente —. Berlin 20, 70. Hamburg  
 3 Monat 20, 70. Frankfurt a. M. 20, 70. Wien 11, 40. Paris 25, 52.  
 Petersburg 32%. Spanier —. Plazdiscont — pSt. Bankeinzahlung  
 51, 00 Ffd. Sterl.  
 Glasgow, 27. Juli, Nachm. Robeisen 60 Sh. 3 D.

Telegraphische Bitterungsberichte vom 27. Juli.

Ort.	Bar. Bar. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind: richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
------	----------------------	------------------	----------------------------	----------------------------------	--------------------------------

		Auswärtige		Stationen:		
7	Haparanda	337 1	18,4	—	N.D. schwach.	heiter.
7	Petersburg	336,5	16,4	—	Windstille.	heiter.
	Riga	—	—	—	—	—
7	Moskau	329 8	16,2	—	N. schwach.	heiter.
7	Stockholm	337 4	12,6	—	N. schwach.	bedekt.
7	Studefnas	341,1	12,5	—	W.S.W. mäßig.	bewölkt.
7	Ornningen	342,6	12,7	—	W.N.W. still.	bewölkt.
7	Helser	342 4	12,7	—	W.N.W. f. schw.	—
7	Hernöland	337,6	14,6	—	N.W. schwach.	etwas bewölkt.
7	Christiansd.	340,1	9,5	—	Windstille.	bedekt.
7	Paris	341,6	13,0	—	N.D. schwach.	heiter.
<b>Norg.</b>						
					<b>Preussische</b>	<b>Stationen:</b>
6	Nemel	337,8	13,0	— 0,1	N.W. mäßig.	trübe.
6	Königsberg	337,6	12,4	— 1,8	N.W. schwach.	bedekt.
6	Danzig	334,9	12,1	— 1,2	—	bedekt.
7	Cöstin	—	—	—	—	—
6	Stettin	339 4	11,3	— 1,4	W. u. N.W. schw.	heiter.
6	Puttbus	339,0	10,9	— 2,1	N.W. mäßig.	heiter.
6	Berlin	340,0	10,6	— 2,2	N.W. schwach.	heiter.
6	Potsdam	337,0	10,0	— 3,4	W. schwach.	halb heiter.
6	Ratibor	332,6	10,8	— 2,1	W.N.W. lebhaft.	fast bewölkt.
6	Breslau	335,4	9,3	— 4,0	N.W. mäßig.	heiter.
6	Lorgau	338,6	8,8	— 4,2	N. mäßig.	ganz heiter.
6	Münster	341,1	19,4	— 2,4	N.D. schwach.	heiter.
6	Köln	340,9	9,8	— 3,3	N.D. mäßig.	heiter.
6	Trier	335,9	9,0	— 3,2	N.D. mäßig.	heiter.
7	Nienburg	340,3	10,8	—	N.W. schwach.	heiter.
7	Niesbaden	337,5	9,4	—	N. f. schwach.	ganz heiter.

**Zum 2. September (Sedanfest)**  
und zur Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Schlessien im  
September.

empfehle die Buchhandlung des Gv. Vereinsbüchlers in Breslau:  
 on Cölln, Heimatsfreunde, II. Theil, 100 Volks- und Vaterlandslieder,  
 25 Gr. M. 3.50.  
 on Cölln, sechzehn alte und neue Vaterlandslieder, mit Noten, 25  
 Gr. 3 M. [1697]  
 Haupt, Vom deutschen Volksthum, ein Vortrag zur Feier des Friedens  
 zu Versailles, 25 Pf.  
 Gott mit Dir, Barbarossa. Gedenkblatt an den 18. Januar 1871. 25  
 Majestät dem Kaiser gewidmet, M. 2.  
 Schulfahnen, A.: mit der Aufschrift: Mit Gott, für Kaiser und Reich,  
 in Lorbeertranz mit den Namen der Feldherrn und Schlachten des Jahres  
 1870/71, Rand in Nationalfarben M. 3, mit Stangen und Schnüren M. 5,  
 größere 6 resp. 10 M., auf Bestellung in jeder Größe; B. mit Reichs-  
 oder zu denselben Preisen. Transparente in derselben Ausstattung 3 M.  
 Kaiseradler, als Fahnenpiken, Papiermaché 1 M., Zinnguß 2 M., bronziert  
 M., dito heraldisch 4 M.

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden  
ird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen  
amtielt als wirksamstes Hausmittel, privilegiert von Sr. Majestät dem  
önig von Preußen, der goldene spanische Karmeliter-Ordensgeist  
on Maria Clementine Martin, Klosterfrau in Köln am Rhein, Dom-  
ofter 8, alleinige Inhaberin der großen Londoner Preismedaille, angewandt.  
uf folgenden Wunsch unserer hochgeachteten Kundschafft nahmen diesen Artikel  
als kölner Specialität, sowie das echte Eau de Cologne (Kölmisches Wasser)  
af Lager. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 7½ Gr. (1899)  
Breslau Kaiser-Rose, Schwundmühlstr. 8 gegenüber der Gabel des

**Kölner Bazar, Chocolat français, Breslau, Schweidnitzerstr. 8, gegenüb. d. Schles. Stg.**

**Thierschau,**  
Industrie-, Gewerbe- und Producten-  
Ausstellung  
 **in Lauban**   
am 7. September 1875.

Die Ausstellung wird sich nicht auf den Lanbaner  
reis beschränken, sondern wird Jeder zur Concurrnz  
zugelassen.  
Gleichzeitig findet eine Verloosung statt, wozu Loose à 1 M. 50 Pf. von  
Herrn **C. F. Schuster & Co.** in Lanban  
beziehen sind.  
Die Anmeldungen sind zu richten:  
zur Thierhand bis 1. September d. J. an Herrn Ober-Lieutenant  
**Mangelsdorf** in Lanban;  
zur Industrie-, Gewerbe- und Producte-Ausstellung bis 15. August  
d. J. an Herrn Rentier **H. Vartsch** in Lanban;  
zur Maschinen-Ausstellung bis 20. August d. J. an Herrn Fabrikbesitzer  
**Diétrich** in Lanban.  
Eine besondere Concurrnz findet für Karosfel-Aushebemaschinen statt.  
Den 8. September d. J. findet auf dem Festplatze eine Auction von Vieh  
und Maschinen statt.  
Programme und Anmelde-Formulare sind bei oben genannten Herren  
ertheilt zu haben. [1892]

Die Central-Commission.  
 artsch. Böhme. Feichtmayer. Foss. Jungfer.  
 v. Saldern. Schuster. Specht. v. Zastrow.

---

Nachdem ich in Folge bevorstehender Eröffnung der Bahnstrecke Breslau-  
 Mittelwalde [425]  
 ein Expeditiions- und Commissions-Geschäft  
 selbst errichtet habe, empfehle mich zu Expeditionen, Verzollungen und  
 Übernahme von Lagergütern.  
 Mittelwalde, im Juli 1875.

**Ferdinand Thiel.**



Die am 25. d. Mts. erfolgte Verlobung unserer zweiten Tochter Clara mit Herrn Geometer Dreining zu Tost zeigen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit besonders Meldung hiermit ergebenst an. [1732]  
Sarnau bei Tost, 26. Juli 1875.  
Mirisch nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Clara Mirisch,  
Julius Dreining,  
Sarnau. Tost.

Die Verlobung unserer Tochter Bally mit dem kaiserlichen Hof-Secretär Herrn Bernhard Gergler in Schleswig beehren wir hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.  
J. C. Herrmann,  
Fanny Herrmann,  
geb. Gierich.  
Ramslau, 25. Juli 1875. [419]

Bally Herrmann,  
Bernhard Gergler,  
Verlobte.  
Ramslau. Schleswig.

Die Verlobung unserer Tochter Peppi mit Herrn J. Rosenbergs aus Mokra erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.  
Ples, den 26. Juli 1875.  
M. Katschinski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Peppi Katschinski,  
J. Rosenberg,  
Ples. Mokra.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Viktor Kaiser aus Königsbühl beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.  
Ples, den 27. Juli 1875.  
[1729] L. G. Charig und Frau.

Abolf Kahl,  
Clara Kahl,  
geb. Jung,  
Neubermühle.  
Ramsau, Landeshut i. Schl.,  
den 26. Juli 1875.

Die Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Dietrich, von einem Mädchen zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.  
Breslau, den 26. Juli 1875.  
[1171] Heinrich Dietrich.

Statt besonderer Meldung.  
Die heute Vormittag um 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clementine, geb. Kattner, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
Kempen, Provinz Posen,  
den 26. Juli 1875.  
[1191] Paul Meyer,  
Königlicher Kreisrichter.

Statt besonderer Meldung.  
Gestern am 26. Juli cr. starb plötzlich auf einer Besuchsreise in Hirschberg unsere theure, heiliggeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter  
Frau Johanna Kassel, geb. Friedländer,  
aus Schwidniz, was wir hierdurch allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.  
Schwidniz, Breslau, Hirschberg, Berlin, den 27. Juli 1875.  
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.  
Verdigung: Schwidniz, 28. Juli, Nachmittag 5 Uhr.

Familien-Nachrichten.  
Verlobungen. Et. im 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Herr Gomditz mit Frau. Clara v. Brön in Bromberg.  
Verbindungen. Et. im 4. Garde-Regt. Herr v. Riech mit Frau. Josephine v. Wenda in Rudow. Pr. S. Meut. im 3. Garde-Regt. Herr von Krotha mit Frau. Minna von Holtenhoff in Simlau.  
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Heyßkopf in Calbe a. d. S., dem Hrn. Prof. Dr. Jmelmann in Berlin.  
Ein Sohn: dem Hrn. Hauptmann in Generalstabs Hr. v. Pfaff in Berlin.  
Dem Pr.-St. im 2. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 9 Hrn. v. Bornhöft in Demmin.  
Dem Hrn. Justizrath Andts in Berlin.  
Todesfälle. Frau. Emma von Ströbenitz im Stift Tschirnau.

Lobe-Theater.  
Mittwoch. 12. Gastspiel des Hrn. Sophie König, vom k. k. privilegierten Theater a. d. Wien. 3. 19. M. „Die Hedermaus.“ [1707]  
Donnerstag. Gastspiel des Hrn. Sophie König. „Die schöne Helena.“ [1179]

Volks-Theater.  
Mittwoch. Die Kalkwasser-Kur. Ballet. Letzte Fahrt. Donnerstag. Benefiz für Hr. John u. Hrn. Ulrich.  
Varieté-Theater.  
[1156] Nikolaistr. Nr. 27  
Mittwoch. Concert. Der Dorfbarbier. Ballet. Die Pandien. Anf. 7½ Uhr.

Ich bin zurückgekehrt. [1710]  
Dr. Emil Stern,  
Schubbrücke 72.

Statt besonderer Meldung.  
Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Kauterbach, von einem kräftigen Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1170]  
Robert Wubliß.  
Breslau, den 26. Juli 1875.

Heute Abend 6½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut. [1178]  
Breslau, den 26. Juni 1875.  
D. Beck und Frau.

Am 25. d. Mts. starb in Hirschberg unser langjährig thätiges, zuletzt auswärtiges Mitglied  
Herr August Trigg.  
Seine große Herzengüte, seine stets rege Theilnahme für alle Feuerwehr-Vereinsangelegenheiten werden ihm auch über unseren Kreis hinaus ein treues Andenken bewahren.  
Breslau, den 27. Juli 1875.

Der Vorstand  
des Feuer-Vertheilungs-Vereins.  
Statt besonderer Meldung.  
Den heute nach kurzem Krankenlager im Alter von 96 Jahren erfolgten sanften Tod ihres innig geliebten Vaters, Schwiegersvaters und Großvaters, des Apothekers [1172]  
David Quas,  
zeigen hierdurch ergebenst an  
Die Hinterbliebenen.  
Breslau, Berlin, Libau in Curland,  
den 26. Juli 1875.

Verdigung: Donnerstag den 29. Juli 3 Uhr auf dem Magdalenen-Kirchhofe bei Lehmgruben.

Heute früh entschlief nach langen, schweren Leiden unser lieber Colleague  
Herr Lehrer Tschentscher.  
Sein biederer Charakter und seine außerordentliche Berufstreue während 46jähriger Amtirung sichern ihm in unseren Herzen ein ehrendes Andenken.  
Breslau, den 26. Juli 1875. [411]  
Das Lehrer-Collegium  
der hiesigen Stadtschulen.

Heute Morgen 6 Uhr starb hier selbst nach längerem Siechthum unser Ehrenmitglied, der Lehrer  
Herr Ernst Tschentscher.  
Mitbegründer des hiesigen Gesangsvereins im Jahre 1838 und 35 Jahre hindurch actives Mitglied desselben, hat der Verstorbenen an allen Veranstaltungen des Vereins den regsten und hervorragendsten Antheil genommen.  
Sein Andenken wird unter uns in Ehren fortleben.  
Breslau, den 26. Juli 1875.

Der Männer-Gesangsverein.  
Gestern verschied sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Minna Widmann, geb. Brieger. [1169]  
Schmerz erfüllt widmen diese traurige Nachricht theilnehmenden Freunden und Bekannten.  
Die Hinterbliebenen.  
Gleiwitz, Langendorf, Rybnitz, Breslau,  
den 25. Juli 1875.

Statt besonderer Meldung.  
Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clementine, geb. Kattner, von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
Kempen, Provinz Posen,  
den 26. Juli 1875.  
[1191] Paul Meyer,  
Königlicher Kreisrichter.

Statt besonderer Meldung.  
Gestern am 26. Juli cr. starb plötzlich auf einer Besuchsreise in Hirschberg unsere theure, heiliggeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter  
Frau Johanna Kassel, geb. Friedländer,  
aus Schwidniz, was wir hierdurch allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.  
Schwidniz, Breslau, Hirschberg, Berlin, den 27. Juli 1875.  
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.  
Verdigung: Schwidniz, 28. Juli, Nachmittag 5 Uhr.

Statt besonderer Meldung.  
Gestern am 26. Juli cr. starb plötzlich auf einer Besuchsreise in Hirschberg unsere theure, heiliggeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter  
Frau Johanna Kassel, geb. Friedländer,  
aus Schwidniz, was wir hierdurch allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.  
Schwidniz, Breslau, Hirschberg, Berlin, den 27. Juli 1875.  
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.  
Verdigung: Schwidniz, 28. Juli, Nachmittag 5 Uhr.

Priebatsch's Buchhandlung  
und beständige  
LEHRMITTEL-AUSSTELLUNG.  
58 Naschmarktsecke 58  
RING neben der Adler-Apotheke.

Meine Sprechstunden [1693]  
für Hals- und Ohrenkrankheiten halte ich Vormittags von 9-11 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr.  
Für Unbemittelte unentgeltlich.  
Dr. B. Riesenfeld,  
Dhlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Zum Arzt des Kroll'schen Sanitäts-Bades-Instituts ernannt, bin ich daselbst täglich mit Ausnahme des Sonntags von 11-12 Uhr zu consultiren.  
Dr. P. Juliusburger,  
[1564] prakt. Arzt.  
Dhlauerstraße 23.

Für Frauen- und Kinderkrankheiten Dr. Dyrenfurth, Neue-Graupenstr. 17, 8-9, 2-4. [985]  
Zusammen mit frischer Lymphie Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Ergebene Anzeige.  
Ich wohne jetzt  
Messergasse Nr. 3.  
J. Schmitz, vorm. Rosenberger, Gebamme. [1187]  
Auch finden Damen zur Abhaltung stiller Wochen frödl. Aufnahme.

Fräulein, welche die Damenschneiderei schnell u. gründlich erl. wollen, t. f. m. Breitestr. 45. [1186]  
A. Bretschneider,  
Damenschneiderin.

Zoologischer Garten.  
Täglich geöffnet. [709]

Liebig's Etablissement.  
Täglich Militär-Concert.  
J. Deplow, Capellmeister 11. Regts.

Simmenauer Garten.  
Heute: Concert  
der Springer'schen Capelle.  
Auftreten des Hrn. von Zakrzewska, der Signora Lorina und des Balletmeisters Herrn Hernani.  
Anfang 7½ Uhr. [1704]  
Entrée für Herren 20 Pf.  
für Damen und Kinder 10 Pf.  
Morgen Donnerstag:  
Erstes großes  
Gambrius-Fest  
mit ganz neuen Arrangements.

Paul Scholtz's  
Etablissement.  
Täglich  
CONCERT  
der Breslauer Concert-Capelle.  
[1695] Bille.

Gebr. Roesler's  
Etablissement.  
Heute:  
Großes Concert  
unter Leitung [1648]  
des Musikdirectors Herrn C. Faust.

Bodmer-Ausverkauf.  
Abends:  
Gas-Illumination.

Zelt-Garten.  
Täglich  
Großes Concert  
unter Leitung  
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.  
Anfang 7 Uhr. [810]  
Entrée à Person 10 Pf.

Oderschlösschen.  
Das bereits angekündigte  
Orientalische Gartenfest  
findet  
heute Mittwoch den 28. Juli statt.  
Die Concert-Musik wird ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schl. Gren.-Regiments unter Leitung des Capellmeisters W. Herzog.

Bei eintretender Dunkelheit  
Brillant-Illumination  
des ganzen Gartens durch bunte Ballons.  
Zum Schluss: [1702]  
Großes Wasserfeuerwerk.  
Kassen-Öffnung 3 Uhr.  
Anfang des Concerts 4 Uhr.  
Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.  
Sämmtliche 3 Dampfer werden den Verkehr hin und zurück an diesem Tage bis 12 Uhr Nachts vermitteln.  
Zu ganz besonderer Theilnahme laden ergebenst ein  
J. Nerroth.

Villa Zedlitz.  
Jeden Mittwoch [709]  
Gemengte Speise.

Eine Frau zum Plätten in und außer dem Hause empfiehlt sich Neue-Weltgasse Nr. 25, 1 Treppe.

Eine anst. Wittve empfiehlt sich den gebihrten Herrsch. zum Ausbessern. Adr.: Brunnenstraße 26, Bischoff.

Eine anständige Wittve, in allen Damenschneiderarbeiten tüchtig, auch in Knaben-Garderoben geübt, bittet die gebihrten Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause.  
Frau Ort, [1726]  
Reherberg Nr. 7, hintenaus 2 Stiegen.

Für Eltern und Vormünder!  
Ein junger Mann, kathol., 20er Jahren, Besitzer einer Fabrik a. d. Lande, sucht, da es ihm an Zeit und Gelegenheit mangelt, auf d. Wege die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen, oder deren Eltern und Vormünder werden erlucht, behufs Annäherung ihre Adresse mit Angabe näher. Verhältnisse (4-5 Mille Ehlr. erwünscht) unter Chiffre H. 22319 an die Annoncen-Expedition von Gaasenstein & Bogler in Breslau bis zum 30. d. Mts. vertrauensvoll einzusenden. [1698]

Von dem Inhaber eines sich gut rentirenden und seit mehreren Jahren bestehenden Steinbohlen-Geschäfts in Oberschlesien wird zur Vergrößerung desselben ein Theilnehmer mit einigen Tausend Thalern Einlage-Capital, welches lehreres sichergestellt werden kann, gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. C. Nr. 300 Kattowitz D. S. postlagernd erbeten. [257]

Ein junger thätiger Kaufmann wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Mühle fürs Bogilland und Ergebirge zu übernehmen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter R. A. 32 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart,  
Gegenseitigkeitsanstalt für Lebens-, Capital- und Rentenversicherung.  
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß Herr Johannes Siebe in Breslau, Bahnhofstraße 12, eine Hauptagentur und Herr W. v. Lepell in Breslau, Neue Schweidnitzerstraße 5a, eine Agentur unserer Anstalt übernommen haben.  
Leipzig, den 23. Juli 1875.

Die General-Agentur  
für das Königreich Sachsen, die Provinzen Schlesien, Sachsen etc.  
Alphons Heinrich Weber.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halten wir uns zur Erhellung von Auskünften, unentgeltlichen Verabreichung von Prospecten und Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen bestens empfohlen.  
Breslau, den 23. Juli 1875.

Die Haupt-Agentur: Johannes Siebe,  
Bahnhofstraße 12.  
Die Agentur: W. v. Lepell,  
Neue Schweidnitzerstr. 5a.

Koffer und Taschen, sowie sonstige Reise-Artikel und Bade-Geschenke  
jeder Art empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen [1483]  
Nr. 1, Schmiedebrücke Nr. 1,  
Breslau.  
Adolph Zepler,

Die Fabrik  
von  
Mattes Cohn, Friedrich-Carlstraße 13,  
empfehlen sich zur  
Uebernahme von Bauarbeiten.  
Bestellungen auf Schloß-, Villen-, Restaurations-, Hotel-, Comptoir- u. Apotheken-Einrichtungen  
werden in kürzester Zeit ausgeführt.  
Vorzügliche Arbeit, mehrjährige Garantie, feste Preise, constante Zahlungs-Bedingungen.  
Möbel  
in bekannt großer Auswahl sind in meinem Magazin Goldene Madegasse 23 stets vorrätig. [1725]

Oberhemden \*)  
nach den neuesten Modellen, sowie sämtliche

Herren-Artikel  
durchgehends  
Nouveautés  
empfehlen in grösster Auswahl  
S. Graetzer,  
vormals C. G. Fabian,  
Ring Nr. 4.

\*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Medizinische Hilfe.

für Geschlechtskrankheiten Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec. Arzt Müller, (mehr als 30jähr. Praxis). Ausw. briefl.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich für Syphilis, Geschlechtskrankh. u. Flechten der Männer u. Frauen wieder zu sprechen vorm. bis 10½ Nachm. 2-5. [1694]  
Auswärtige werden brieflich behandelt.

Dr. August Loewenstein,  
prakt. Arzt,  
Wundarzt und Geburtshelfer,  
Albrechtsstraße 38.

Geschlechtskrankheiten, Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Verunsicherung. Desgl. Onanie und deren Folgen. Schwachzustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden. Dr. Har-muth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Ein junger thätiger Kaufmann wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Mühle fürs Bogilland und Ergebirge zu übernehmen. Beste Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter R. A. 32 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Oberschlesische Eisenbahn.  
Am 20. d. Mts. ist ein gemeinschaftlicher Tarif für Oberschlesische Steinbohlen-Entsendungen in Wagenladungen nach den Stationen der Berlin-Dresdener Eisenbahn via Koblitz-Esternwerda resp. via Berlin in Kraft getreten.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Am 20. d. Mts. ist zum gemeinschaftlichen Tarife für den Transport Oberschlesischer Steinbohlen etc. in Wagenladungen von unseren nach Stationen der Magdeburg-Halberstädter etc. Eisenbahn ein Nachtrag II. mit Frachttarifen für Goldbed, Osterburg und Seehausen via Stendal in Kraft getreten.  
Breslau, den 23. Juli 1875. [1731]

Königliche Direction.  
Gesellschaft der Freunde.  
Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr: [1168]  
General-Versammlung.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.  
Sonntag, den 1. August a. c., Gemeinschaftliche Fahrt nach Dhlau. Abfahrt 12½ Uhr Mittags vom Centralbahnhof aus.  
Tafelbillet zu dem Mittagsbrote in Dhlau (à Couvert 1 Mark) für Mitglieder und deren Gäste sind bis Mittwoch, den 28. d. Mts., bei Herrn S. Weigert (Ede Ring und Nicolaistraße) zu haben.  
Das Vergnügungs-Comité. [1602]

Im Interesse der katholischen Reformbewegung.  
Wir machen im Voraus auf ein in den nächsten Tagen in unserem Verlage erscheinendes höchst wichtiges Schriftchen:  
[1721]

Offenes Sendschreiben  
für die deutschen Staatsregierungen  
von Prof. Th. Weber  
aufmerksam.  
Fiedler & Hentschel, Breslau.

Die ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins des Breslauer Landkreises (eingetragene Genossenschaft) findet statt am:

Donnerstag, den 5ten August cr.,  
Vormittags 11 Uhr im kleinen Saal des „Hôtel de Silésie“ hieselbst.

Tagesordnung:  
1) Rechnungslegung pro I. Semester.  
2) Wahl von zwei neuen Ausschuss-Mitgliedern, wozu die Herren Mitglieder hierdurch eingeladen werden. [1712]  
Der Ausschuss  
des Vorschuss-Vereins des Breslauer Landkreises  
(eingetrag. Genossenschaft).  
R. Mündner-Zedlitz,  
Vorstand.

Gelegenheitskauf.  
1 Garnitur Sopha und 2 Fauteuils, grüner Plüsch, nur wenig gebraucht, war ich gezwungen zurückzunehmen; dasselbe steht billig zum sofortigen Verkauf.  
[1724] A. Heintze, Gr. Feldstraße 6.



## Bekanntmachung.

Der Preis für 50 Kgr. oder 1 Ctr. Kleintoblen der kaiserlichen Königs-Grube bei Königsgrube D.S., wird vom 1. August cr. ab bis auf Weiteres beim Detailverkauf franco Waggon loco Königsgrube 25 Pfg. betragen.  
Königsgrube D.S., den 23. Juli 1875. [1691]

## Königl. Berg-Inspection.

### Magdeburger

### Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die gefällige Einlösung der Juli-Prämienquittungen wird ergebenst in Erinnerung gebracht.  
[1188]

Julius Krebs, General-Agent.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß mit heutigem Tage das

## Hôtel von Herrn Kotzur

in meine Hände übergegangen ist. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Bechrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen.  
Hochachtungsvoll

## Adolf Schmidt.

Gutentag D.S., im Juli 1875.

## Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rüstical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“** in Cöln. [1232]

Desfallige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

## Ditges & Schaefer,

## General-Agenten der Concordia.

Bureau am Rathhause (Niemerzeile) Nr. 15, Breslau.

**Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,**  
Breslau, Ring 45 (Raschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Kissen- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdebeden zu billigen, aber festen Preisen.

## Patent-Schmirlgel-Schleifapparate

mit konischem Stein, für Mähmaschinenbesitzer unentbehrlich, empfehlen

## A. Mackean & Co.,

Breslau. [1696]

## Locomobilen

- I. von 16—20 Pferdekraft
- II. „ 8—10 „
- III. „ 4—5 „

halte ich zur sofortigen Abgabe vorrätig.

Die Nummern I. und II. sind mit einem Rohrsystem derselben Art versehen, wie das bei **meinen Röhrenkesseln** zur Anwendung gebrachte. Diese Methode, welche die Herausnahme und Wiedereinsetzung jedes einzelnen Rohres gestattet, ist die einzige, welche damit zugleich eine vollständige **innere Reinigung des Kessels und der Rohre ermöglicht**. — Zu geauester Anskunft stehe ich jederzeit zu Diensten.

## H. Paucksch,

Breslau, Schweidnitzerstrasse 37. [1501]

## A. Mackean & Co., Breslau,

offeriren zur sofortigen Lieferung:

**Walter A. Wood's Original Gras- und Getreide-Mähmaschinen.**  
**Bohy's** Heuwerder, auch solche ganz von Schmiedeeisen.  
Pferderechen mit T-Stahlzinken.  
**Robey's** Locomobilen und Dreschmaschinen.  
„Eureka“, Amerikanische Brandreinigungsmaschine.  
**Pernollet's** Crible Trieurs Radenreinigungsmaschine.  
**Fisker's** Dampfpuhg.  
**Warr & Levi's** Holzbearbeitungsmaschinen für Hand u. Dampftrieb.  
**Worssam's** Dampfsägenanlagen. [831]

## Geschorene Ziegenhaare,

kalkfrei, laust und erbittet bemusterte Offerten [1579]

## C. H. Roegner'sche Bürstenfabrik in Striegau.

## Einfarbige und mehrfarbige

## Fußbodenbeläge,

sich auszeichnend durch gefälliges Aussehen, unverwüßliche Dauerhaftigkeit und billige Preise, sind vorrätig in der

## Schlesischen Mosaiik-Platten-

## Fabrik,

Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

## Bekanntmachung.

Die an den Aufwahrungs-Gebäuden des unterzeichneten Artillerie-Depots auszuführenden Reparatur-Maurerarbeiten u. sollen durch öffentliche Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.  
Zur Eröffnung der schriftlich einzureichen, mit der Aufschrift:

„Submission auf Maurerarbeiten u.“ zu verziehenden Offerten ist ein Termin auf

Dinstag, den 3. August cr.,

Vormittags 10 Uhr, im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumt.

Die Bedingungen können ebenfalls selbst eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Breslau, den 23. Juli 1875.  
Artillerie-Depot.

## Bauverdingung.

Die Ausführung mehrerer Bauarbeiten in dem Gebäude der königlichen Gießungs-Inspection hiersebst, bestehend in Erd-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Schmiede- und Tischlerarbeiten, sowie Maurermaterial-Lieferung soll im Wege der öffentlichen Submission mindestensfordernd vergeben werden, wozu Termin auf

Freitag den 6. August cr. Vormittags 10 Uhr

in dem Amtsbureau des Unterzeichneten an dem und Unternehmungs-lustige mit dem Bemerkten, daß Kosten-Anschlag und Bedingungen während der Amtsstunden zur Einsicht ausliegen, hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 26. Juli 1875.

Der königliche Bauinspector.

Knorr.

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Joachimsohn hiersebst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 15. September 1875 einmündlich

festgesetzt worden.  
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.  
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. October 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Dr. George im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.  
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.  
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Justiz-Räthe Plathner, Lent, Winkler und der Rechts-Anwalt Rhau zu Sachwaltern vorgezogen.  
Breslau, den 17. Juli 1875.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Max Böhm, in Firma: „Max Böhm“, hiersebst ist beendet.  
Breslau, den 20. Juli 1875.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4043 die Firma

**L. Feld**

und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Feld hier heute eingetragen worden.  
Branche: Destillations-Geschäft.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4044 die Firma

**Gustav Reinisch**

und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Reinisch hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4045 die Firma

**P. C. Michael**

und als deren Inhaber der Kaufmann Peter Carl Michael hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4046 die Firma

**Eugen Hildebrand**

und als deren Inhaber der Kaufmann Eugen Hildebrand hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4047 die Firma

**W. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann Wolf Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4048 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4049 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4050 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4051 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4052 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4053 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4054 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3280 das Erlöschen der Firma

**C. F. Kupte**

hier heute eingetragen worden. [103]  
Breslau, den 24. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [104]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 3896 die verehelichte

**Marie Zeißig, geb. Zeißig,**

hier als Procuristin des Kaufmanns Rudolph Zeißig hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4031 eingetragene Firma

**Rudolph Zeißig**

heute eingetragen worden. [104]  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [104]  
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 455 das Erlöschen der dem

**Louis Koppenhagen**

von dem Kaufmann Eduard Koppenhagen hier für die Nr. 2179 des Firmen-Registers eingetragene Firma

**Ed. Koppenhagen**

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [98]  
Breslau, den 24. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Notwendiger Verkauf.** [98]  
Das dem Steinmetzmeister Albert Wellenbaum gehörige, in Breslau in der Ohlauer-Vorstadt am Ohlau-Ufer unter Nr. 13 gelegene, im Grundbuche von der Ohlauervorstadt Band 10 Blatt 281, 385 verzeichnete Grundstück, dessen Flächenraum 7 Ar 40 Quadrat-Meter beträgt, ist auf den Antrag des Verwalters der Albert Wellenbaum'schen Concursmasse zur notwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 2064 Mark.  
Versteigerungstermin steht am 3. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.  
Das Zuschlagsurteil wird am 4. September 1875, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.  
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, gleichwie besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XI b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.  
Breslau, den 11. Mai 1875.  
Königl. Stadt-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
gez. Engländer. [465]

**Notwendiger Verkauf.** [465]  
Das dem Stellenbesitzer Valentin Unfried gehörige Grundstück Nr. 34 Thomastisch soll im Wege der notwendigen Subhastation

am 6. September 1875, Nachmittags 3½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. I. des Gerichtsgebäudes

verkauft werden.  
Zu dem Grundstück gehören 5 Sectar 53 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 137 Mark 77 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 60 Mark — Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.  
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [131]  
Ohlau, den 28. Juni 1875.  
Königl. Kreis-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
Methner.

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

**Bad Reinerz.** [424]  
Der Wohnungsmangel ist vollständig behoben und sind beliebige Quartiere und Zimmer jederzeit zu haben

## Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Siegfried Joachimsohn hiersebst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 15. September 1875 einmündlich

festgesetzt worden.  
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.  
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli 1875 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 13. October 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichts-Rath Dr. George im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt.  
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.  
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Justiz-Räthe Plathner, Lent, Winkler und der Rechts-Anwalt Rhau zu Sachwaltern vorgezogen.  
Breslau, den 17. Juli 1875.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Max Böhm, in Firma: „Max Böhm“, hiersebst ist beendet.  
Breslau, den 20. Juli 1875.  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4043 die Firma

**L. Feld**

und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Feld hier heute eingetragen worden.  
Branche: Destillations-Geschäft.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4044 die Firma

**Gustav Reinisch**

und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Reinisch hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4045 die Firma

**P. C. Michael**

und als deren Inhaber der Kaufmann Peter Carl Michael hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4046 die Firma

**Eugen Hildebrand**

und als deren Inhaber der Kaufmann Eugen Hildebrand hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4047 die Firma

**W. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann Wolf Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4048 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4049 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4050 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4051 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4052 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4053 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4054 die Firma

**H. Schreier**

und als deren Inhaber der Kaufmann H. Schreier hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 23. Juli 1875.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.** [95]  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4055 die Firma

**H. Schreier**

## Bekanntmachung.

An unserer paritätischen höheren Knabenschule soll zum 1. April 1876 eine neue Lehrerstelle errichtet werden, mit welcher ein jährliches Gehalt von 3150 Mark nebst einem Wohnungsgeldzuschusse von 300 Mark verbunden ist.

Bewerber, welche die facultas docendi in der Mathematik und den Naturwissenschaften möglichst für alle Klassen eines Gymnasiums besitzen, wollen sich bis zum 1. September d. J. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.  
Königsgrube, den 21. Juli 1875.  
Der Magistr



Mein in der Provinz Posen, Kreis  
Breiten, gelegenes  
**Rittergut Sydowo**  
mit einem Areal von ca. 1000 Mor-  
gen bin ich statigebunden Brandes  
halber Willens, sofort zu verkaufen.  
Hypotheken frei. **Leuis Voigt.**

**Granitsteinbruch-  
Verkauf.**  
Wegen vorgerücktem Alter bin ich  
willens meinen Granitsteinbruch incl.  
16 Morgen Ader sofort zu verkaufen.  
Ueberrahme 1. Januar 1876. Reife  
Selbstkäufer wollen sich direct an mich  
wenden. [418]  
Häufigt bei Gr.-Kosen.  
**Ernst Seidel,**  
Requisitbesteller.

**Ein Kohlen-Engros-  
und Endetail-Geschäft,**  
7 Jahre bestehend, im Bahnhofstrassen  
gelegen, ist bald zu verkaufen.  
Offerten unter Chiffre R. 33 in den  
Briefkasten der Bresl. Ztg. [417]

**Eine Gastwirtschaft**  
mit guter Nahrung, 1 Stunde von  
Bunzlau, die einzige in einem Fabriks-  
ort, ganz massiver Bau; es ge-  
hört dazu Fleischerei, Ader 68 Mor-  
gen, incl. Wiesen, mit vorzüglicher Ernte,  
lebendem und totem Inventarium,  
soll für den Preis von 12 Tausend, bei  
3 Tausend Anzahlung, sofort verkauft  
werden durch Bernhard Unger in  
Bunzlau. [414]

**Das Hotel zum Curhaus**  
in [1699]

**Bad Charlottenbrunn**  
wird zum 1. October pachtlos. Qua-  
lificirte Bewerber mit Caution erhal-  
ten über die näheren Bedingungen  
Auskunft bei dem Eigenthümer.

**Möbel-Verkauf!**  
Eine große Auswahl M., A. und  
K.-Möbel in Neu und geb., werden  
sehr billig ausverkauft bei [1182]  
2. D. Silberstein, Neuschest. 2.  
Ungefähr 200 Stück ganz brauchbare  
**Delfässer**  
von 1 bis 7 Centner Inhalt offerirt  
zum Verkauf [416]  
Kujau, D.S. Bahnhof Gogolin,  
den 22. Juli 1875.  
Die von Fiele-Windler'sche  
Fabriken-Verwaltung.

**A. Cavet.**  
**Hemmspindeln**  
(Specialität).  
Wünschelburg in Schl.  
Illustrirte Preiscurante gratis und  
franco. [1708]

[1659] **Taschen-Gesuch.**  
50 bis 100 Stück junge diesjährige,  
von Trutbhütern ausgebrütete Tasa-  
nen werden zu kaufen gesucht.  
Adressen mit Preisangeben werden  
unter W. Z. 637 an Herrn Haasen-  
stein & Vogler, Leipzig, erbeten.

**Unter Garantie  
der Wirkung.**  
Zur sicheren Tödtung aller Arten  
des namentlich im Sommer so lästig  
werdenden Ungeziefers, als Wan-  
zen, Schwaben, Flöhe, Motten etc.  
empfehle unter Garantie der Wirkung  
**Tineol,**  
stärkste Qualität, in Büchsen à 2 1/2,  
5, 7 1/2 u. 10 Sgr.  
**Schwabenpulver,**  
giftfrei, Schwaben sicher tödtend, allen  
andern Thieren unschädlich, in Büchsen  
à 7 1/2, 15 Sgr. u. 1 Thlr.  
**Echt Dalmatiner  
Insectenpulver,**  
in Büchsen à 3, 5, 10 und 15 Sgr.,  
ausgewogen à Pfd. 1 Thlr. und  
1 Thlr. 10 Sgr. [700]  
**Mottenpulver,**  
in Holzbüchsen à 5 Sgr., nicht genug  
zu empfehlen zur Conservirung von  
wollenen Stoffen und Bekleid.

**S. G. Schwartz,**  
Chlauerstraße Nr. 21.

**Stellen-Angeboten und  
Gesuche.**

**Eine Lehrerin**  
findet zum 1. October Anstellung an  
meiner höheren Töchterschule. Gehalt  
750 Mark. Meldungen werden unter  
Beifügung von Zeugnissen baldigst  
erbeten. [413]  
Kosten, den 25. Juli 1875.  
Clothilde Viertel.

**Bepr. Erzieherinnen**  
finden 1. sofort. Anst. u. per 1. Oct.  
in Schleien, sowie im Auslande gute  
St. d. Frau Gerlich, Schreibmeister 13.

**Eine Engländerin**  
münscht französische und englische Stun-  
den zu geben. Näheres Albrechts-  
straße 27, drei Treppen bei Madame  
Weigelt, von 11 bis 5 Uhr. [1166]  
Ein anständiges Mä-  
chen wird für eines der ersten  
Restaurants in Ratibor gesucht.  
Meldungen nebst Zeugnissen unter  
H. F. einzusenden an die Expe-  
dition des „Oberschlesischen  
Anzeigers“ in Ratibor. [1716]  
1 Commis u. Volont. sucht sof. H.  
Bermann, Mobel.-Gesch., Dresden.

**Zwei tüchtige Cigarren-Reisende,**  
die mit Erfolg schon diese Branche vertreten haben, werden  
von einem sehr gut renommirten Hause gegen hohes Gehalt  
engagirt.  
Referenzen und Angaben des bisherigen Wirkungskreises  
sind beizubringen unter Adresse X. V. B. postlagernd Leipzig.  
[1181]

**Offene Stellen** in allen  
Branchen  
werden nachgewiesen durch [1183]  
Providentia, Breslau, Werderstr. 5a.  
**Ein junger Mann, Israelit, aus  
einem Schnitzaaren-Geschäft,**  
der Lust hat, sich für die **Reise**  
auszubilden, wird für ein Tuch-En-  
gros-Geschäft gesucht. Adresse X.  
V. 30 postlagernd Dresden. [1720]

**Eine Kellnerin,**  
jung und von angenehmem Aussehn,  
findet in meiner Restauration Stellung.  
Meldungen nimmt entgegen, wo  
möglich persönliche Vorstellung. [408]  
**L. Müller,**  
Schloßbrauerei Rybnitz.

**Ein Reisender,**  
der für die Feinen-Branche die Provin-  
zen Schlesien und Posen bereist hat,  
sucht per 15. August ähnliches Enga-  
gement. Offerten unter A. Z. 36,  
Expedition der Bresl. Ztg. [1176]

**Destillations-Geschäft**  
in der Provinz ein tüchtiger  
**Reisender**  
ohne Unterschied der Confession per  
1. October c. zu engagiren gewünscht.  
Diejenigen, welche die Gracchast und  
die Gebirgsgegend bereits mit Erfolg  
bereist haben, erhalten den Vorzug.  
Offerten befördert unter Chiffre Z. 1203  
das Annoncen-Bureau Bernh. Grä-  
ter, Breslau, Riemerselle 24.

Für ein Provinzial-Lebers und  
Felle-Geschäft werden zwei  
practische Commis gesucht.  
Kenntniß von Comptoirarbeiten  
erwünscht, aber nicht Bedingung.  
Offerten sub E. 1855 an die  
Annoncen-Expedition von Nu-  
dolf Mosse, Breslau, erbeten.  
Ein mit der Buchführung und Cor-  
respondenz vollständig vertrauter jun-  
ger Mann, der Geschäftskenntnisse  
besitzt, findet in meinem Destillations-  
und Colonialwaaren en gros Geschäft  
bei freier Station und hohem Gehalt  
sofort als Buchhalter Stellung.  
Persönliche Vorstellung erwünscht.  
H. Friedmann.  
[423]  
Für mein Modewaaren- und Tuch-  
Geschäft suche ich per 1. October d. J.  
einen Commis, [945]  
gewandten Verkäufer.  
David Babi, Sorau 12.

**Stellungs-Gesuch**  
als Holzgeschäfts-Verwalter.  
Mein Vermögen ist zu klein, um  
meine bisher geführten Bauunterneh-  
mungen und Holzgeschäfte nach meinem  
Wunsch und Thätigkeitsbranche aus-  
zudehnen, würde aber hinreichen, um  
angemessene Caution behufs Ueber-  
nahme der Verwaltung eines größeren  
Holzgeschäfts per 1. October c. bieten  
zu können. — Ich bin 26 Jahre alt,  
verheirathet, mache nur mittelmäßige  
Ansprüche. Gefällige Offerten bitte  
zu richten an Carl Gabel, Plüm-  
kenau per Constat. [422]  
**Seifensieder-Gesuch.**  
Ein tüchtiger Seifensieder-Gehilfe  
findet sofort gute und dauernde Stel-  
lung bei D. Schmückler, Rattowitz.

Ein Werkführer, welcher sich durch  
langjährige Praxis im Maschinen-  
bau, sowie in Schlosserei, Schmiede-  
und Dreherarbeiten außerordentliche  
Kenntnisse erworben hat, auch längere  
Zeit bei einer größeren transatlanti-  
schen Dampfschiffahrts-Actien-Gesell-  
schaft als Maschinenmeister fungirte,  
sucht als Werkführer, Meister oder  
Monteur in dieser Branche Stellung.  
Gef. Adr. postl. 9400 Wadenburg erb.

**Ein 25 Jahr alter, energ-  
sicher Fortbeamteter, mit Kal-  
turen und Jagd vollkommen  
vertraut, und seit längerer Zeit  
bei einer größeren Herrschaft,  
sucht eine selbstständige Stel-  
lung als Förster. Gef. Offe-  
ren sub G. 1857 an die Annoncen-  
Expedition von Rudolf Mosse  
Breslau erbeten. [1717]**

Für ein größeres, circa 2 Meilen  
von Kratau entferntes Gut wird ein  
der polnischen Sprache vollständig  
mächtiger  
**Ober-Beamter**  
gesucht. Reflectirende wollen sich diesers-  
halb unter Ueberreichung ihrer Zeu-  
gnisse und Angabe ihrer Bedingungen  
wenden an  
Moritz Adler in Sorau D.S.

**Ein Lehrling**  
fürs Destillations-Geschäft melde sich  
bei S. & P. Guttentag, Friedrich-  
Wilhelmstraße 43. [1190]

Ein Sohn achtbarer Eltern (jüd.  
Confession) kann in meinem Specerei-  
Geschäft als  
**Lehrling**  
sofort placirt werden.  
S. S. Timendorfer, Rattowitz D.S.

**Ein Lehrling**  
aus anständiger Familie und mit ge-  
nügender Schulbildung findet in einem  
feinen Herren-Garderoben- und Tuch-  
Geschäft in der Provinz Stellung.  
Offerten sub S. 8. 34 find an die  
Exped. der Bresl. Ztg. zu senden.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Für meine Lederhandlung suche zum  
sofortigen Antritt einen Knaben mit  
den nöthigen Schulkenntnissen ver-  
sehen, Sohn braver Eltern, als Lehrling.  
Jahrg. [335] A. Vincowier.

Ein Lehrling mit guten Schulkennt-  
nissen für ein Affecuranz-Ges-  
chäft gegen monatliche Remunera-  
tion wird zum 1. f. Mts. gesucht.  
Selbstgeschriebene Adressen abzugeben  
sub Nr. 106 an die Annoncen-Expe-  
dition G. L. Danne & Co., Breslau.

Für meinen Sohn, 15 Jahre alt  
(jüd. Conf.), suche ich eine Stelle  
als Lehrling in einem Tuch, Mobel-  
oder Kurzwaaren-Geschäft, bei voll-  
ständiger freier Station. [426]  
Offerten werden sub A. B. 1500  
postlagernd Rybnitz D.S. erbeten.

Für meine Tuch- und Papierhand-  
lung suche ich zum baldigen Antritt  
**einen Lehrling.**  
[405] Paul Beck, Namslau.

**Vermiethungen und  
Mieths-Gesuche.**  
**Alexanderstraße 32**  
1. October, auch früher erste Etage,  
5 Zimmer und Zubehör, Wasserleit-  
ung, Gas etc. zu vermieten. [1180]  
Näheres baselst und Antonienstraße  
Nr. 27 bei Zabit.

**Zu vermieten**  
sofort ein eleg. möbl. Balcon-Zimmer  
Berliner Platz 15, 1 Treppe links.

2 eleg. gr. Zimmer, Entree, Cabinet  
und gr. Küche m. Wasserl., 3. Et.,  
per October c. an ruhige Mieter zu  
vermieten. [1175]  
Besichtig. von 11—1 Uhr. Friedr.-  
Wilhelmstr. 42, im Specerei-Gesch.

Im Thurmhofe eine Remise sofort  
zu vermieten. Näh. bei Elias,  
Carlstraße 30. [1184]

Büttnerstraße Nr. 8, 3. Etage, ist  
eine große Wohnung per 1. Octo-  
ber c. zu vermieten. [1164]  
Näheres beim Wirth, 1. Etage.

Eine sehr tragl. 1. Etage, best. i.  
5 ger. Zim., Ball., Entr., Küche,  
Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl.,  
Dampf- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr.,  
sofort zu verm. Kleinburgerstr. 24;  
auch ist daselbst eine Part.-Wohnung  
(Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm.,  
Entrée und Nebengel., frei. Preis  
100 Thlr. [1467]

**Sonnenstr. 4**  
ist eine halbe Etage mit Wasserleitung  
und Closet zu vermieten. [1076]

Striegauer Platz 5/7 ist die 2. u.  
3. Etage, bestehend aus je sechs  
Zimmern, Salon, Vabecabinet, Entrée,  
Küche und Nebengel., Stallung,  
Wagenremise, Wagenplätze, bald zu  
vermieten. Näheres bei London,  
Junkerstraße 12. [839]

**In Hirschberg in Schl.**  
ist in günstigster Lage der inneren  
Bahnhofstraße, am ehemaligen Schil-  
dauer Thor gelegen, ein geräumiger  
Gladen, ebenf. auch Wohnung dazu  
vom 1. October cr. ab preiswerth zu  
vermieten. Näheres beim Besitzer  
C. E. Kuhn in Hirschberg i. Schl.

Mein am Ringe in  
bester Lage belegenes [1715]  
**Geschäftslocal,**  
zu jeder Branche geeignet, ist  
mit Wohnung sofort zu vermie-  
then und per 1. October cr. zu  
beziehen.  
Beuthen D.S.  
Louis Kaiser.

**Breslauer Börse vom 27. Juli 1875.**

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Pras. cons. Anl.	4 1/2 105,75 B.	—	Freiburger ..	4 90 B.	—
do. Anleihen ..	4 1/2 —	—	do. Litt. F.	4 95,75 B.	—
do. Anleihen ..	4 98,50 B.	—	do. Litt. J.	4 —	—
St.-Schuldsch. ..	3 1/2 92,30 B.	—	do. Litt. K.	4 94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2 138,50 G.	—	Oberschl. Lit. E.	3 86,25 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4 —	—	do. Litt. C. u. D.	4 93,25 G.	—
do. do.	4 100,75 G.	—	do. 1874 ..	4 98,60 bzB.	—
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2 86,25 bzB.	—	do. Litt. F. ....	4 —	—
do. do.	4 96,50 B.	—	do. Litt. G. ....	4 100 G.	—
do. Lit. A. ....	3 1/2 —	—	do. Litt. H. ....	4 102,40 G.	—
do. do. ....	4 96,30 bzB.	—	do. 1869 .....	5 104,25 G.	—
do. do. ....	4 102,55 G.	—	do. Ne. Zw. ....	3 1/2 —	—
do. Lit. B. ....	3 1/2 —	—	do. Weissobrig	4 —	—
do. do. ....	4 —	—	Cosel-Oderberg	4 —	—
do. Lit. C. ....	4 1 96 G. u. 95,85	—	do. ch. St.-Act.	5 104,25 G.	—
do. do. ....	4 102,55 G.	—	R.-Oder-Ufer ..	5 104,25 B.	—
do. do. ....	4 1 —	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.		
do. (Rustical)	4 1 —	—	Carl-Lud.-B. ....	5 105 bzB.	—
do. do. ....	4 11 95,75 B.	—	Lombarden ...	4 172 1/2 bz	pa Aug. 171 G.
Pos. Crd.-Pfdb.	4 —	—	Oest.-Franz.-Stb.	4 508 bz	pa Aug. 508 B.
Pos. Prov.-Obl.	4 —	—	Rumän.-St.-A.	4 80,50 B.	—
Pos. Rent. Schl.	4 97,15 B.	—	do. St.-Prior.	8 —	—
do. Posener	4 —	—	Warsch.-Wien.	4 —	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4 93 G.	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		
do. do.	4 100,90 bz	—	Kasch.-Oderbg.	5 —	—
Schl. Bod.-Crd.	4 95,30 bz	—	do. Stammact.	4 —	—
do. do.	4 100,90 bz	—	Krakau-O.S.Obl.	4 —	—
Goth. Pr.-Pfdb.	5 —	—	do. Prior.-Obl.	4 —	—
Ausländische Fonds.			Mährisch-Schl.	5 —	—
Amerik. (1881)	6 —	—	Central-Prior.	5 —	—
do. (1885)	6 —	—	Bank-Actien.		
do. (1882)	5 gek. —	—	Bresl. Börsen- ..	4 —	—
Italien. Rente.	5 —	—	Maklerbank	4 —	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2 67,40 bz	65 B.	do. Discontob.	4 73,75 B.	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2 —	—	do. Handels-u.	4 —	—
do. Loose 1860	5 —	—	Entrep.-G.	4 —	—
do. do. 1864	4 —	—	do. Maklerb.	4 —	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4 72 G.	—	do. Makl.-V.B.	4 —	—
do. Pfdb.	4 —	—	do. Priv.-W.-B.	fr. —	—
do. do.	5 —	—	do. Wechsel.-B.	4 69 B.	—
Russ. Bod.-Crd.	5 —	—	D. Reichsbank	—	—
Warsch.-Wien.	5 —	—	Oberschl. Bank	—	—
Türk. Anl. 1865	5 —	—	Obrsch. Crd.-V.	—	—
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm- Prioritätsactien.			Osia. Bank ..	4 —	—
Gr.-Schw.-Frb.	4 81,25 G.	—	Pos. Pr.-Wechs.	4 —	—
Oberschl. ACD	3 1/2 142 B.	—	Prov.-Maklerb.	4 —	—
do. B.	3 1/2 130 G.	—	Schl. Bankver.	4 98 bzB.	—
do. E.	3 1/2 134,25 G.	—	do. Bedonerd.	4 95,50 B.	—
R.-O.-U.-Eisen	5 106 B.	—	do. Centralbk.	4 —	—
do. St.-Prior.	4 109,50 B.	—	do. Vereinsbk.	4 —	—
B.-Warsch. do.	5 —	—	Oesterr. Credit	4 386 1/2 bz	pa Aug. 386 1/2 B.
do. St.-A	5 —	—			

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.			Industrie- und diverse Actien.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Freiburger ..	4 90 B.	—	Bresl. Act.-Ges.	4 —	—
do. Litt. F.	4 95,75 B.	—	f. Möbel.	4 —	—
do. Litt. J.	4 —	—	do. do. Prior.	6 —	—
do. Litt. K.	4 94 B.	—	do. A.-Brauer.	5 —	—
Oberschl. Lit. E.	3 86,25 G.	—	(Wiesner)	5 —	—
do. Litt. C. u. D.	4 93,25 G.	—	do. Börsenact.	4 —	—
do. 1874 ..	4 98,60 bzB.	—	do. Malzaction	4 —	—
do. Litt. F. ....	4 —	—	do. Spiritaction	4 —	—
do. Litt. G. ....	4 100 G.	—	do. Wagenb.G.	4 —	—
do. Litt. H. ....	4 102,40 G.	—	do. Baubank ..	4 —	—
do. 1869 .....	5 104,25 G.	—	Donnersmühle	4 —	—
do. Ne. Zw. ....	3 1/2 —	—	Laurahütte ...	4 87 bz	pa Aug. 87 bz
do. Weissobrig	4 —	—	Moritzhütte ...	4 —	31 b.
Cosel-Oderberg	4 —	—	O.-S. Eisb.-Bed.	4 —	—
do. ch. St.-Act.	5 104,25 G.	—	Oppeln Cement	4 —	—
R.-Oder-Ufer ..	5 104,25 B.	—	Schl. Eisengies.	4 —	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.			do. Feuerw.	4 —	—
Carl-Lud.-B. ....	5 105 bzB.	—	do. Immo. I.	4 —	—
Lombarden ...	4 172 1/2 bz	pa Aug. 171 G.	do. do. II.	4 —	—
Oest.-Franz.-Stb.	4 508 bz	pa Aug. 508 B.	do. Kohlenwk.	4 —	—
Rumän.-St.-A.	4 80,50 B.	—	do. Leinenver.	4 —	—
do. St.-Prior.	8 —	—	do. Tuchfabrik	4 —	—
Warsch.-Wien.	4 —	—	do. Zinkh.-Act.	5 —	—
Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.			do. do. St.-Pr.	4 1/2 —	—
Kasch.-Oderbg.	5 —	—	Stl. (V.ch.Fabr.)	4 —	—
do. Stammact.	4 —	—	Ver. Oelfabrik	4 —	—
Krakau-O.S.Obl.	4 —	—	Vorwärtsbütte	4 —	27 B.
do. Prior.-Obl.	4 —	—	Schl. Gasaction	—	—
Mährisch-Schl.	5 —	—			
Central-Prior.	5 —	—			
Bank-Actien.			Fremde Valuten.		
Bresl. Börsen- ..	4 —	—	Ducaton .....	—	—
Maklerbank	4 —	—	20 Fr. Stücke	182,60 1/2 bz	—
do. Discontob.	4 73,75 B.	—	Oest. W. 100 Fl.	—	—
do. Handels-u.	4 —	—	St. Silberguld.	—	—
do. Entrep.-G.	4 —	—	do. 1/2 Gulden.	—	—
do. Maklerb.	4 —	—	franz. Banknot.	—	—
do. Makl.-V.B.	4 —	—	einl. Lpzg	—	—
do. Priv.-W.-B.	fr. —	—	Russ. Bankbill.	—	—
do. Wechsel.-B.	4 69 B.	—	100 S.-R.	282 bz	—
D. Reichsbank	—	—			
Oberschl. Bank	—	—	Wechsel-Cours vom 26. Juli.		
Obrsch. Crd.-V.	—	—	Amsterd. 100 fl.	3 1/2 171,25 B.	—
Osia. Bank ..	4 —	—	do. do.	3 1/2 170 G.	—
Pos. Pr.-Wechs.	4 —	—	Belg. Fl. 100 Frs.	3 1/2 —	—
Prov.-Maklerb.	4 —	—	do. 100 Frs.	3 2 M. —	—
Schl. Bankver.	4 98 bzB.	—	do. 100 Strl.	3 1/2 20,46 B.	—
do. Bedonerd.	4 95,50 B.	—	do. do.	3 1/2 20,31 B.	—
do. Centralbk.	4 —	—	Paris 100 Frs.	4 1/2 81 u.	—
do. Vereinsbk.	4 —	—	do. do.	4 2 M. —	—
Oesterr. Credit	4 386 1/2 bz	pa Aug. 386 1/2 B.	Warsch. 100 S.-R.	—	—
			Wien 100 fl. ...	4 1/2 182,40 B.	—
			do. do.	4 1/2 180,60 bzG.	—

		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
f. Möbel.	6	—	—
do. do. Prior.	5	—	—
do. A.-Brauer.	4	—	—
(Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzaction	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmühle	4	—	25 G.
Laurahütte . . .	87 bz	—	pr Aug. 87 b
Moritzhütte . . .	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebensvers.	4	87,75 bz	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4%	—	—
Stl. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik	4	—	27 B.
Vorwärtshütte	4	—	—
Schl. Gasaction	—	—	—

Fremde Valuten.			
Ducaten . . . . .	—	—	—
20 Frs. Stücke	—	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,60	50 bz	—
Öst. Silberguld.	—	—	—
do. ½ Gulden	—	—	—
fremd. Banknot.	—	—	—
einkösb. Leipzig	—	—	—
Russ. Bankbill.	—	—	—
100 S.-R.	282 bz	—	—

Wechsel-Courses vom 26 Juli.			
Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,25 B.
do. do.	3½	2M.	170 G.
Belg. Fl. 100 Frcs.	3	kS.	—
do. 100 Frcs.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,46 B.
do. do.	3	3M.	20,31 B.
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 G.
	4	2M.	—
Warsch 1000 R.	—	ST.	283 B.
Wien 100 fl.	4%	kS.	182,40 B.
do. do.	4%	2M.	180,60 bzG.